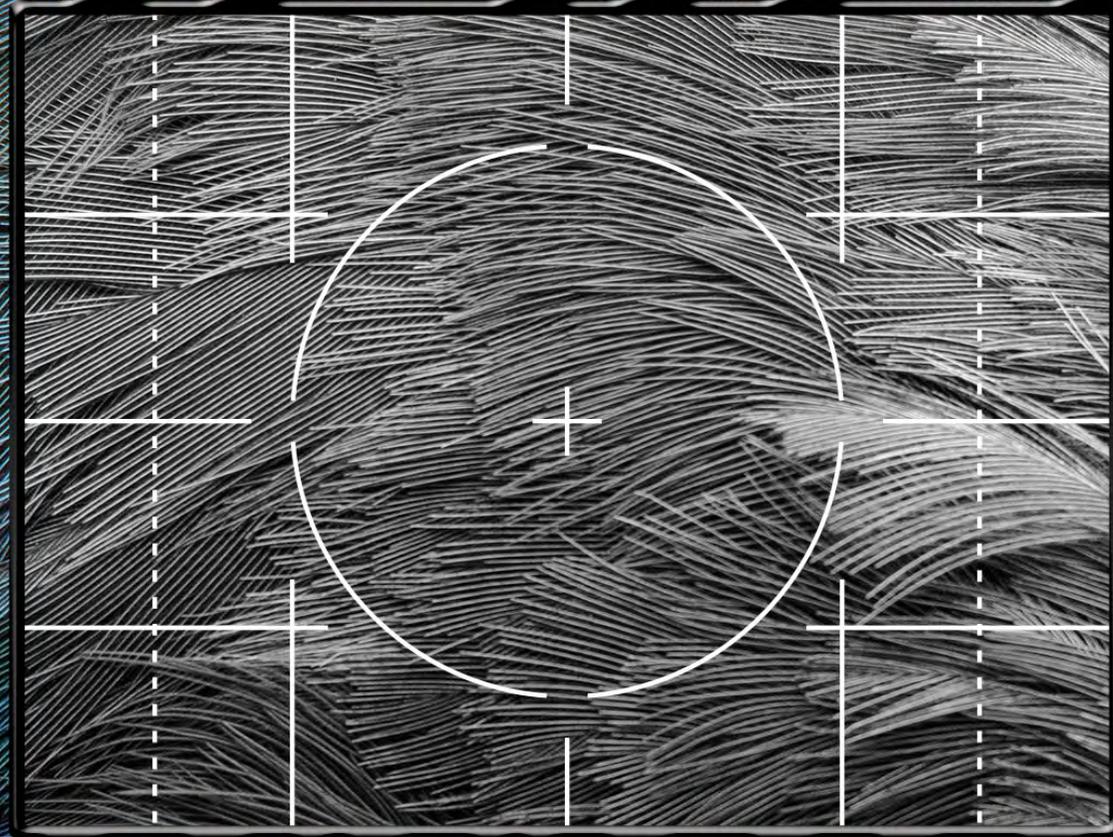


foto



espresso

www.fotoespresso.de 2/2015

FotoEspresso

G. Rossbach, J. Gulbins, S. Petrowitz

Es wird Frühling, bisweilen jedenfalls, und damit beginnt in Deutschland wieder die Fotosaison, zumindest für die diejenigen, die Landschaft, Natur und überhaupt viel im Freien fotografieren. Gewiss, Herbst und Winter bieten auch einige gute Motive, aber die erwachende Natur reizt Naturfotografen immer wieder aufs Neue, und das Frühjahr fördert jedes Jahr Neues zutage – also sollten wir es nutzen.

Die Fotoindustrie versucht uns mit neuen Angeboten zu locken – auch deshalb, um den stark rückläufigen Umsatz (insbesondere bei Kameras) abzumildern oder gar umzudrehen. So hat Nikon das APS-C-Modell D7200 vorgestellt, die Nachfolgerin der recht gelobten D7100. Canon protzt gar mit seinen neuen 52-Megapixel-Modellen (EOS 5DS mit normalem Sensor, EOS 5DS R mit stark reduziertem AA-Filter). Zugleich kündigte Canon eine ganze Reihe neuer Objektive an, zu gesalzenen Preisen. Aber 52 MP verlangen auch nach wirklich guten Optiken, um die ›Auflösung auf den Boden bzw. auf das Papier‹ bringen zu können.

Gerüchteweise bleibt auch Sony im 50-Megapixel-Segment (im Vollformat) nicht untätig, die inzwischen ›fast alte‹ Sony Alpha 7R (der beinahe identische Sensor wird in der Nikon D810 eingesetzt) ist dazu also nur der Vorgeschmack. 50-MP-Mittelformatsensoren sind ja bereits auf dem Markt und werden etwa von Hasselblad eingesetzt.

Ein wirklich gutes Weitwinkel fehlte bei Canon bisher, was manchen Canon-Fotografen neidisch auf das Nikkor 14–24 mm schielen ließ. Das jetzt gezeigte

Canon-Weitwinkel ›EF 11–24 mm F4 L USM‹ soll dieses Defizit abstellen.

Verfolgt man die Szene aufmerksam, so kommt man zum Schluss, dass Canon seine neuen Objektiv-Modelle etwa 1,5 Mal so teuer bepreist wie die Vorläufermodelle, so etwa beim ›100–400 F4,5–5,6 IS USM II‹, das Ende 2014 vorgestellt wurde.

Unser breit gefächertes Themenspektrum in dieser Ausgabe beginnt mit den Aufnahmen vom nächtlichen Sternenhimmel in den österreichischen Bergen von Norbert Span und Bernd Willinger (ab Seite 4). Die Bilder sind aus unserer Sicht wirklich beeindruckend, erfordern von den Fotografen aber etwas Mühsal und das Ausharren in recht kalten Regionen – möglichst weit weg von Städten mit ihrer ›Lichtverschmutzung‹.

Auch Ralph Oechsle **betreibt seine Licht- und Blitzmalerei** überwiegend in der Dunkelheit. Allerdings wartet er nicht auf ›gutes Sternenlicht‹, sondern nimmt das Licht selbst in die Hand, um seine Szenen zu gestalten – entweder per Taschenlampe oder per Blitz.

Einen recht ausführlichen Reisebericht zu den französischen Alpen finden Sie von Thomas Brotzler (ab Seite 37). Dabei liest man einen guten Teil des Berichts in den ›erweiterten Bildlegenden‹.

Bernd Kiekhöfel berichtet über seine Erfahrungen mit *Photo Mechanic*, welches er zur Erfassung und Erstverschlagwortung seiner Bilder einsetzt. Die Anwendung arbeitet recht gut mit den Adobe-Programmen wie Bridge und Lightroom zusammen.

Mit *Exposure* setzt Jürgen Gulbins seine Reihe zu interessanten Programmen zur Monochrom-Umwandlung fort. Es bietet eine ganze Reihe interessanter Funktionen, vor allem für den Schwarzweißfotografen.

Auch einen kleinen Lightroom-Trick hat Jürgen für Sie auf Seite 84 festgehalten. Hinzu kommen Reflexionen über die Sinnträchtigkeit mehrtägiger Fotokurse (Seite 21).

Gerhard Rossbach stellt uns in seiner Reihe ›Studio-besuche‹ zwei interessante Fotografen vor: den in den USA lebenden Gerd Ludwig und die in Heidelberg wirkende Fotografin Charlotte Steffan. Beide sind einen ›zweiten Blick‹ wert.

Inzwischen ist auch unsere Mitherausgeberin Sandra Petrowitz von einer etwas ausführlicheren Neuseeland-Reise zurück. Für die nächste Ausgabe von Fotoespresso dürfen wir uns deshalb auf einen Reisebericht von ihr freuen.

Also, liebe Fotoespresso-Leser: hinaus in die erwachende Natur, Ausschau halten nach neuen Szenen oder zumindest neuen Blickwinkeln, das Hirn vom winterlichen Mief befreien, neue Inspirationen empfangen oder besser noch selbst entwickeln – und abends den Fotoespresso lesen und darüber nachdenken, ob nicht einer der Kurse des Heidelberger Fotosommers etwas wäre, was den fotografischen Horizont erweitern könnte, vielleicht mit Bruce Barnbaum in der Toscana?

Gerhard Rossbach • Jürgen Gulbins • Sandra Petrowitz ■

Übersicht



4 Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit
Das Hobby von Norbert Span und Bernd Willinger sind Aufnahmen des Nachthimmels. Die beiden Fotografen geben uns einen Einblick in ihre Passion – mit absolut faszinierenden Bildern.



14 Atelierbesuche: Charlotte Steffan
In seiner Reihe ›Atelierbesuche‹ stellt Gerhard Rossbach die Heidelberger Fotografin Charlotte Steffan vor und erzählt von ihrer Art, die Welt in Bildern einzufangen.



21 Warum Fotokurse?
Lohnt es sich, mehrere Tage Zeit und einiges an Geld für einen Fotokurs auszugeben? Jürgen glaubt ›Ja‹ – und sagt warum.



24 Light Painting – Malen mit Licht
Ralph Oechle berichtet über seinen Einstieg in die Lichtmalerei, welche Ausrüstung er einsetzt, wie er die Aufnahmen macht und schließlich seine Einzelbilder zu einer Komposition zusammensetzt.



37 Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen
Thomas Brotzler nimmt uns mit auf seine Fotoreise in die französischen Hoch- und Voralpen. Er zeigt Landschafts- und Urban-Fotos in dem ihm eigenen Stil.



63 Ein Geschichtenerzähler mit der Kamera
Gerhard Rossbach stellt Gerd Ludwig und seine Fotografie vor. Gerd Ludwig erzählt in seinen Bildern Geschichten – nicht immer schöne, aber immer erzählenswerte.



67 Mobiler Workflow-Helfer: Photo Mechanic 5
Bernd Kiekhöfel wirft einen Blick auf Photo Mechanic, ein Programm, das die Erfassung, Verschlagwortung und Verwaltung digitaler Bilder unterstützt.



74 ›Exposure‹ von Alien Skin
›Exposure‹ ist eine Software, die analoge Filme simuliert – und zugleich einen recht guten Monochrom-Konverter darstellt. Jürgen Gulbins gibt dazu einen Überblick.



84 Kleiner Trick in Lightroom
Wie man einfach die Wirkung einer Korrektur mit dem Korrekturpinsel in Lightroom reduzieren kann.



85 Interessante Webseiten
Wieder haben wir zwei interessante Webseiten mit guten Tutorials zur Bildbearbeitung und zum Fotografieren gefunden.



87 Lesestoff
Dieses Mal besprechen wir nur ein Buch, dafür ein besonderes von Bruce Barnbaum.

89 Links und Impressum

Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit

Norbert Span und Bernd Willinger

Seit Jahrtausenden begleitet die Nacht die Menschen – die meisten Menschen fürchten aber die Nacht. Die Dunkelheit wird gleichgesetzt mit Einsamkeit, Gefahr und schlechter Orientierung.

Und doch projizierten die Menschen gerade ihre Ängste und Sehnsüchte in die Sternbilder am Firmament – diese gaben Halt, waren ein immer wiederkehrender Ankerpunkt inmitten des chaotischen irdischen Lebens. Die Sternbilder begleiteten die Menschen, symbolisierten eine unzerstörbare Festung am Himmel und waren somit auch den Göttern gleich.

Die Faszination, die von den Sternen ausgeht, kann jeder leicht erahnen, der schon einmal unter einem dunklen Himmel seine Augen nach oben gerichtet hat.

Dieser grandiose Anblick lehrt staunen über unsere Welt. Nach und nach entsteht so eine Sehnsucht nach Dunkelheit.

Dennoch: Alle Freunde und Bekannten sind froh, dass keiner mitten im Winter mit uns ins Gebirge muss, um dort oben zu übernachten. Kälte und Finsternis schrecken die Menschen ab, sind beklemmend und oft mit Angst verbunden. Warum also hinaus oder besser hinauf in eine kalte Nacht?

Dort oben findet man eines der grandiosen Naturschauspiele, das unser Planet zu bieten hat: einen dunklen Nachthimmel mit freiem Blick ins Universum.

Bernd und ich tauschen inzwischen den großen gegen einen noch größeren Rucksack. Das fotografische Equipment und die notwendigen Utensilien für die



Abb. 1: Dunkelheit in den Stubaier Alpen, hier am Wilden Freiger



Abb. 2: Blick über die Drei Zinnen hinaus ins Universum

Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit

Nacht am Berg im Winter erhöhen stetig das Volumen und vor allem das Gewicht. Inzwischen sind es stattliche 30 kg. Wo sparen? Bei der Kamera? Nein, auf keinen Fall: Die heutige klare Nacht verspricht einen klaren Himmel bei Neumond – also alle Objektive mit.

Bier, Glühwein und Zigaretten? Wichtig für das leibliche und Seelenwohl da oben.

Die Alpen bieten zum Glück noch dunkle Orte ohne störende Lichtquellen von Ortschaften oder Betrieben. Aber selbst hier an unserem Wohnort in Innsbruck und Umgebung müssen diese dunklen Plätze gesucht werden.

Jeder, der den Himmel in den Alpen um Neumond schon bestaunen durfte, wird einstimmen in die Freudengesänge beim Anblick des Firmamentes. Wie viele Menschen haben eigentlich die Milchstraße schon bewusst gesehen?



Abb. 4: Norbert und Bernd auf der Aussichtsplattform ›top of tyrol‹ (3.210 m) am Stubaier Gletscher



Abb. 3: Das Wichtigste bei den Expeditionen in die Nacht – ein heimeliges Zelt!



Abb. 5: Die Milchstraße über dem Brandenburger Haus (3.277 m) im Ötztal

Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit

Vor kurzem habe ich einen Nachbarn hinaus in die Dunkelheit geführt. Beim Blick in den funkelnden Himmel kamen dem guten Mann die Tränen – er hat nach mehr als 40 Jahren zum ersten Mal den Nachthimmel in all seiner Pracht erblickt.

Nach einer Fahrt über einige Pässe und der euphorisierenden Vorfreude parkten wir am Ausgangsort. Schnell wich das Grinsen einem gequälten, weit offenem Mund – der Rucksack spielte mit der Schwerkraft. Tausend Höhenmeter lächelten uns entgegen. Nach einer halben Stunde wateten wir, nur noch bekleidet mit einem T-Shirt, durch den Schnee hinauf auf das Plateau. Das Gewicht zwang uns zu mehreren Pausen, aber die Sehnsucht nach der Dunkelheit, nach dem Nachthimmel hob die Schwerkraft immer wieder auf.

Am Ziel angekommen dann das große Staunen ob der Schönheit der Nacht. Abbildung 6 sollte einen Eindruck davon vermitteln.

Die Alpen schauen vom Weltraum aus gesehen noch recht dunkel aus – es wird aber jedes Jahr weniger dunkel. Es gibt jedoch regionale und auch internationale Initiativen, um dem Beleuchtungswahn Einhalt zu gebieten.

»Rettet unseren Himmel«, so der Slogan. Der Naturschutz Sternenhimmel soll auch zukünftigen Generationen erhalten bleiben.

Es gibt wahrscheinlich kein magischeres Erlebnis als einen dunklen Nachthimmel. Bei entsprechender Dunkelheit wirft unsere Heimatgalaxie sogar einen Schatten!



Abb. 6 Weit weg von den Lichtern von Städten und Straßen: das Bild der Nacht und der Sterne am Trunajoch (Gschnitztal) mit Blick auf die Tribulaune.

Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit

Wir haben unseren Zeltplatz gefunden und saugen die letzten Sonnenstrahlen auf. Die schweren Bierdosen erfreuen unser Herz und der Trinkspruch gilt der kommenden Nacht. Nach Sonnenuntergang sinkt die Temperatur rapide gegen zweistellige Minuszahlen. Der Moment für die Daune ist gekommen.

Nach einem heißen Abendmahl, bestehend aus klassischem Gulasch, erfreuen wir uns an dem phantastischen Lichtwechsel von der goldenen über die blaue Stunde rüber zum Erdschatten, und schließlich winken uns die ersten Sterne am Zenit – dieser berührende Lichtwechsel in mehreren Akten vollzieht sich innerhalb einer Stunde. Die dünne Atmosphäre hier oben ist befreit von Dunst und Staub. Dies intensiviert die Farbdramaturgie.

Unter einem dunklen Himmel strahlen atmosphärische und kosmische Lichter gemeinsam für eine himmlische Show.

Kurz nach Sonnenuntergang wirft die Erde ihren Schatten hinaus durch die Atmosphäre in den Weltraum. Der Erdschattenbogen – ein blaugrauer Bogen unter dem Restlicht der Dämmerung – steigt einige Grade über den Horizont und verliert sich schließlich im Blau der Atmosphäre.

Bei entsprechender Höhe und klarer Luft erscheint im Herbst und Frühjahr das Licht des Zodiak – das Licht der Sonne wird an den Staubpartikeln der Ekliptik zum Betrachter gestreut. Ein zarter Lichtkegel füllt das Licht zwischen Dämmerung und Dunkelheit aus.



Abb. 7: Lichtverschmutzung durch beleuchtete Nachtpisten

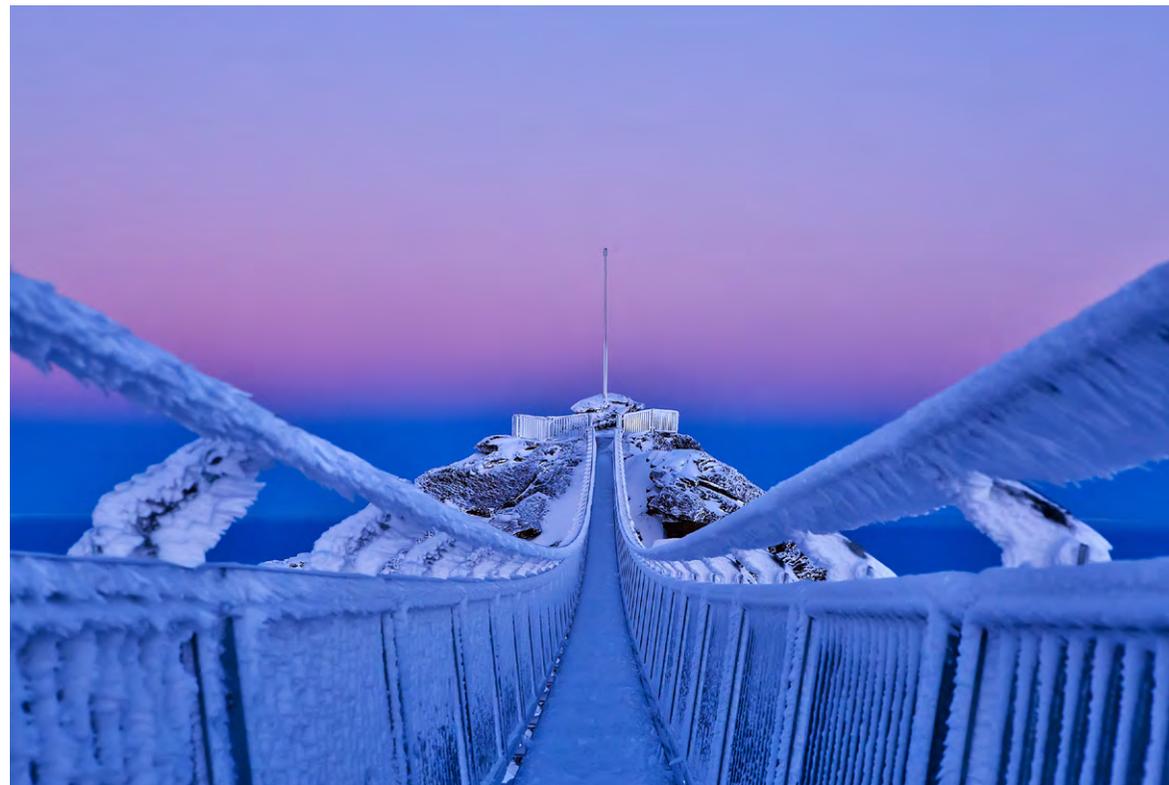


Abb. 8: Der Erdschatten am Les Diablerets in der Schweiz

Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit

Ich höre das erste Klicken einer Spiegelreflexkamera – aha, Bernd ist in der Matrix! Die Farbstimmungen tanzen zwischen den Bergspitzen um uns herum – eine Balance zwischen Staunen, Genießen und Beobachten hinter der Mattscheibe fällt schwer. Endlich ist uns eine Erholungsphase gegönnt: Die Zeit zwischen den atmosphärischen Farbspielen und dem ersten Licht der hellsten Fixsterne erlaubt uns eine Rauchpause – auch das hilft gegen die Kälte.

Der Blick ist nach oben gerichtet – wer sieht als Erster das Licht einer fernen Sonne?

Alle elf Jahre gibt es die Chance auf Polarlichter – auch in unseren Breiten. Ein Naturschauspiel, dem viele Beobachter und Fotografen nachreisen. In den letzten Jahren sind sehr eindrucksvolle Bilder von Polarlichtern in Norwegen, Island und Kanada veröffentlicht worden.

In den Alpen ist dafür das eher unbekannte Phänomen des Airglow (Nachthimmelsleuchten) zu beobachten. Es braucht allerdings einen extrem dunklen Himmel, und auch hier gilt: »je höher, desto besser«.

Das Airglow wird durch die UV-Strahlung der Sonne in hohen Schichten der Atmosphäre ausgelöst. Elektronen und Protonen werden aus Stickstoff- und Sauerstoffatomen geschlagen. Bei der Rekombination wird ein sichtbares Leuchten – vor allem im grünen Bereich – an den Himmel gemalt.

In den letzten Jahren haben Bernd und ich immer wieder versucht, das Airglow fotografisch in unsere Nightscapes (Landschaftsaufnahmen unter Sternen)



Abb. 9: Das Licht des Zodiak über den Stubaier Alpen



Abb. 10: Der erste Stern am Himmel: die Venus (oder der Abendstern) – allerdings ein Planet.

Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit

einzubinden. Es gibt Nächte in den Alpen, die es ermöglichen, das Airglow selbst mit freiem Auge zu beobachten! Ob Airglow, Zodiaklicht oder auch angeleuchtete Cirruswolken (der Himmel ist niemals völlig schwarz): Jede Nacht bietet ein faszinierendes Kaleidoskop an zarten Farbschattierungen.

Auch jede Kamera ›sieht‹ einen unterschiedlichen Himmel. So gehören kleine Sticheleien, welcher der beiden großen japanischen Kamerahersteller denn die Ästhetik des Himmels ›realer‹ wiedergibt, immer wieder zum nächtlichen Zeitvertreib.

Alle Sterne am Himmel sind das kosmische Leuchtfeuer von Sonnen, viele davon weit entfernt. Insgesamt sind mit dem freien Auge ca. 3000 Sterne unter einem dunklen Himmel beobachtbar. Diese Sonnen sind Teil unserer Heimatgalaxie, eine sich behäbig drehende Scheibe mit etwa 200.000 Sternen. Diese kosmische Insel schwebt langsam in Richtung Andromedagalaxie – unsere Nachbargalaxie mit ungefähr 400.000 Sonnen. Im Prinzip besteht das Universum ›nur‹ aus solchen gewaltigen Inseln – gezählte 100 Milliarden davon wirbeln durch die Finsternis.

In urbaner Umgebung sind, wenn überhaupt, nur noch die hellsten Sterne sichtbar. So gehen auch die Geschichten und Legenden der Sternbilder verloren. Wer hat schon je in seinem Leben sein eigenes Sternbild gesehen? So gesehen ist der Himmel auch großer Teil eines kulturhistorischen Vermächnisses, das es zu bewahren gilt – vielleicht in Zukunft ein UNESCO-Weltkulturerbe?



Abb. 11: Polarlicht über den Lofoten



Abb. 12: Airglow über der Wildspitze auf 3.440 m

Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit

Die Kälte schleicht langsam durch die schützende Dauhenschicht – das Objektiv droht immer wieder zu vereisen. Jede neue Idee, jedes neue Motiv wird in der Kälte zu einem Kraftakt. Die Faszination und die Neugierde ob des gewaltigen Himmels ringen der Trägheit der Kälte immer noch neue zähe Siege ab. Wir wechseln noch einmal die Location, tauschen das Objektiv – ja, wir richten sogar die Montierung nach dem Polarstern aus. Diese Vorrichtung erlaubt es, die Sterne länger als einige Sekunden zu belichten, ohne dass die durch die Erddrehung entstehenden Striche auf den Chip gebannt werden. Die Justage der Montierung mittels Polsucherfernrohr wird mit den starr gewordenen Kabeln bei Minusgraden zur Spaßfaktorsenkenden Fummelei.

Die Montierung führt die Kamera mit der Erddrehung mit und ermöglicht somit noch tiefere Einblicke in das Universum, das uns umgibt. Der Blick auf den Kamerabildschirm erfüllt uns mit tiefer Zufriedenheit.

Kälte und Müdigkeit ziehen uns langsam in unsere kleine kosmische Oase, das Zelt. Draußen jedoch wandern die Sterne weiter, neue Sternbilder erscheinen – ein leises Klicken der Kamera begleitet die Nacht. Die Kamera sammelt noch selbstständig die ganze Nacht Photonen der Sterne, um vielleicht ein paar verglühende Meteoriten zu erwischen.

Wieder ein kosmisches Feuer – ein weiteres magisches Licht einer unbekanntenen Nacht. Ein letzter Blick durch die Kamera, dann ab ins Zelt.



Abb. 13: Sternstrichspuren über dem Dachstein

Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit

Zur Technik: Die meisten Aufnahmen entstanden mit einem 14-mm- oder 24-mm-Objektiv.

Blende: Mindestens $f/2.8$ oder heller – Licht ist alles in der Dunkelheit!

Je nach Temperatur arbeiten wir bei den ISO zwischen 800 und sogar 6400 – beispielsweise in einer kalten Winternacht.

Die Belichtungszeiten bewegen sich bei einer dunklen Neumondnacht zwischen 20 und 30 Sekunden. Danach werden die Sterne aufgrund der Erddrehung zu Strichen auseinandergezogen.

Um noch mehr Sterne auf den Chip zu bannen, müssen wir uns mit einer Montierung behelfen. Diese führt die Kamera während der Belichtungszeit den Sternen nach. In den letzten Jahren sind einige interessante Modelle auf den Markt gekommen: AstroTrac oder Vixen Polarie. Diese Montierungen sind transportabel und können mit Brennweiten von bis zu 200 mm recht stabil arbeiten.

Wer die Kamera den Sternen nachführt, wird aber die Landschaft oder den Vordergrund verzerren. Da hilft nur eine Kompositaufnahme – und hier führen viele Wege nach Rom.

Die Sterne können mit einem leichten Weichzeichner hervorgehoben werden. Manchmal spannen wir auch zwei Nylonfäden vor das Objektiv oder bedienen uns bei einzelnen Sternen verschiedener Filter – aber sehr dezent.

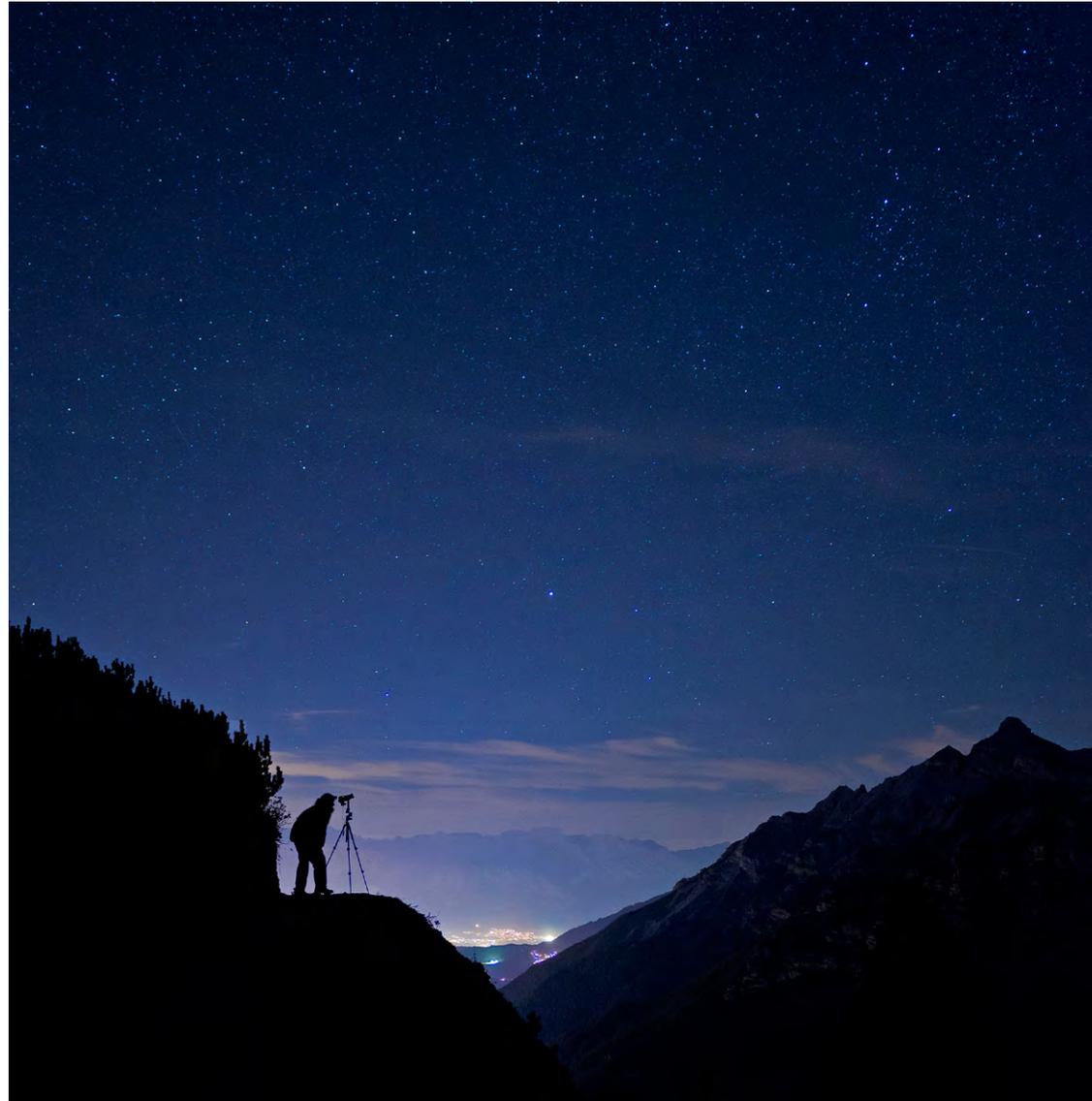


Abb. 14: Pinistal (Stubai)

Berge unter Sternen: Die Sehnsucht nach Dunkelheit

Da wir immer irgendwo weiter oben im Gebirge verweilen, lädt die Umgebung natürlich auch zur Panoramafotografie ein. Hier gelten eigentlich die gleichen Regeln wie bei der Tageslichtpanoramafotografie – nur sollten die Handgriffe auch im Dunklen und mit Handschuhen sitzen!

Zum Fokussieren suchen wir uns einen mittelhellen Stern und beobachten am Livedisplay das Tanzen der Punktquelle in der Luft – nicht immer ganz so einfach! Manchmal zittert die Hand am Objektiv (bei einer Vergrößerung um den Faktor 10) mehr als die Luftunruhe.

Die Ausarbeitung erfolgt ausschließlich mit dem RAW-Format. Sie dauert je nach Licht und Motiv einige Stunden (bis Tage), bis eine Art Wow-Erlebnis am Bildschirm das Erlebte wieder zurückholt. Wenn wir Städte oder Dörfer mit im Bild haben, werden HDR-Panoramen erzeugt, um den hohen Dynamikbereich auszugleichen. Und während der Bearbeitung reifen schon die Pläne für die nächste Expedition in die Dunkelheit ...

Die Internetseite von Norbert Span mit weiteren faszinierenden Bildern finden Sie hier:

<http://www.fotocommunity.de/fotograf/norbert-span/fotos/930857> Die Seite von Bernd Willinger: www.bernd-willinger.com/de/ ■

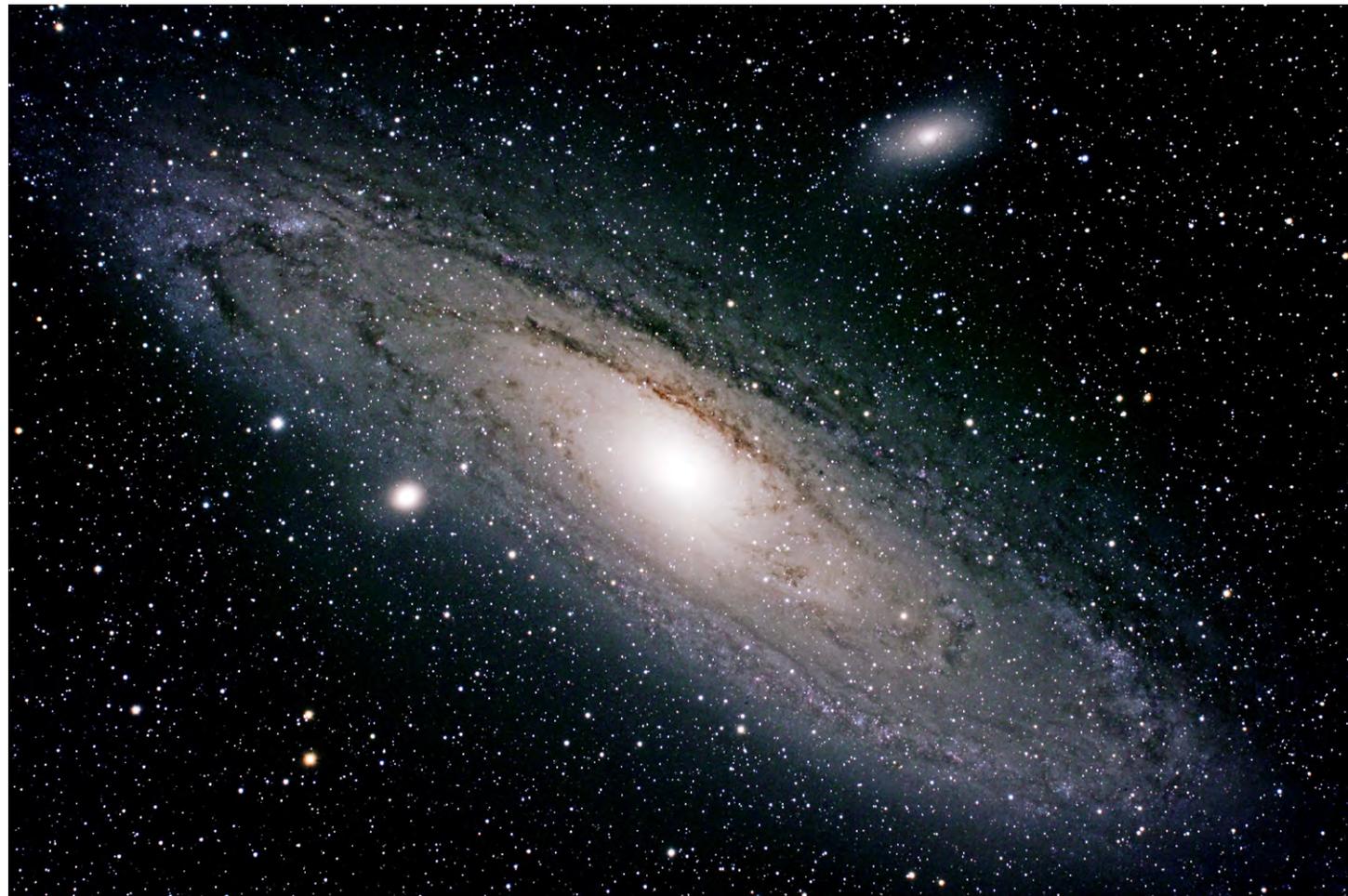


Abb. 15: Andromeda, unsere Nachbargalaxie



2014 · 336 Seiten · € 39,90 (D)
ISBN 978-3-86490-212-3



2015 · 280 Seiten · € 19,95 (D)
ISBN 978-3-86490-192-8



2015 · 240 Seiten · € 29,90 (D)
ISBN 978-3-86490-209-3



2015 · 212 Seiten · € 34,90 (D)
ISBN 978-3-86490-188-1



2015 · 400 Seiten · € 39,90 (D)
ISBN 978-3-86490-225-3



2015 · 160 Seiten · € 49,90 (D)
ISBN 978-3-86490-204-8



2015 · 244 Seiten · € 24,90 (D)
ISBN 978-3-86490-221-5



3. Auflage
2015 · 296 Seiten · € 44,90 (D)
ISBN 978-3-86490-191-1

Atelierbesuche: Charlotte Steffan

Gerhard Rossbach

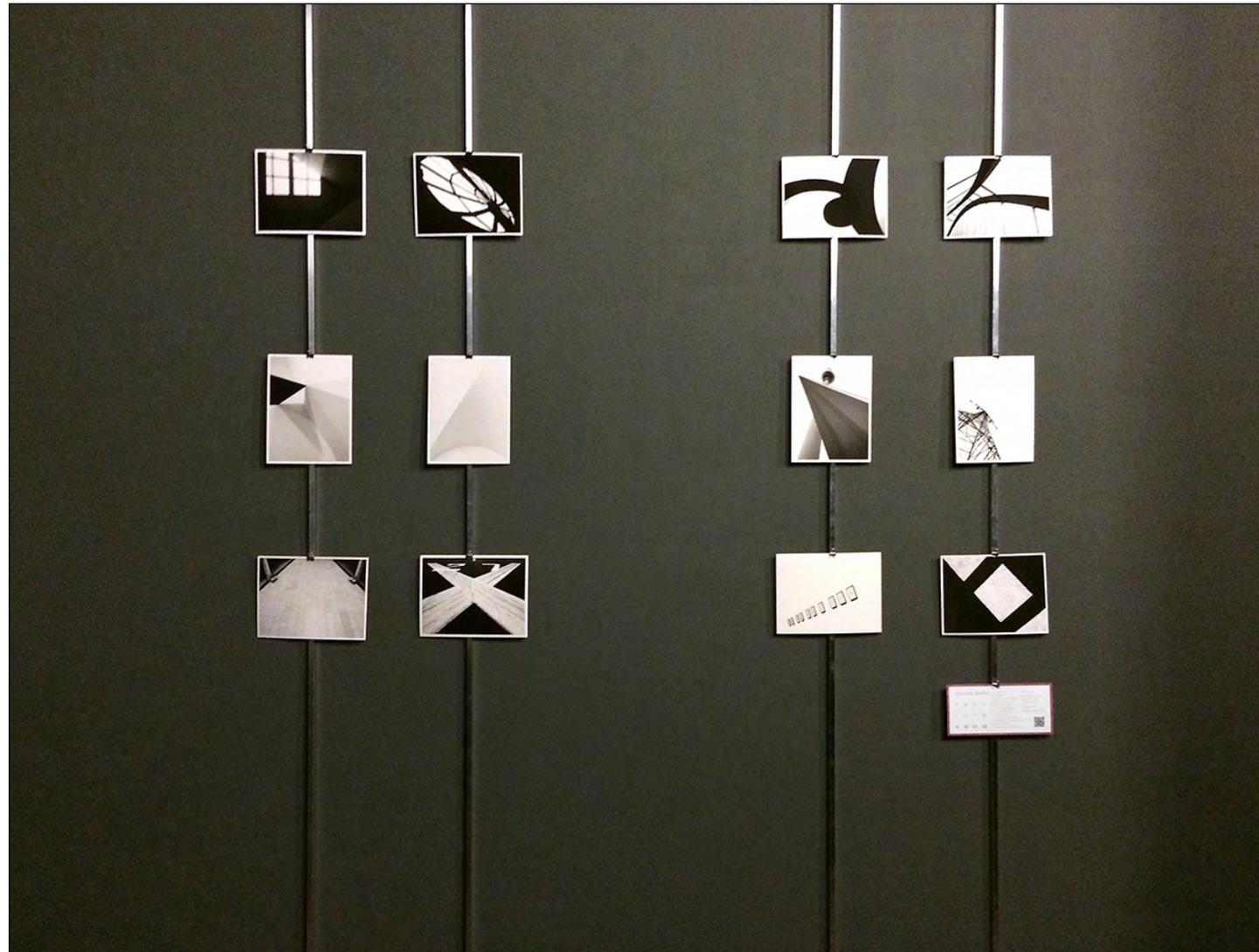
Wir haben die Reihe ›Atelierbesuche‹ gestartet, um dem Beruf des Fotografen ein Gesicht zu verleihen, genauer gesagt viele Gesichter. Mit Berichten über Künstler genauso wie über Werbeprofis oder Reportagefotografen wollen wir jeweils kurz die Person und ihre Arbeit vorstellen. Der zweite Besuch in dieser Reihe führt nach Mannheim zu **Charlotte Steffan**.

Aufgefallen waren mir Arbeiten von Charlotte Steffan in der Ausstellung Format 21, die bis zum 28. Februar in der Galerie ›Die Wand‹ in Heidelberg lief. Kleine Schwarzweißdrucke, zarte, zerbrechliche Strukturen, sehr reduzierte Formen. Eine Serie von zwölf Bildern, die mit ihrer ganz eigenen formalen Qualität aus dem Kontext der Ausstellung herausragten.

An diesem Abend in der Galerie traf ich auch die Fotografin selbst, und wir verabredeten uns zu einem ausführlichen Gespräch einige Wochen später.



Charlotte Steffan im Gespräch mit Gerhard Rossbach



Eine kleine Zusammenstellung von Schwarzweißdrucken von Charlotte Steffan in der Heidelberger Galerie ›Die Wand‹

Charlotte Steffan kam erst nach dem Ausstieg aus dem ›bürgerlichen Berufsleben‹ zur Fotografie, zunächst ohne Ambition und konkrete Ziele, eben als Fotoamateurin. Bald erkannte man ihr Talent, und sie wurde in

bescheidenem Umfang von der eigenen Familie und von Freunden gefördert und ermutigt, diesen Weg weiterzugehen. Es entstanden erste Arbeiten zu verschiedenen fotografischen Themen: Architektur, Porträt,

Atelierbesuche: Charlotte Steffan

Natur, auch Infrarotfotografie (siehe die Abbildungen auf dieser Seite).

Aber immer wieder waren es die grafischen, strengen Arbeiten, die besonders auffielen.

Das Themenspektrum von Charlotte Steffan reicht von Porträt ...

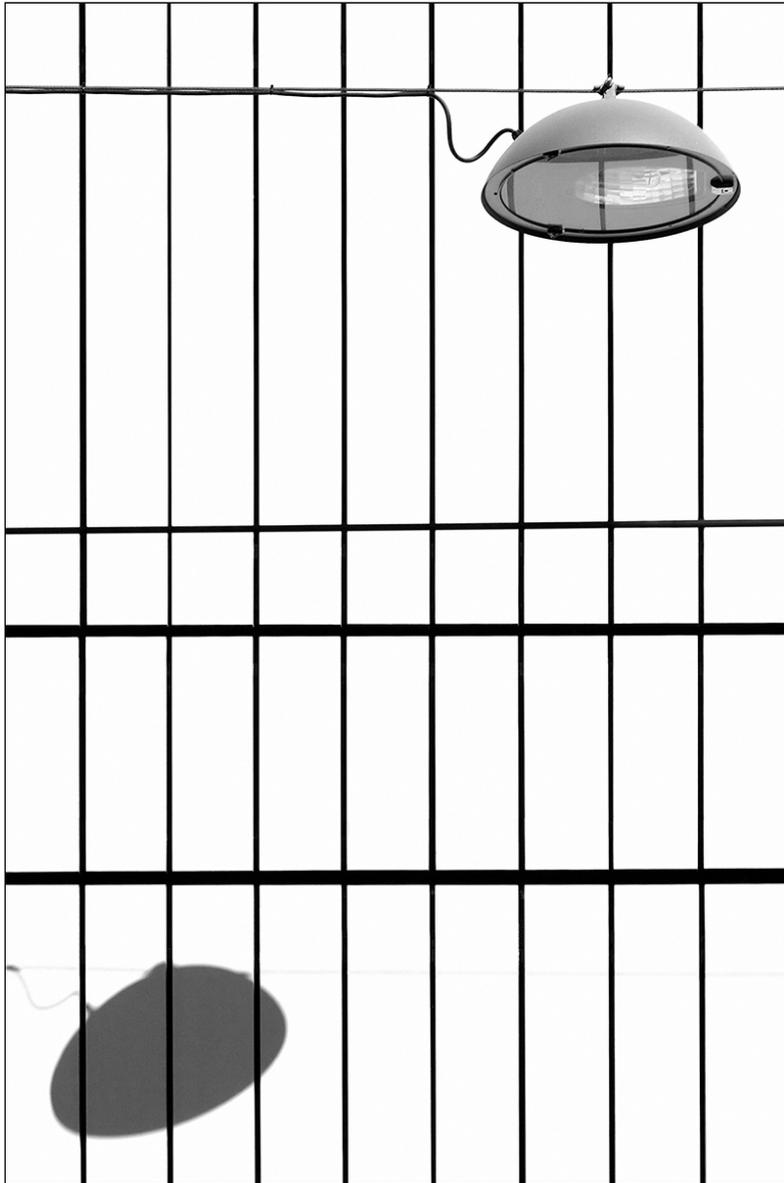


... über Architektur ...

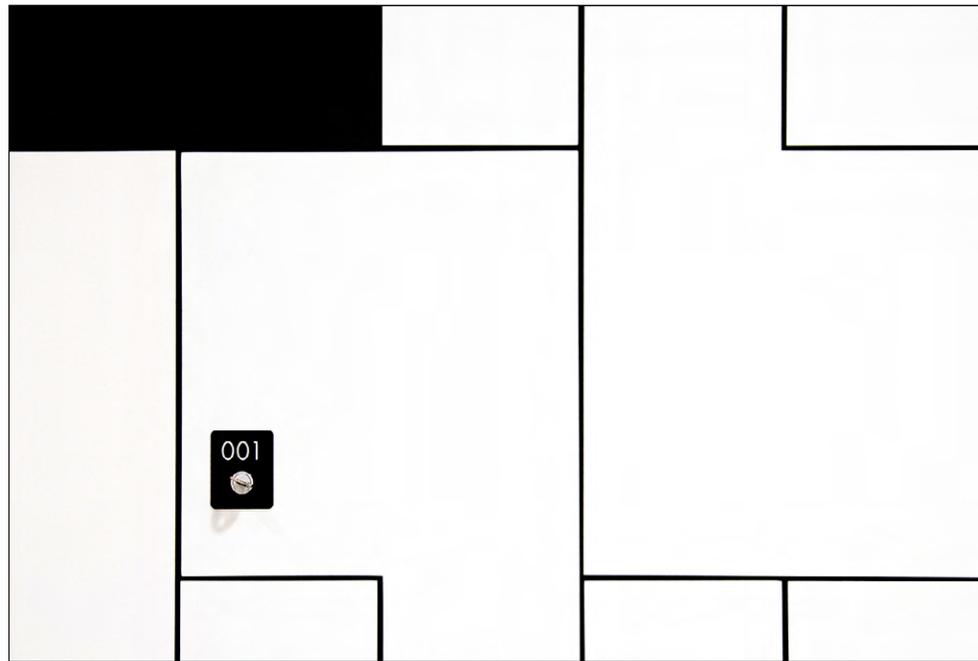


... und über Natur
(hier eine Infrarot-
aufnahme) ...

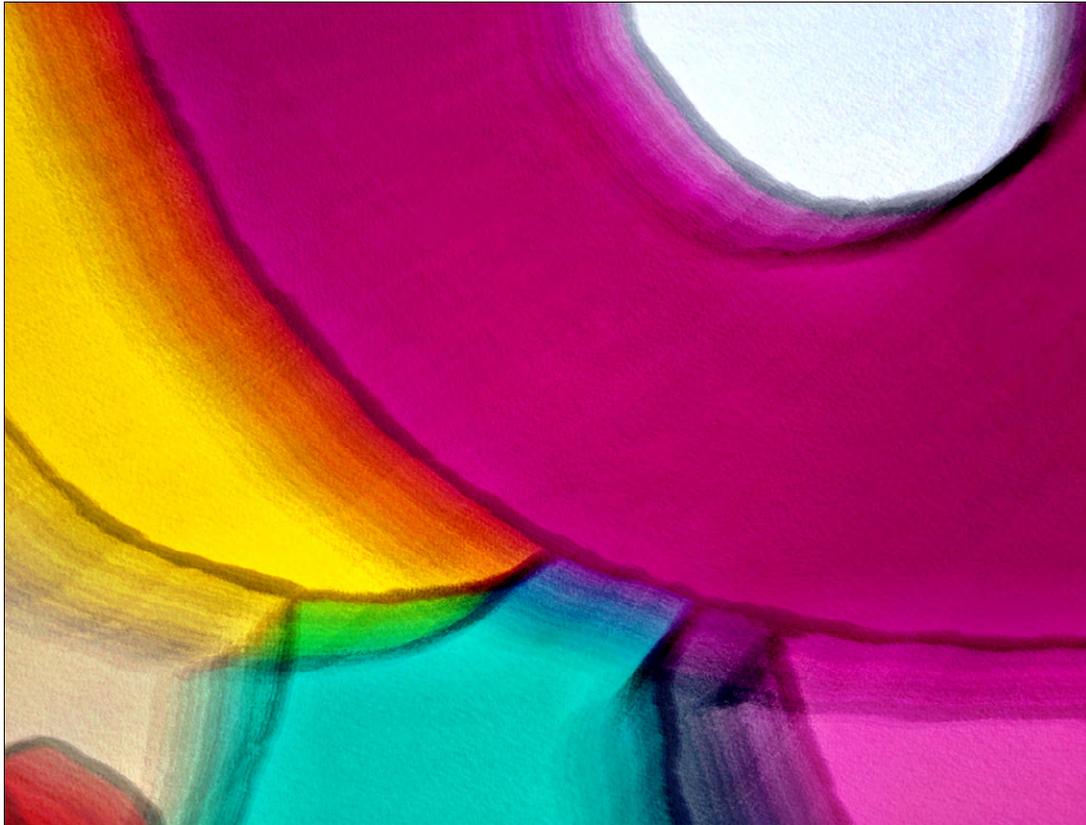
Atelierbesuche: Charlotte Steffan



... bis hin zu abstrakten Motiven.



Atelierbesuche: Charlotte Steffan

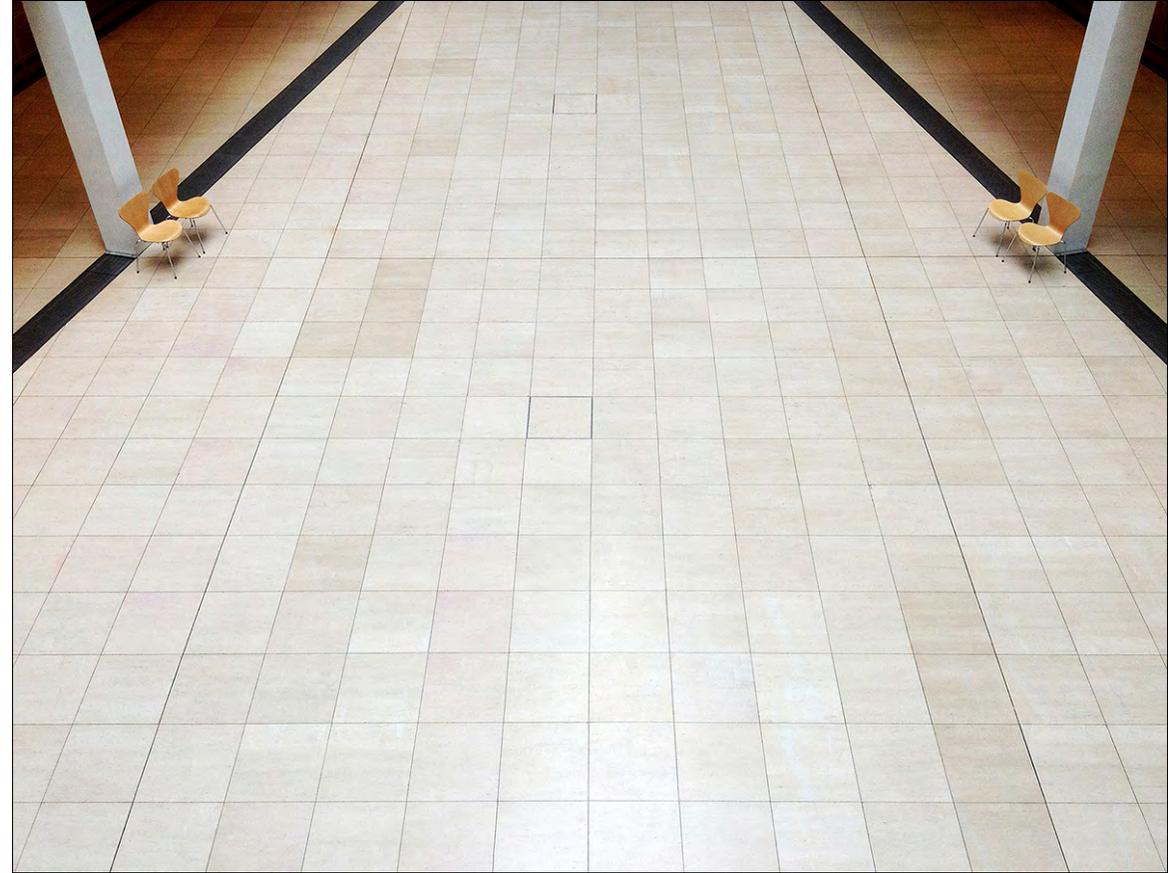


Diese drei Bilder stammen aus einem iPhone.

In den letzten Jahren hat sich Charlotte Steffan auch mit der iPhone-Fotografie einen Namen gemacht. Sie hat in diesem Bereich experimentiert und eine bemerkenswerte Sammlung von Arbeiten zusammengetragen. Die Bilder auf dieser Seite zeigen einen (sehr) kleinen Ausschnitt dieser Aufnahmen.



Atelierbesuche: Charlotte Steffan



Die Fotografin versteht es, auch im Alltäglichen ›Bilder‹ zu erkennen.

Sie ist eine Stilistin, die nicht so sehr das ›Schönbild‹ an sich interessiert, sondern eher die Schönheit des Belanglosen, des Alltäglichen. Sie beobachtet ihren Lebensraum offenbar aufmerksamer, als wir das in der Regel tun. Schönheit findet sich auch in der Dokumentation – sie liegt nicht notwendigerweise im Abgebildeten, sondern in der Abbildung.

Wie schwierig es ist, hierzulande als Fotograf mit künstlerischen Arbeiten eine gewisse Sichtbarkeit und damit Erfolg zu erlangen, ist zur Genüge bekannt. Der Weg führt in der Regel über Galeristen und Agenturen. Beschreitet man diesen Weg aber – wie im Fall von Charlotte Steffan – als spätberufene ›Amateurin‹ ohne

Atelierbesuche: Charlotte Steffan

einschlägige fotografische oder künstlerische Ausbildung und vielleicht auch ohne den scheinbar unverzichtbaren Habitus des kreativen Genies, dann ist das ein schwieriger, meist aussichtsloser Weg.

Trotz zahlreicher Ausstellungen und obwohl die Stadt Mannheim regelmäßig Arbeiten von Charlotte Steffan ankauft, um sie Gästen der Stadt zu schenken, winken die Galeristen der Region häufig ab: »zu alt, um neu zu starten, zu unbekannt, die Vita zu unspezifisch«.

Umso mehr fanden wir bei Fotoespresso, dass man diese Fotokünstlerin und ihre vorzüglichen Arbeiten unbedingt einem größeren Publikum zeigen sollte. ■

Charlotte Steffan lebt und arbeitet in Mannheim und ist unter ihrer E-Mail-Adresse ch.steffan@charlotte-steffan.de zu erreichen. Mehr über ihre Arbeiten findet man unter www.charlotte-steffan.de





Canon

**Ein- und Ausgabe
ohne Kompromisse**

Höchste Qualität
und großer Farbraum
bei der Ausgabe von
Fotos – kompromisslose
Foto- und Kunstdrucke im
12-Farb-Großformat.

Canon IPF Drucker

NEC



Als Fachhändler
beraten wir Sie und
begleiten Sie auch bei
der Einrichtung & Kalibrierung.

**Monitore der Profiklasse
NEC SpectraView Reference
24 | 27 | 30 | 32 Zoll**

LifeFoto
FINEART PAPIER & HARDWARE

Kirchstrasse 5b · D-47509 Rheurdt
www.LifeFoto.de · Tel: +49 2845 609221

*Denken Sie Ihr Bild zu Ende.
Sehen. Fühlen. Staunen.*

Archivsichere Premium FineArt Papiere

Das MOAB FineArt Papier Sortiment. So vielseitig und kreativ
wie Ihre Motive. Testen Sie MOAB mit eigenen Bildern.

Maximaler Farbraum, tiefes Schwarz, natürliche Schärfen-
wiedergabe, vielseitig von hochweiß bis natural.

MOAB
BY LEGION PAPER



NEU

**MOAB Juniper
Baryta RAG 305**

www.MOABPAPIER.de

Warum Fotokurse?

Jürgen Gulbins ›in eigener Sache

Das Spektrum angebotener Fotokurse ist groß. Es reicht von kostenlosen kleineren und größeren Video-Tutorials im Internet über kostenpflichtige Video-Tutorials – zumeist etwas länger – und relativ preiswerte Kurse bei den Volkshochschulen bis hin zu Kursen, wie sie beispielsweise dpunkt mit der ›Heidelberger Sommerschule der Fotografie‹ anbietet.

Bei den kostenpflichtigen Kursen ist das Preisspektrum groß. Es reicht von 30 bis 60 Euro pro Tag bis zu knapp über 1.000 Euro (pro Tag) – unter anderem davon abhängig, wie viele Teilnehmer geplant sind, wie hochwertig (oft eher: wie bekannt) der Referent ist und was das Thema ist. Man findet Kurse, die den Fokus auf das praktische Fotografieren und die Technik dazu legen; solche, die mehr der Entwicklung eines eigenen Bildstils dienen, und natürlich solche, bei denen die Bildbearbeitung im Vordergrund steht.

Der dpunkt-Verlag bietet mit seiner Sommerschule 2015 sowohl Kurse zu Bildgestaltung und Fototechnik an – etwa den von Bruce Barnbaum in der Toscana oder die Kurse von Harold Davis (zum Beispiel zur Schwarzweißfotografie) – als auch solche zur Bildbearbeitung. Arbeitet man digital, so ist diese Bildbearbeitung (und Bildverwaltung) der logische und notwendige nächste Schritt nach dem eigentlichen Fotografieren.



Dieses Jahr widmet sich ein Block (vom 2. bis 6. Juni 2015) aus der Sommerschule dem letztgenannten Thema, der Bearbeitungstechnik. Aber auch die Kurse von Harold Davis und mir (Jürgen Gulbins) umfassen Bildbearbeitung. Für eine anspruchsvolle Bildverwaltung und -bearbeitung sind Lightroom und Photoshop heute zwar nicht die einzigen Werkzeuge, aber die am häufigsten eingesetzten – und bewährten.

Beide Programme haben allerdings auf Grund ihrer Vielzahl von Funktionen und ihrer Mächtigkeit eine gewisse Komplexität. Sie erfordern, möchte man effizient damit arbeiten, einiges an Einarbeitung und Know-how. Und es gibt viele kleine Tipps, die die Arbeit einfacher machen können.

Maike Jarsetz ist eine bekannte Fotografin, aber für ihre zahlreichen Bücher und Schulungen noch bekannter. Mit dem Schulungsblock vom 2. bis 5. Juni 2015 vermittelt sie ein profundes Wissen zum Arbeiten mit Lightroom und Photoshop, zeigt was man besser in

Die dpunkt-Kurse erfolgen in einem schönen Ambiente und in angenehmer Atmosphäre (hier der ›Versorgungstisch‹ im Atelier Kurus in Heidelberg).

Lightroom und was in Photoshop erledigt, wie man seine Bildorganisation und seinen Foto-Workflow gestalten sollte und wie man den Übergang von Lightroom zu Photoshop und zurück anlegt. Aus meiner Sicht ist es sinnvoll, den gesamten Block zu buchen. Bei den praktischen Übungen – Sie sollten, soweit möglich, Ihren eigenen Laptop mitbringen – werden Sie von zwei Tutoren betreut.

Der Abschluss dieser Woche ist mein eintägiger Workshop zum Drucken auf Inkjet-Druckern. Ich gehe dabei auf die Druckerauswahl ein, auf Papiere, auf die Bildaufbereitung für den Druck und schließlich auf das Drucken selbst. Sie werden Probepackungen von Fine-Art-Papieren mit nach Hause nehmen können, wir werden einige Drucke auf verschiedenen Papieren zeigen, natürlich auch drucken und sehr viel Erfahrungen austauschen. Wir werden auch besprechen, wie man zu passenden Farbprofilen kommt, und das Thema Farbmanagement behandeln.

Wer Tilo Gockel kennt, dem braucht man zu seinem Blitzkurs nicht viel zu sagen. Es wird ›lebendig‹ werden, ausgesprochen vielseitig und sicher auch unterhaltsam, und die drei Tage werden wie im Flug vergehen.

Ein eigenes Segment sind die Kurse von Bruce Barnbaum – in diesem Fall in der Toscana mit Alexander Ehalt. Zum einen dauert der Kurs eine ganze Woche (20.–26. September in Montisi, Italien), in der man intensiv – so man wünscht – aber nicht zu eng beieinander ist. Der Kurs setzt sich aus mehreren Bausteinen zusammen.

Warum Fotokurse?

Da sind zunächst die *Field Sessions*, bei denen man gemeinsam eine Landschaft oder urbane Umgebung fotografiert. Dabei schauen einem die Tutoren, sofern man es wünscht, über die Schulter, geben Ratschläge und blicken durch Ihre Kamera. Man kann aber ebenso durch die Kameras der Tutoren schauen, um zu erfahren, wie sie die Szene sehen und aufnehmen.

Ein zweiter wesentlicher Bestandteil sind die *Reviews* der Bilder der Teilnehmer (aber auch die der Fotos von Bruce und Alexander). Diese (zurückliegenden) Bilder sollten die Teilnehmer in Papierform oder als digitale Daten mitbringen. Dazu sollte man die besten seiner Bilder aussuchen – etwa fünf bis zehn, die den persönlichen Schwerpunkt widerspiegeln. Die Bilder werden zunächst schweigend begutachtet. Danach erklärt der Teilnehmer, was Ziel und Schwerpunkt seiner Fotografie ist, und gibt im Einzelfall auch Informationen zu den einzelnen Bildern. Nun sind die anderen Teilnehmer am Zug, kommentieren die Bilder, sagen, was sie anspricht und was sie stört. Diese Review-Sitzungen sind sehr intensiv, kreativ, konzentriert, ja anstrengend. Sie haben mir oft mehr ›gebracht‹ als die *Field Sessions*. Die *Reviews* erstrecken sich über mehrere Tage – zwei bis drei Teilnehmer-Reviews pro Tag (oder Abend). Ich habe sowohl bei der Besprechung meiner Bilder als auch bei den Besprechungen der Bilder anderer Teilnehmer sehr viel gelernt, neue Blickwinkel gesehen, neue Sichtweisen auf mich wirken lassen. Die *Reviews* werden mit sehr viel Respekt geführt, ohne einschmeichelnd zu sein, und berücksichtigen



Bruce Barnbaum (im roten Hemd) und einige Teilnehmer bei der kritischen Inspektion der Bilder eines Teilnehmers bei dem Workshop 2014 in Heidelberg.

das fotografische Niveau des Teilnehmers. Begleitende Ehepartner (oder der Freund bzw. die Freundin) sind bei diesen *Reviews* übrigens willkommen.

Daneben gibt es (zumeist abends) technische Sessions sowie viele, viele Gespräche zwischen den Teilnehmern und den Tutoren – über ›Gott und die Welt‹, die eigenen Hobbys, die eigenen Bilder (relativ wenig über die eigene Ausrüstung) und über Fotografie im Allgemeinen und im Speziellen. Und man erfährt, dass man nie ausgelernt hat.

Es ergibt sich für jeden Fotografen natürlich die Frage, wie viel Zeit und Geld man für das Erlernen ausgeben möchte. Aus meiner Erfahrung kommt man sicher um eigenen Lern- und Übungsaufwand nicht herum. Ein Kurs – nicht als Videofilm abgespult, sondern im per-

sönlichen Frontalunterricht mit praktischen Übungen – steigert aber sicher das Lerntempo, vertieft das vorhandene Wissen, erweitert den Know-how-Horizont und verrät mehr Tricks als ein Video-Tutorial.

Man sollte bei diesen Kursen nicht den Nebeneffekt der Kommunikation mit den Referenten und den anderen Kursteilnehmern unterschätzen. Es werden viele kleine Tipps und persönliche Erfahrungen ausgetauscht.

Und ein mehrtägiger Kurs ist hier sicher besser als ein eintägiger, schließlich sitzt man abends zusammen und ›klönt‹, schließt neue Freundschaften und Verbindungen. Außerdem entspannt man bei mehrtägigen Kursen besser, als morgens anzureisen und abends die Gruppe bereits wieder zu verlassen. ■

Die ›Heidelberger Sommerschule der Fotografie 2015‹ im Überblick

Wann?	Thema		Wo
2. Juni 2015	Lightroom – Bildorganisation und Workflow	Maike Jarsetz	Atelier Kurus Heidelberg
3. Juni 2015	Lightroom – Bildentwicklung und Ausgabe	Maike Jarsetz	Atelier Kurus Heidelberg
4. Juni 2015	Den eigenen Bildstil entwickeln mit Lightroom und Photoshop	Maike Jarsetz	Atelier Kurus Heidelberg
5. Juni 2015	Photoshop – Die besten Techniken, Tipps und Tricks	Maike Jarsetz	Atelier Kurus Heidelberg
6. Juni 2015	Fine Art Printing für Fotografen	Jürgen Gulbins	Atelier Kurus Heidelberg
2.–5. Juli 2015	Meisterklasse Kreative Schwarzweißfotografie	Harold Davis	Atelier Kurus Heidelberg
7.–9. August 2015	Kreatives Blitzen • Techniken beim entfesselten Blitzeinsatz	Tilo Gockel	Atelier Kurus Heidelberg
20.–26. September 2015	Meisterklasse Fine Art Photography	Bruce Barnbaum, Alexander Ehhalt	Sala del Cinema, Montisi

Hier nochmals die URL zur Registrierung:

[www.dpunkt.de/Fotosommerschule 2015](http://www.dpunkt.de/Fotosommerschule2015)

→ Bucht man mehrere Kurse, was insbesondere bei dem Block von Maike Jarsetz sinnvoll ist, so erhält man einen vergünstigten Preis. ■

Light Painting – Malen mit Licht

Ralph Oechsle



Light Painting – Malen mit Licht

Der Begriff ›Malen mit Licht‹ wird oft in Zusammenhang mit der Fotografie verwendet. Bei meinen Arbeiten bekommt er aber eine abgewandelte Bedeutung, denn ich kreierte meist bei Dunkelheit Szenen mit Hilfe einer künstlichen Lichtquelle, sei es eine Taschenlampe, ein LED-Videolicht oder ein Blitz.

Ursprünglich wollte ich nur meine alte kleine LED-Taschenlampe auf einen aktuellen Stand bringen. Einige Jahre zuvor hatte ich eine starke und große LED-Lampe meines Nachbarn ausgeliehen, welche ich noch am selben Abend im Wald testete. Das Ergebnis war schon ganz brauchbar. An diesem Abend leuchtete ich noch alles in einer Aufnahme aus und erhielt nach einigen Anläufen bereits recht ansehnliche Ergebnisse.

Vor etwa zwei Jahren wollte ich mir dann eine stärkere Taschenlampe zulegen, um sie im Fotorucksack immer dabei zu haben, falls es doch mal später wird und dunkel. Ich erinnerte mich an die Lampe meines Nachbarn. Sie war sehr stark, aber auch groß und schwer – etwa 1,5 kg, – zu schwer also für ›immer dabei‹. Die LED-Technik hatte sich weiterentwickelt, und ich stand vor der Entscheidung, ein kleines Update meiner alten Lampe vorzunehmen – dieses Mal etwas ›richtig Helles‹.

Es vergingen Monate, in denen ich immer wieder Ausschau nach einer Lampe hielt, bis ich das ›Taschenlampenforum‹ entdeckte. Ja, so etwas gibt es! Nach ein bisschen Querlesen und Nachfragen kristallisierte sich für mich eine Lampe heraus, die geeignet erschien – die ›Fenix TK75‹, kleiner und leistungstärker als die Lampe meines Nachbarn. Nur eines ließ mich noch zögern: der Preis von etwa 170 Euro.

Die Frage war auch: »Was möchte ich mit dieser Lampe machen?« Nur für die Orientierung in der Dun-

kelheit ist sie überdimensioniert und zu teuer. Ich wollte (wie damals im Wald) Szenen mit meinem eigenen Licht gestalten. Schließlich siegte mein Verlangen, und sie wurde gekauft.

Ein Bekannter begleitete mich an meinem ersten Abend. Er löste für mich die Kamera aus, sodass ich mich auf das Ausleuchten konzentrieren konnte. Diesmal beleuchtete ich nicht ›alles‹ in einer Aufnahme, sondern in Teilabschnitten: Die einzelnen Aufnahmen mit ihrer Teilausleuchtung wurden dann später in

der digitalen Nachbearbeitung zusammengefügt (mehr dazu später). Abbildung 1 zeigt mein erstes ›richtiges‹ Light Painting. Es war der Beginn meines Lichtmalens, welches ich nun näher ›beleuchten‹ möchte.

Meine Hauptmotivation liegt darin, ein Bild nach meinen eigenen Vorstellungen zu erschaffen. Mit natürlichem Licht bin ich abhängig von Tageszeit und angetroffener Lichtstimmung. Mit der Möglichkeit, dies selbst zu steuern, indem man selbst für die Lichtverhältnisse sorgt, können Bilder entstehen, die mit natürlichem Licht nicht möglich sind. Ein paar Voraussetzungen und Einschränkungen gibt es jedoch: So sollte es nicht regnen, und die Größe einer ausleuchtbaren Szene ist stär-



Abb. 1: ›Enlightened Tree‹ – mein erstes ›richtiges‹ Lightpainting

Light Painting – Malen mit Licht

ker eingeschränkt als eine weitläufige Naturaufnahme. Da bekanntlich mehrere Wege nach Rom führen, erläutere ich hier meinen persönlichen Weg – in knapper Form, denn damit ließe sich auch ein Büchlein füllen.

Die Ausrüstung

Es braucht eigentlich relativ wenig, um mit der Lichtmalerei zu starten: eine Kamera, die länger als 30 Sekunden belichten kann (also einen Bulb-Modus besitzt), ein robustes Stativ, einen Kabel- oder Funkauslöser und schließlich eine geeignete Lichtquelle.

Beginnen wir mit der Lichtquelle. Ich kenne bisher nicht die »universelle Lichtquelle«, die für alle Zwecke passt. Zu Beginn sollte man sich die Frage stellen, was man denn ausleuchten möchte – eher kleinere Szenen wie beispielsweise ein Stilleben oder größere Areale und Objekte? Dies sind zwei verschiedene Segmente, die auch unterschiedliche Lichtquellen erfordern.

Meine starke LED-Lampe ist für den Innenbereich bzw. kleinere Objekte viel zu stark, wohingegen die Lampen mit weniger Lichtleistung nahezu unbrauchbar für größere Objekte und Areale sind. Weiter unterscheiden sich die Lampen in ihrem »Lichtbild« durch eher weitwinkliges Licht (so genannte *Flooder*) oder mehr punktuell Licht (so genannte *Thrower*). Gebraucht wird oft beides.



Abb. 2: Meine Licht-Grundausrüstung: LED-Lampe, selbst gebauter Diffusor, die LED-Videoleuchte sowie eine Lampenhalterung fürs Stativ

Um mit meiner *Thrower*-Lampe beide Bereiche abzudecken, habe ich mir mit Baumarkt-Komponenten einen Diffusor gebastelt – Plastikrohr und ein matt geschliffenes Plexiglas war alles, was ich dazu brauchte. Der Diffusor schluckt zwar einiges an Licht, reicht aber noch aus, um die nähere Umgebung auszuleuchten. Da ich überwiegend im Außenbereich arbeite, kann man fast nie genug Lichtleistung haben. Runterschalten kann man immer noch.

Bis zum letzten Sommer hatte ich alle meine Bilder mit dieser einen Lampe gestaltet. Dann lernte ich eine weitere Lichtquelle kennen – eine LED-Videoleuchte. Sie ist kompakt, hat 300 LEDs und ist relativ leicht. Mittlerweile gibt es eine große Anzahl dieser Videopanel. Ich hatte mir das »Yongnuo YN-300 II« besorgt. Es ist »bicolor«: Jeweils 150 LEDs – die Lichtleistung ist regelbar

– liefern eine kühle und eine warme Farbtemperatur. Erst als ich die Leuchte testete, fiel mir auf, dass die Gesamthelligkeit nur erreicht wird, wenn man beide Gruppen zusammen voll »aufdreht«.

Das Justieren der Farbtemperatur kann bei den Aufnahmen praktisch sein, ist jedoch für meine Zwecke nicht geeignet, da sich die Farbtemperatur bei unterschiedlichen Szenen ändern kann. Es ist dann später beim Bearbeiten der Bilder doch ein großer Aufwand, alle Bilder farblich anzugleichen. Ich möchte schließlich nicht bei jeder Aufnahme eine Graukarte mit aufnehmen. Als ich dann die Version mit konstanter Farbtemperatur in den Händen hielt, gefiel mir diese schon wesentlich besser.

Bei meiner nächsten Szene nahm ich das LED-Panel mit, um zu sehen, wie es sich in der Praxis bewährt. Mittlerweile setze ich fast ausschließlich das LED-Panel ein und die Taschenlampe nur noch für entferntere Objekte – ihrer hohen Reichweite wegen.

Das Beleuchten mit dem Panel macht richtig Spaß – es ist für mich ein befreiender Schritt. Ich brauche keine Diffusoren zu basteln, sondern kann es weitgehend unmodifiziert einsetzen. Auch wenn man die Farbtemperatur später im RAW-Konverter angleichen kann, ist das Licht wesentlich angenehmer als bei meiner Taschenlampe, deren Lichtfarbe kühler ist und leicht ins Grünliche geht.

Man sollte nicht zu viele unterschiedliche Lichtquellen einsetzen, da jede ihre eigene Farbtempera-

Light Painting – Malen mit Licht

tur besitzt und dies später bei der Bildbearbeitung einen höheren Aufwand bedeutet. Das zu meinen Lichtquellen.

Der nächste Aspekt lautet: »Wie leuchte ich aus?« Man kann die Lichtquellen in der Hand halten oder – wie es mir mittlerweile am liebsten ist – erhöht auf einer Stange platzieren. Zu meiner Ausrüstung gehören derzeit drei Stangen – eine mit zwei Metern, eine mit vier Metern und schließlich eine mit sechs Metern Länge. Zumeist kommen die Zwei- und Vier-Meter-Varianten zum Einsatz. Die Zwei-Meter-Version ist die Stange eines Galgenstativs. Sie besitzt drei Segmente und lässt sich daher einfach transportieren. Die beiden größeren Varianten sind Teleskopstangen aus dem Reinigungsbedarf mit selbstgebauter Aufnahme für meine Leuchten. Dafür muss man ein wenig basteln, da es hier keine kostengünstige Kauflösung gibt (siehe dazu Abbildung 2, unten). Die Taschenlampe wird mit den Rohrschellen gehalten, das LED-Panel von einem 1/4-Zoll-Spigot). Damit ist (neben der Kamera) meine Grundausrüstung an »Leuchtmitteln« auch schon beschrieben.

Noch einige weitere nützliche Utensilien

Einige Anmerkungen zu weiteren nützlichen Ausrüstungskomponenten: Wichtig ist das Stativ! Ihm kommt im wahrsten Sinne des Wortes eine »tragende« Rolle zu. Da ich mein Gesamtbild aus mehreren einzelnen Bildern zusammensetze, ist es wichtig, dass sich der Ausschnitt von Bild zu Bild nicht ändert. Ein praktisches



Abb. 3 Der »Steinbeutel« zwischen den Stativbeinen wird mit Sandsäcken beschwert und sorgt so für ein nicht wackelndes Stativ.

Hilfsmittel ist in diesem Zusammenhang ein »Universal-Steinbeutel«. Er wird an den Stativbeinen befestigt und mit ein oder zwei Sandsacktaschen zu je 5 kg befüllt (Abb. 3). Der Steinbeutel ist auch praktisch, wenn man in der Natur unterwegs ist und kein extra Gewicht mitnehmen kann. Es werden vor Ort einfach ein paar Steine zum Beschweren gesucht. Bei meinen »normalen« Aufnahmen dient der Steinbeutel als Ablagemöglichkeit – etwa für Objektiv oder für Filter. Das »Fundament« steht damit.

Auf Kamera und Objektiv möchte ich nicht näher eingehen. Es ist eine Vollformatkamera auf dem technischen Stand heute üblicher Kameras. (Am Ende des Artikels findet sich eine Übersicht meiner Ausrüstung.)

Ein weiterer sehr wichtiger Punkt ist die Auslösung der Kamera. Das Ziel ist ja, den gewählten Ausschnitt möglichst nicht zu ändern. Die manuelle Auslösung di-

rekt an der Kamera ist dabei sicher die schlechteste Variante – des Verwackelns wegen. Ich arbeite schließlich mit relativ langen Belichtungszeiten.

Eine 2- oder 10-Sekunden-Verzögerung einzusetzen ist nicht viel besser, da ich wieder den Auslöser betätigen muss. Die einfachste Lösung ist ein Kabelauslöser. Es war lange Zeit meine Lösung, bis ich mir einen LCD-Funktimer zulegte, den ich bis heute benutze. Damit kann ich die Kamera auslösen, ohne sie berühren zu müssen.

Es gibt jedoch eine zweite Herausforderung. Im Laufe eines Abends kommen einige Aufnahmen zusammen, die ich natürlich nochmals anschauen möchte, um zu sehen, ob ich alles so beleuchtet habe, wie ich es mir vorstelle, oder ob noch weitere Aufnahmen nötig sind. Dazu muss ich die Kamera und deren Knöpfe betätigen, was wieder die Gefahr einer Ausschnittsveränderung mit sich bringt. Die erste Zeit habe ich die Kamera mit »Samtfingern« bedient, um ja nichts zu verwackeln, was mir trotzdem zuweilen passierte.

Dies kann man mit »Tethered Shooting« umgehen. Dabei wird die Kamera per USB-Kabel an ein Steuergerät – einen Laptop oder in meinem Fall ein Tablet – angeschlossen. Eleganter ist natürlich eine WiFi-Anbindung. Das Tablet hat den Vorteil geringeren Gewichts, was eine Rolle spielt, wenn man zum Aufnahmeort längere Wege hat. Mit dem größeren Display ist eine Bildbegutachtung deutlich besser möglich als auf dem 3-Zoll-Rückdisplay der Kamera. Ich verwen-

Light Painting – Malen mit Licht

de ein 7-Zoll-Android-Tablet, angeschlossen über ein USB-Kabel. Bei Android-Tablets sollte es ein OTG-Kabel sein. Ich besitze auch die WiFi-Lösung mit der TP-Link-Box, die Kabellösung liefert aber eine schnellere Bildübertragung. Als Steuerprogramm verwende ich *DSLR-Controller* [3], mit dem ich sehr zufrieden bin (die App steuert aber nur Canon-DSLRs). Für Nikon- und Sony-Anwender bietet sich alternativ *qDslrDashboard* [2] an, womit man auch Canon-DSLRs bedienen kann.¹



Abb. 4: Die Kamera auf dem beschwerten Stativ ist per USB-Kabel mit dem Tablet verbunden und wird von der dort laufenden App gesteuert.

¹ Zu *qDslrDashboard* siehe den Erfahrungsbericht in [Fotoespresso 5/2014](#) (ab Seite 10).

Von der Idee zur Aufnahme

Am Anfang steht die Idee

Natürlich kann man sich wahllos irgendein Objekt, einen Baum oder Sonstiges als Motiv aussuchen und wie wild mit der Lampe loslegen. Wer weiß, vielleicht kommt dabei auch etwas Interessantes heraus!

Die Suche nach Motiven

Das kann erst mal auch nur geistig sein, zu überlegen, was würde ich denn gerne machen – oder ich sehe beim Spazieren ein interessantes Objekt.

Meine Motive decken ein breites Spektrum ab – von Autos über Landschaft bis hin zu städtischen Szenen. Ich bin da sehr offen. Viel wichtiger ist, ob eine Szene mein ›Kopfkino‹ anspricht. Es fällt mir deshalb schwer, spezielle Tipps zu geben. Man muss die Ausleuchtung natürlich an die jeweilige Szene und die eigenen Visionen anpassen. Manchmal, wenn ich etwas Interessantes gefunden habe, mache ich als Erinnerung ein Schnappschussfoto mit dem Hintergedanken, eventuell darauf zurückzukommen. Man sollte auch im Bekann-tenbereich nachfragen, wer beispielsweise ein interessantes Auto oder Motorrad hat oder weiß, wo ein solches zu finden ist (oder andere interessante Objekte).

Mit Worten ist das schwer zu beschreiben. Ich stelle mir vor, wie die Szene in etwa mit Beleuchtung aussehen könnte. Ganz unscheinbare Dinge können mit der beschriebenen Technik zuweilen in einem ›ganz neuen Licht‹ erscheinen.

Auch wenn das jetzt ein wenig simpel klingen mag, so bin ich zuweilen selbst überrascht, wie aus einem Kopfbild eine reale Szene entsteht.

Das Shooting

Vorteilhaft ist es, zu zweit zu arbeiten. Dies beginnt mit mehr gemeinsamem Spaß. Es ist aber auch einfacher: Einer bedient die Kamera, der andere leuchtet die Szene aus. Ein Shooting ist zwar auch alleine möglich – ich habe es mehrfach gemacht –, es ist aber ein wenig beschwerlicher und zeitaufwendiger.

Man sollte seinen Aufnahmeort noch bei Licht inspizieren. Den Bildausschnitt bei Dunkelheit festzulegen ist ungleich schwieriger. Wird für die Szene noch Umgebungslicht benötigt – etwa der Himmel der ›blauen Stunde‹ –, ist es ohnehin erforderlich, rechtzeitig vor Ort zu sein, denn ein rein schwarzer Himmel trägt wenig zur Bildstimmung bei.

Arbeitet man in unwegsamem Gelände, dann ist eine Sondierung des Geländes und der Umgebung wesentlich, um später keine bösen Überraschungen zu erleben. Wo sind Löcher? Wo ist Wasser oder Sumpf, wo eine steile Böschung? Wo findet man einen guten Standplatz für die Kamera? Welche ›Objekte‹ möchte man aufnehmen, wie und womit will man sie ausleuchten? Eine gute Stirnlampe ist dann für den weiteren Verlauf der Aufnahmen in der Dämmerung und im Dunkeln obligatorisch.

Light Painting – Malen mit Licht

Kamereinstellungen

Ich benutze fast immer die gleichen Kameraeinstellungen: ISO 100, Blende 11, Bulb-Modus, Weißabgleich auf Sonnenlicht. ISO 100 vermeidet Rauschen und liefert bei meiner Kamera die bestmögliche Qualität. Blende 11 gibt mir eine hohe Schärfentiefe. Ich arbeite meist weitwinklig (mit einem 17–40-mm-Zoom), und die Abbildungsleistung meines Objektivs ist hier in Ordnung. Ich habe mich für die Ausleuchtung auf diesen Wert »eingeschossen«. Der Bulb-Modus erlaubt mir, die 30-Sekunden-Belichtungszeit-Grenze der Kamera zu überschreiten. Der Weißabgleich Sonnenlicht passt am besten zur Farbtemperatur meines LED-Panels. Für meine LED-Taschenlampe verwende ich »Bewölkt«, um der kühleren Farbtemperatur entgegenzuwirken.

Zu Beginn meiner Light-Painting-Karriere verwendete ich bei manuellem Kameraprogramm noch feste Zeiten – beispielsweise 30 Sekunden. Alle 10 Sekunden gab mir mein Bekannter die Zeit durch. So wusste ich, wie lange ich noch für meine Ausleuchtung hatte. Dies erwies sich schnell als recht unflexibel und einschränkend. Der Bulb-Modus, den ich inzwischen einsetze, ermöglicht Belichtungszeiten ab einer Sekunde und länger. Mittlerweile geht alles über das Gefühl, welches sich aus der Erfahrung ergibt.

Das sieht dann praktisch so aus: Wir kommunizieren mit kurzen Kommandos. Durch »Bereit« gebe ich meine Bereitschaft bekannt; mit »Los« wird die Aufnahme durch meinen Bekannten gestartet; durch »Stop« sig-



Abb. 5: Hier eine per Taschenlampe ausgeleuchtete Szene

nalisiere ich das Aufnahmeende. Dies wiederholt sich von Aufnahme zu Aufnahme, wobei wir zuweilen die Seiten zwischen Ausleuchter und Kameraoperator wechseln.

Ein paar Tipps zum Beleuchten

Wer die Lichtmalerei in der hier beschriebenen Art einmal ausprobieren möchte, dem sei gesagt, dass der Leuchtwinkel eine wichtige Rolle spielt. Man kennt es auch von der Blitzfotografie – ein Aufsteckblitz auf der Kamera ergibt zumeist ein langweiliges plattes Licht. Wird der Blitz »entfesselt« und seitlich der Kamera platziert, so ist das Ergebnis viel plastischer. Ebenso verhält es sich mit den Lampen. Ich verwende gerne »Licht von oben« – daher meine Obsession mit den Stangen.

Es gibt kein Universalrezept für die »richtige« Ausleuchtung. Das ist der Bereich, den man sich selbst erarbeiten muss. Hier gilt: Übung macht den Meister.

Einen Tipp kann ich geben. »Mein Licht« und damit auch ich sind immer in Bewegung. So verhindert man fleckiges Ausleuchten bzw. ausgebrannte Lichter. Die Einstellung der Leuchtstärke ist recht individuell. Für mein Panel hat sich knapp halbe Leistung für vieles, aber nicht alles bewährt.

Ist die Stange auf volle Höhe (vier oder sechs Meter) ausgefahren, wird man fast schon zum Artisten, um das Wackeln auszugleichen. Nach so einem Abend spürt man am nächsten Tag Muskelpartien, die man zuvor vielleicht noch nicht kannte. So viel zu den Aufnahmen.

Die Entstehung der fertigen Bilder

Ich importiere meine abendlichen Bilder in Lightroom und schaue mir dort alle Aufnahmen an, um ein Gefühl für die Szene zu bekommen. Die Bearbeitung in Lightroom selbst ist minimal: Ich lege die Parameter für die Schärfe fest, aktiviere das Häkchen unter *Chromatische Aberrationen entfernen* und übertrage dies dann auf alle Bilder. Zuweilen kommt eine kleine Belichtungskorrektur hinzu.

Die Bildauswahl ist für mich der Schlüssel zur Szene. Ich hatte zuweilen bei meinen nächtlichen Ausflügen verschiedene Bekannte dabei, die auch fotografierten. Würde ich alle Daten zur ausgewählten Szene an zehn Personen geben, würden nachher zehn unterschied-

Light Painting – Malen mit Licht

liche Bilder entstehen – bei gleichen Ausgangsdaten. Einige meiner Fotokollegen laden einfach alle Bilder des Abends ins Bildbearbeitungsprogramm und »kämpfen« sich so durch die Ebenen. Dies halte ich für weniger geeignet, da nun alle Lichtinformationen sichtbar sind und ich in jeder Ebene nachschauen muss, was sie bewirken. Ich verwende deshalb nie alle Aufnahmen zu einer Szene.

Ich beginne meine »Komposition« entweder mit einem komplett schwarzen Bild oder mit einer der dunkelsten Aufnahmen und arbeite mich dann Ebene für Ebene voran.

Der schichtenweise Aufbau der Bilder

Eine Möglichkeit wäre, Ebene für Ebene in mein Programm zu laden – in meinem Fall Photoshop – und ungewollte Bereiche zu maskieren. Das könnte teilweise eine sehr große Unternehmung werden. Eine Möglichkeit, die ich mir zunutze mache, ist deshalb die Eigenschaft des Ebenenmodus *Aufhellen*. Bei *Aufhellen* werden nur diejenigen Pixel der aktuellen Ebene in die Komposition übernommen, die heller als die der darunterliegenden Komposition sind. Dies ist ideal für das Zusammensetzen der einzelnen Beleuchtungen.

Im Grunde genommen ist dies auch schon das ganze Schema beim Zusammensetzen der Bilder. Es wiederholt sich von Ebene zu Ebene bis zum fertigen Bild.

Die erste *Hintergrund*-Ebene bleibt im Modus *Normal*. Jede weitere Ebene erhält den Mischmodus *Aufhellen*.

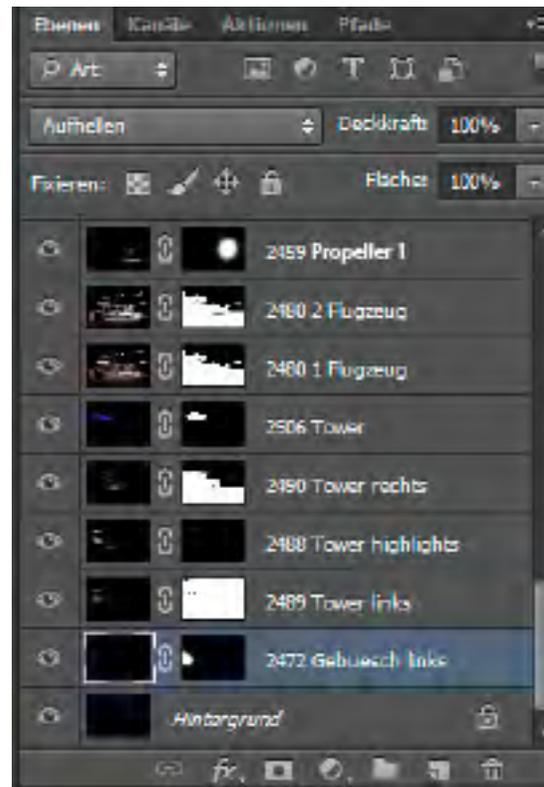


Abb. 6: Ein typischer Photoshop-Ebenenstapel meiner Bilder

Per Ebenenmaske werden dann die Bereiche maskiert, welche nicht sichtbar sein sollen – beispielsweise die Leuchtspuren der Lichtquelle. In wenigen Fällen gibt es Motive, an denen ich zum Schluss den Kontrast leicht per Gradationskurve verstärke.

Das ist die ganze Bildbearbeitung, was aber nicht bedeutet, dass es damit getan ist, schnell ein paar Ebenen zu laden, sie zu maskieren und fertig. Je nach Motiv kann es bei mir einige Stunden dauern, bis alle Ebenen »versorgt« sind. Durch die verschiedenen Beleuchtungen gibt es dann Bereiche, die bei der nächsten Ebene nur zu einem Teil benötigt werden oder in

Bereichen Streulicht aufweisen, das ich nicht haben möchte.

Im Grunde genommen ist es ein großes Puzzle ohne vorher bekanntes Endergebnis. Ist man beim Beleuchten nicht ganz aufmerksam, kann dies bedeuten, dass in Bereichen Lichtinformationen fehlen, was das Aus einer ganzen Szene bedeuten kann – ich konnte es bisher bei meinen Aufnahmen vermeiden.

Im Nachhinein ist es immer einfacher zu erkennen, wo noch passende Lichtakzente fehlen. Die große Herausforderung an diesen Szenen mit mehreren Beleuchtungen besteht darin, dass man sich auf sein Gefühl und seine Erfahrung verlassen muss.

Eine typische Aufnahme

Ich möchte hier einen kleinen Einblick in den Ablauf geben – anhand einer Szene, die mir der Luftsportverein Backnang-Heiningen ermöglichte. Im Vorfeld habe ich mir den Verein und seine Flugzeuge angeschaut. Nach Besichtigung der beiden kleinen Hangars ging es zum Flugfeld. Hier sprach mich gleich der kleine Tower mit den Zapfsäulen an. Ein paar Tage danach wurde der Shooting-Termin festgelegt. Welches Flugzeug zur Verfügung stehen würde, war noch nicht klar. Es war eine Stinson Voyager. Auf dem Vereinsgelände hätte es mehrere Möglichkeiten gegeben. Mir gefiel diese Maschine sofort – in Kombination mit dem Tower. Wenn es möglich ist, schmücke ich eine Szene gerne etwas aus. In einem Schuppen fand ich ein Ölfass

Light Painting – Malen mit Licht



Abb. 7: Aufbau meiner nächtlichen Szene – hier noch bei Licht

samt Pumpe und Feuerlöscher. Das Sicherheitsfahrzeug parkte um die Ecke. Es sollte auch Teil ›meiner‹ Szene werden. (Ja, irgendwie erinnert mich dies auch an Kindheitstage, als ich noch mit Playmobil spielte.) Man kann eine Szene durch Ausschmücken auch überladen; ich bin aber jemand, der nicht daran denkt, wie es anderen eventuell besser gefallen könnte, sondern gestalte nach meinem eigenen Gefühl und Geschmack.

Als alles aufgebaut war, hieß es auf die Dunkelheit zu warten. Der Szenenaufbau ist in Abbildung 7 zu sehen. Die Kameraposition wurde danach nicht mehr verändert. Ich nutzte die ›blaue Stunde‹, um eine Aufnahme des Himmels zu machen. Dann ging es bei Dunkelheit weiter. Die Beleuchtungssequenzen nahmen insgesamt etwa 1 ¼ Stunden in Anspruch. Es entstanden knapp 80 Bilder, von denen dann später 25 Bilder für das fertige Bild verwendet wurden. Abbildung 8 zeigt eine Auswahl von vier Originalbeleuchtungen.



Abb. 8: Vier meiner knapp 80 Bilder, von denen 25 Bilder später zu dem Ergebnis in Abbildung 9 zusammengefügt wurden

Das Ergebnis der Bildmontage ist in Abbildung 9 auf Seite 32 zu sehen. Abbildung 6 zeigt einen Ausschnitt aus dem Photoshop-Ebenenstapel dazu.

Wer sich vielleicht fragt, ob man sich den ganzen Aufwand der Bildbearbeitung sparen kann, dem kann ich nur sagen: Ja – wenn man es denn erstens schafft, seine Lichtquelle bzw. deren Leuchtspuren permanent zu verdecken, sich zweitens zu Licht und Schatten im-

mer sicher ist und all dies – drittens – mit einer einzigen Aufnahme umsetzen kann. Für einen Großteil meiner Motive halte ich dies für nahezu nicht machbar, zumindest nicht in dieser Qualität, auch wenn der dahinterstehende Aufwand recht groß ist. Mir ist es viel lieber, wenn ich mich gezielt einzelnen Bereichen widmen kann und dabei nicht den Druck habe, ständig meine Lichtquelle verbergen zu müssen.



Abb. 9: Meine fertige Komposition



Abb. 10: Weitere Beispiele aus meinem Light-Painting-Repertoire, welche nur mit einem Blitz entstanden sind.



Abb. 11:
Diese Aufnahme
eines kleinen
Wasserfalls
wurde aus 26
Einzelaufnahmen
kombiniert. Als
Leuchtmittel
kam ein LED-
Videopanel zum
Einsatz.

Flash Painting

Ergänzen und vorstellen möchte ich noch kurz die Möglichkeit, dies auch bei Tageslicht anzuwenden. Hier dient als Lichtquelle ein Aufsteckblitz. Man kann, wenn vorhanden, auch stärkere portable Blitze verwenden.

›Flash Painting‹ habe ich bisher erst ein paarmal gemacht, da mir die Variante mit einer konstanten Lichtquelle lieber ist.

Am Beispiel eines Brunnens zeige ich einen kleinen Teil der Originalbelichtungen, vom ›normal‹ belichteten Bild bis zum Endergebnis (siehe Abb. 12 auf Seite 34). Aufgenommen wurde die Szene spätnachmittags bei bewölktem Wetter, was das Flash Painting erleichterte. Der Aufsteckblitz wurde per Funk ausgelöst. Bei voller Leistung war die Lichtausbeute gerade noch akzeptabel. Die Vorgehensweise ist identisch mit der zuvor beschriebenen. Abbildung 10 hier oben zeigt weitere Beispiele, welche mit einem Blitz ausgeleuchtet wurden.



Abb. 12: Ein Beispiel für Flash Painting – links oben die Szene bei Tageslicht, rechts unten das aus mehreren Aufnahmen kombinierte Bild

Light Painting – Malen mit Licht

Abbildung 13 zeigt meine gesamte Ausrüstung (mit Ausnahme meiner 6-Meter-Stange):

1. 4-m-Teleskopstange
2. 2-m-Stangensegmente
3. Manfrotto XPROB mit 401-Getriebeneiger
4. Canon EOS 5D Mk II mit EF 17–40 mm F4.0
5. Kabel + Funkauslöser
6. TP-Link 3040
7. Tablet Nexus 7
8. OTG-Kabel
9. Tablet-Halterung
10. Taschenlampe Fenix TK75
11. Akkus zum LED-Panel
12. LED-Panel Yongnuo YN-300
13. Stirnlampe
14. Funkauslöser für den Blitz
15. Blitzschiene für 3 Aufsteckblitze oder 2 LED-Panels
16. Taschenlampen- und LED-Panel-Halter
17. Sandsack (davon habe ich mehrere)
18. Aufsteckblitze
19. Kleine LED-Taschenlampe

Wer sich durch den Artikel angesprochen fühlt, seine eigenen Erfahrungen zu machen, dem möchte ich noch den Rat mit auf den Weg geben, mit kleineren Szenen anzufangen. Dazu muss die Lichtquelle nicht allzu stark sein – und man bekommt ein Gefühl, ob einem diese Art des Gestaltens Spaß macht. Auch wenn am Anfang die Ergebnisse evtl. noch verbesserungswürdig sind: nicht aufgeben. Dies ist eben eine ganz andere Art der Fotografie, als man sie gewohnt ist. Ein



Abb. 13:
Hier meine gesamte
Light- und
Flash-
Painting-
Ausrüstung

Bekannter half mir, drei »Making ofs« meiner Szenen zu erstellen. Sie geben einen Einblick von den verwendeten Originalbelichtungen bis hin zum fertigen Bild und sind im Internet unter diesen Adressen zu finden:
Hagmühle Alfdorf: http://youtu.be/tcS6M4F4_RA
Werkstattszene MG 48: <http://youtu.be/axnjse92Fbk>
Traktoren: <http://youtu.be/C6U-a0SkdlE>

Weitere Bilder finden Sie in meiner Flickr-Galerie:
<https://www.flickr.com/photos/oechsle/>
Und hier mein Light-Painting-Album:
<https://www.flickr.com/photos/oechsle/sets/72157636179083464/> ■

Ralph Oechsle ist unter folgender E-Mail-Adresse erreichbar:
ralph_oechsle@yahoo.de



Mit André Schumachers spektakulärer
Live-Reportage „In 80 Tagen um die Welt“
am Samstag, 13.6.2015, 19 Uhr, in der Kraftzentrale



MESSE+EVENT
für Fotografie, Reise
und Outdoor

13. + 14. Juni 2015
Landschaftspark
Duisburg-Nord

- + Viele spannende Foto-Workshops+Seminare,
- + packende Vorträge aus aller Welt,
- + Outdoor-Aktivitäten und Freizeitangebote wie Kletterkurse, Hochseilparcours, Schnuppertauchen, ...
- + ein tolles Kinderprogramm und
- + die Messe mit allen wichtigen Trends und Neuheiten zum Anfassen+Ausprobieren.

Weitere Infos: www.photoadventure.eu

Tickets: <https://shop.photoadventure.eu>

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Thomas Brotzler



Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Warum eigentlich nicht das in den vorherigen Ausgaben zur Theorie der Landschafts-, Nacht- und Architekturfotografie Gesagte einmal in die Praxis eines Reiseberichts umsetzen? Also los ...

Wer oder was war mit von der Partie?

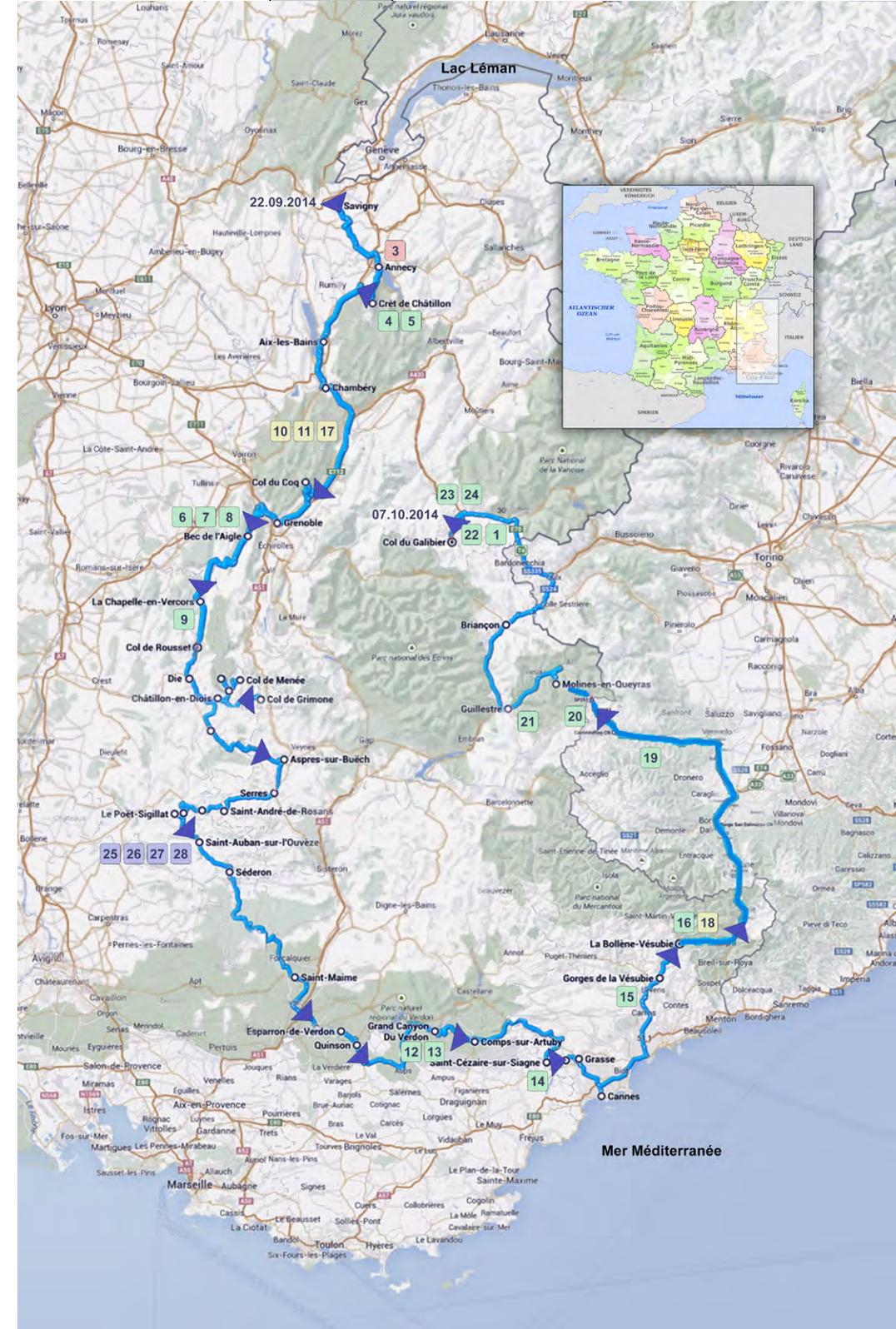
- 2 Menschen
- 2 Hunde
- 1 Wohnmobil, gemütliche 12 m²
- 1 Fotoausrüstung, gut und vierteilig
- 1 Mobiltelefon, Modell ›Steinzeit‹, für Notfälle
- 1 Teamgeist, ausgeprägt und belastbar
- o Glotze, absolut entbehrlich
- o Internet, wie oben
- Verschiedenes, was man halt noch so braucht

Ja, es kann sich verdammt eng anfühlen in einem Wohnmobil. Und auf manch lieb gewonnenen Komfort sollte man verzichten können, um wirklich vor Ort zu sein. Ich kann bis heute nicht ganz verstehen, was die ganzen Satellitenschüsseln auf den Wohnmobildächern sollen: warum wegfahren, wenn der Fernseher so unverzichtbar ist und die Welt nach Hause holt?

Ein ausgeprägter Teamgeist gehört mit an Bord, eine starke Verbundenheit und Kompromissfähigkeit, ein gemeinsames Ziel, wobei der Weg oft ebendieses (Ziel) ist. Und ja: Lust am Abenteuer, am Herumvagabundieren natürlich auch.

Abb. 1: (vorherige Seite): Berggipfel und Wolkenformationen gingen auf dieser herbstlichen Fotoexkursion in den Südosten Frankreichs oft nahtlos ineinander über und schufen so zeitweilig eine geradezu überirdische Atmosphäre. [Anfahrt zum Col du Lautaret, Frankreich 2014b. Brennweite 105 mm KB-äquivalent bei Blende f/11]

Abb. 2: (rechts): Die gut zweiwöchige Reise (vom 22.09. bis 07.10.2014) führte uns durch Frankreichs wildromantischen Südosten mit den Départements Haute-Savoie, Savoie, Drôme, Isère, Hautes-Alpes, Alpes-de-Haute-Provence, Var und Alpes-Maritimes. Die hier abgebildete Fahrt umfasste (mit einigen aus Übersichtsgründen nicht abgebildeten Schleifen und Nebenstrecken) gut 1.000 km. Die Anfahrt erfolgte bis Savigny, die Heimfahrt ab dem Col du Galibier. Die Übernachtungsstationen sind als blaue Pfeile gekennzeichnet. Die Zahlen verweisen auf die Bilder im laufenden Text (Grün: Landschaft, Gelb: Architektur, Blau: Nacht, Rot: Street).



Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Das ist gewiss kein Urlaub für jedermann, bisweilen auch anstrengend. Wer sich darauf einlassen kann, wird aber mit Freiheitsgraden und Überraschungen verwöhnt, die ein Pauschalurlaub mit all seinen Animationen und geführten Touren kaum bieten kann. Man kann verweilen, weiterfahren, Umwege einschlagen, wie man gerade lustig ist ...

Warum Frankreich?

Deutschland (laut Wikipedia)

Fläche: 357.340,08 km²

Einwohnerzahl: 80,767 Mio. (am 31.12.2013)

Bevölkerungsdichte: 226 Einwohner pro km²

Frankreich (laut Wikipedia)

Fläche: 668.763 km²

Einwohnerzahl: 65,821 Mio. (am 01.01.2014)

Bevölkerungsdichte: 98 Einwohner pro km²

Kurzum weist Frankreich etwa 80 % der Einwohner auf knapp der doppelten Fläche von Deutschland auf. Die meisten Franzosen leben darüber hinaus in Metropolen (ein Fünftel davon alleine in der Agglomeration Paris), die Landflucht ist aufgrund des Struktur mangels leider immer noch ein großes Thema. Die Bevölkerungsdichte von etwa 40 % im Vergleich ist ein rechnerischer Wert, vor Ort fühlt sich das noch viel leerer an. So bietet Frankreich dem Urlauber nicht nur überwälti-

Abb. 3:
Die größte Gefahr, die allem müßigen und bewussten Gestaltungsanspruch in der Fotografie rasch den Garaus macht (und vor der auch ich leider nicht immer gefeit bin):
›das rasche Durchknipsen, das Erliegen vor dem rasch für schön oder sensationell Befundenen.
Wenn wir so auf das Motiv fixiert und gar nicht mehr bei uns selbst, unseren Vorstellungen und Empfindungen sind, dann haben wir keinen Durchblick mehr, sondern buchstäblich nur noch ›ein Brett vor dem Kopf.
[Straßenszene in Annecy, Frankreich 2014b]



Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

gende und abwechslungsreiche Landschaften, sondern auch Platz und Freiraum ohne Ende.

Hinzu kommt, dass Frankreich ein wohnmobilverrücktes Land ist. In ›touristischen Hotspots‹, wie etwa an der Côte d’Azur oder an Teilen der bretonischen Küste, greifen zwar mittlerweile die Zwei-Meter-Einfahrbalken um sich, doch andernorts herrscht generöse Freizügigkeit beim Hinstellen und Übernachten, dergleichen gibt es eine hervorragende Infrastruktur für die Ver- und Entsorgung.

Das Verhältnis der Franzosen zu den Deutschen hat sich über die Jahre wirklich gebessert. Ich kann davon berichten, denn ich bereise Frankreich seit über 35 Jahren. Wir müssen auch nicht ausblenden, dass wir Deutsche den Franzosen einige Male sehr, sehr übel mitgespielt haben und dass hier manche Ängste noch tief sitzen – gewiss nicht mehr vor einem neuerlichen Krieg, sondern eher vor einer wirtschaftlichen und politischen Hegemonisierung.

Wer sich aber in Frankreich ein wenig einfindet, die Großartigkeit von Land, Leuten und Kultur zu schätzen weiß und sich auch mit der Sprache ein wenig Mühe gibt (ich kann es wirklich nur empfehlen, obwohl die jüngeren Franzosen mittlerweile auch mit Englisch nachziehen), der wird dort ›weit offene Türen und Herzen‹ vorfinden.

Frankreich steht auf der Hitliste deutscher Urlaubsziele noch nicht sehr weit oben. Ganz verstehen kann

ich solche Berührungängste aus den oben genannten Gründen nicht. Bis dahin nehme ich es billigend in Kauf, dass wir auf der gesamten, gut zweiwöchigen Reise nur einige Dutzend Autos mit deutschen Kennzeichen sahen. Ich sage nicht deutsche Autos, denn Audi und Volkswagen erfreuen sich dort mittlerweile einer erstaunlichen Beliebtheit.

Wie wichtig ist die Ausrüstung?

Ich vergleiche sie gerne mit einem Musikinstrument: Ein edles Instrument erzeugt einen schöneren Ton als ein einfaches, es ist vielseitiger, charaktvoller und macht mehr Freude beim Spielen. Doch resultieren Ausdruck und Virtuosität des Vortrags nicht aus dem Instrument, sondern aus dem Vermögen des Spielers.

Insofern arbeite ich zwar gerne mit einem Vollformatgehäuse, abbildungsstarken Objektiven und einem robusten Stativ. Trotzdem würde ich die Bedeutung der Ausrüstung erst an vierter Stelle nennen. Weit davor rangieren für mich, wie ich schon in verschiedenen Publikationen ausgeführt habe, die ›Vision im Kopf‹, ein ›flammendes Herz‹ und ›Muße beim Fotografieren‹.

Noch ein Wort zur Reisezeit

Wir sind gerne in den Übergangszeiten des Frühlings und des Herbstes unterwegs. Ein Vorteil ist, dass wir so die Überfüllung und die Hitze des Sommers meiden, die mancher Wanderung wenig zuträglich ist. 15 Kilo-

gramm Fotoausrüstung wollen durch die Landschaft und auf den Berg gewuchtet werden, und dies gelingt bei maßvollen Temperaturen einfach besser.

Hinzu kommt, dass ich für meine fotografische Vision der Landschaft ›ganz viel Wetter‹ brauche, also ausdrucksstarke Wolkenformationen und ein weiches, charaktervolles Licht. Bei so genannt ›schönem Wetter‹ mit strahlend blauem Himmel und harter Lichteinwirkung fotografiere ich grundsätzlich nicht, das sind dann eher Tage des Faulenzens und Bummelns, sofern sich nicht interessante Architektur- und Nachtszenarien finden.

Jetzt aber ›ab in die Landschaft!

Genug getextet, jetzt möchte ich ›das Wort den Bildern bzw. dazugehörigen Beschreibungen übergeben‹. Zu den kleineren ›Einsprengeln von Nacht- und Architektur fotografie‹ in dieser Serie geht es dann nochmals kurz in den Text zurück. Ansonsten stehen für Fragen und Anmerkungen wie gehabt die Kontaktdaten im abschließenden Textkasten zur Verfügung.

Bei den Bildbeschreibungen finden sich auch Hinweise zur verwendeten Blende und Brennweite. ›KB‹ bedeutet in diesem Zusammenhang ›Kleinbildäquivalent‹. Bei der Nachstellung mit Halbformatkameras müsste dieses dann durch den Crop-Faktor (also das Ausmaß der kamerainternen Brennweitenverlängerung) geteilt werden.

(Der Text wird auf Seite 60 fortgesetzt.)

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 4

Am späten Nachmittag war der Col de Somnez, einer der nördlichen Gipfel im Massif des Bauges erreicht. Das Wohnmobil kam in der Nähe des Crêt de Châtillon auf einer Höhe von knapp 1.700 Metern zu stehen. Eine kleine Wanderung in südlicher Richtung schloss sich an. Die Sonne schickte sich entsprechend an, zu unserer Rechten unterzugehen. Sie blieb in der aufziehenden Dämmerung und hinter den Schleierwolken maskiert. Dies ermöglichte es mir im Zusammenhang mit einer Belichtungsreihe von ± 2 Blendenstufen überhaupt erst, den trotz Dämmerungssituation noch enormen Dynamikumfang dieser Szene einzufangen. Als Schwarzweißfotograf hatte ich mich lange Zeit nicht an Sonnenuntergänge herangetraut, sei es aus Kitschvorbehalt oder aus Sorge, die Farben nicht mit Tonwerten symbolisieren zu können, doch hier schien alles perfekt. Bei der Ausarbeitung galt es, die zarte Atmosphäre dieser Situation zu bewahren, also die Mitten zu betonen, die Schatten zu öffnen und die Lichter weich einzubinden. Eine Gleitschirmfliegerin, mit der wir kurz zuvor noch geplaudert hatten, rundete mit ihrem Talflug das Bild wie ein i-Tüpfelchen ab (hier schemenhaft in der Mitte des unteren Bilddrittels zu erkennen).



Abb. 4: Massif des Bauges, Col de Somnez, Frankreich 2014a • 32 mm (KB) bei f/11

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 5

Am frühen Morgen des nächsten Tages, immer noch auf dem Col de Somnez, nach Westen ausgerichtet und somit mit dem Licht arbeitend, entstand diese Aufnahme. Beim Berg im Mittelgrund mag es sich um den südlichen Ausläufer des Grand Colombier mit gut 1.530 Meter handeln, doch ganz sicher bin ich mir hierin leider nicht. Jedenfalls, welcher Unterschied der Lichtqualität und der daraus resultierenden Stimmung! Ich meinte hier tatsächlich, das Erwachen der Natur, die aus der Dämmerung heraustretenden und sich dem Lichte entgegenstreckenden Elemente buchstäblich mit den Händen greifen zu können. Der Nebel im Talgrund, wie erkennbar bereits in verschiedenen Auflösungsstadien begriffen, wirkte hier auch nicht novemberlich zäh und bedrückend, sondern eher wie ein aufmunternder Spiegel des zunehmenden Lichts. Die noch deutliche Diesigkeit bedingte eine markante Luftperspektive der hier abgebildeten fünfteiligen Stafette. Bei der Ausarbeitung war es mir wichtig, mittels behutsamer Anhebung der Tonwerte und Betonung der hellen Mitten den Aspekt der Frische und Klarheit, des Weiteren die ›Verheißung des kommenden Tages‹ herauszuarbeiten. Den schemenhaft erkennbaren, zum unteren Drittel des rechten Bildrandes auslaufenden Sessellift beließ ich hier, so wie ich immer gerne (sofern nicht störend) einen ›Zollstock artifizier

Elemente in eine Szene einbauen, um Größenverhältnisse zu verdeutlichen und vielleicht auch, um das ›kleine Gewusel allen Menschlichen angesichts der Grandiosität der Natur‹ zu symbolisieren.

Abb. 5:
Massif des Bauges, Col de Somnez,
Frankreich 2014b
144 mm (KB), f/11



Zwischen Bergen und Wolken

Zu Abbildung 6

Erstes Bild einer Wanderung, die in den südwestlich von Grenoble gelegenen Gorges du Furon beginnt, sich über die wildromantische Gorges du Bruyant fortsetzte und über den Bec de l'aigle zum Ausgangspunkt zurückführte. Die Gorges du Bruyant sorgten mit ihren Lichtspielen, der üppigen Vegetation und dem munter sprudelnden Bach für eine genussvolle Wanderung und viele interessante Motive. Und doch tat ich mich an dieser Stelle außerordentlich schwer, aus der Überfülle der Elemente eine sinnvolle Auswahl zu treffen und durch motivische Vereinfachung das dort Gesehene und Empfundene bildhaft auszudrücken. Das Bild, mit dem ich wie gesagt nur mäßig zufrieden bin, zeigt dieses Dilemma auf: Es scheint zu viel drin zu sein und zugleich etwas zu fehlen. Für meine weitere Suche hätte ich dort vermutlich wesentlich mehr Zeit zubringen müssen; Zeit, die nach unseren Plänen für diesen Tag so nicht zur Verfügung stand.

Zu Abbildung 7 (2. Bild der Wanderung)

Über die Fülle der Naturelemente und meine Schwierigkeiten, hierbei im relativ flotten Durchlaufen eine



Abb. 6: Gorges du Bruyant, Frankreich 2014b • 35 mm (KB), f/11

bildwürdige Auswahl und Vereinfachung vornehmen zu können, hatte ich schon berichtet. An einer Bachüberquerung mit Holzbrücke bot sich schließlich eine solche Gelegenheit. Der im Uhrzeigersinn verkippte, als fallende Diagonalen im Bild erscheinende Felshin-



Abb. 7: Gorges du Bruyant, Frankreich 2014 b • 40 mm (KB), f/11

tergrund fand hier seine Fortsetzung in der Geländerschnur, den strahlenförmig nach unten verlaufenden Linien der Holzbrücke und dem harten Lichtschatten. Die Geländerpfosten schufen Tiefe und strukturierten den Raum.

Zwischen Bergen und Wolken

Zu Abbildung 8 (5. Bild der Wanderung)

Wir hatten nun die Gorges du Bruyant verlassen, waren steil nach oben gelaufen und bekamen am Bec de l'aigle auf knapp 1.100 Meter schließlich einen freien Blick über die Gorges du Furon in nördlicher Richtung. Ein nachfolgender Felsvorsprung (meines Wissens ohne eigenen Namen) engt das Blickfeld von rechts ein, führt den Blick aber zugleich auf die nachfolgenden Felsvorsprünge auf der anderen Schluchtseite und tritt in einen Dialog mit diesen. Bei so genannt »schönem Wetter« mag dieser Blick ganz nett, aber nicht sonderlich spektakulär, mithin für die Voralpenregion eben normal erscheinen. Doch hier war es die sich in Halbhöhe festsetzende Wolkenformation gemeinsam mit dem in Bodennähe nicht völlig aufgelösten Nebel und dem relativ freien Himmel darüber, die den Reiz dieses Motivs ausmachte.

Zu Abbildung 9 (6. Bild der Wanderung)

Eine längere Fahrt auf der Halbhöhe des Vallée de la Vernaizon führte uns durch ausgedehnte, fotografisch wenig ergiebige Waldpartien. Die Dämmerung hatte schon eingesetzt, Nebel begann aufzuziehen, da öffnete sich auf einer kurzen Wegstrecke ein zauberhafter Blick in den Talgrund. Die Weite des Landes und die Leere vieler Nebenstrecken kam uns hier zupass, indem wir spontan



Abb. 8: Gorges du Furon, Bec de l'aigle, Frankreich 2014b • 257 mm (KB), f/11

anhalten konnten, ohne andere Verkehrsteilnehmer in Verlegenheit zu bringen. Auch hier galt es in der Ausarbeitung, die zarte Nebelstimmung nicht durch eine »Kontrastoptimierung« zu zerstören und den Mikrokontrast im Sinne einer »weichen Bildanmutung« zurückhaltend einzusetzen. Einige Akzente setzte ich schließ-



Abb. 9: Vallée de la Vernaizon, Frankreich 2014b • 80 mm (KB), f/11

lich noch durch ein behutsames, lokales Abwedeln der Nebel- und Wegstrukturen sowie des Baumhintergrundes. Man sieht es in der relativ kleinen Darstellung vielleicht nicht: Auf der Wiese vor dem Waldrand rechts sitzen zwei Männer und eine Frau, ein weiterer Mann entfernt sich von der Gruppe nach links.

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Einschub ›Industrieruinen‹

Ganz kann ich es auf einer Fotoexkursion in die Landschaft doch nicht lassen, auch andere Themen zu pflegen (wie etwa die Industrieruinen bei den beiden nachfolgenden Bildern), wenn sich entsprechende Motive anbieten oder das Wetter wieder einmal ›schön‹ und damit fotografisch wenig ergiebig ist.

Wer Industrieruinen sucht, wird in Frankreich rasch fündig werden. In jedem Dorf bröseln und verfallen irgendwas. Der Grund hierfür mag freilich nicht immer die Freude am morbiden Charme des Verfalls oder gar eine dem Wildwuchs huldigende Abwendung vom (sehr deutschen) ›Prinzip des Plattmachens‹ sein.

Wir sollten das teilweise hochdramatische Ausmaß von Strukturmangel und Landflucht nicht verkennen. Da gibt es dann gerade in der Provinz schlichtweg keine Kohle und Perspektiven für Abriss und Neubau.

Ein ›Paradies für UrbExer‹ also? Nun, im doppeldeutigen Sinn: Die Bausubstanz ist teilweise derart marode und einsturzgefährdet, dass das selten von

Abb. 10:
Entreprise Botta, Usine
métallurgique, Saint-Laurent-du-
Pont-Fourvoirie, Frankreich 2014b.
31 mm (KB), f/14

jemandem monierte Eindringen tatsächlich ›ein letzter Gang‹ sein kann. Ich kann hier also nur zu äußerster Vorsicht raten!

Jedenfalls stießen wir nahe Saint-Laurent-du-Pont-Fourvoirie auf die ›Entreprise Botta, Usine métallurgique‹ – als Produktionsstätte zwar stillgelegt, als Lager aber noch genutzt. Rasch gelang eine Verständigung mit den dort Beschäftigten, welche Bereiche begehbar waren.

Zu Abbildung 10

Der Blick geht in eine alte Produktionshalle. Welche Art der Metallverarbeitung dort vormals genau betrieben wurde, ließ sich vor Ort nicht klären. Heute zeigt sich dort ein Holz- bzw. Palettenlager, und nichts erinnert mehr an die frühere Nutzung. Ganz ging dort also ›die Sache für mich nicht auf: Wenn ich bisher ein solches Projekt machte (wie zuvor etwa die Maulbronner Leichtgusswerke oder die Mühlacker Ziegelwerke), dann sollten die Bilder durchaus noch an die vormalige Bestimmung erinnern, sodass die späteren Betrachter daran anknüpfen können.



Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 10 (Fortsetzung)

Eine ›reine Ästhetisierung‹ von Industrieruinen ist also gewöhnlich nicht das, was mir in solch einer konzeptionell bzw. seriell geprägten Arbeitsweise vorschwebt. Hier machte ich jedoch eine Ausnahme von diesem Prinzip: Die Lichtsituation mit dem weich durch die teils zerbrochenen, teil noch milchigen Scheiben hereinscheinenden Seitenlicht und der zarten Illumination des dort Verwahrten hatte großen Charme, den ich unbedingt festhalten wollte.

Dass auch hier eine Belichtungreihe von ± 2 Blendenstufen zur Anwendung kam, um das stete Dilemma von Innenraumaufnahmen (›schwarze Wände, weiße Fenster‹) zu umgehen und die Belichtungssituation im Sinne der Öffnung der Schatten und einer Rückholung der Lichter zu normalisieren, mag plausibel erscheinen. Es ist also eine HDR-Aufnahme, eine solche sollte aber nach meinem Dafürhalten tunlichst nicht aussehen wie das typische HDR-Bild (mit Mickey-Mouse-Farben, Heiligenscheinen an den Kontrastkanten und einem Rauschen wie im deutschen Walde).

Abb. 11:
Entreprise Botta, Usine
métallurgique,
Saint-Laurent-du-Pont-Fourvoirie,
Frankreich 2014b
30 mm (KB), f/11

Zu Abbildung 11

Auch das zweite hier gezeigte Bild dieses stillgelegten Betriebs zielt auf die besondere (man könnte auch ohne Übertreibung sagen: magische) Lichtsituation ab, die sich dort vor Ort zeigte. Und das zur Belichtungstechnik und Ausarbeitung beim vorigen Bild Gesagte gilt auch hier. Das Bild ist aber zugleich eine ›Fotografie in Frageform‹, denn ich habe nicht recht ergründen können, was sich dort zwischenzeitlich bzw. nach der Stilllegung noch abspielte. Die Beschriftungen lassen an Jugendkultur oder Proberaum denken. Ob ›Red Kaos 1994‹ aber etwas mit jenem für einige Turbulenzen sorgenden Fanclub des FSV Zwickau zu tun hat?



Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 12

Ein Blick auf den feldumstandenen Eingang der oberen Gorges du Verdon, gesehen von der Anhöhe der Rive gauche. Fasziniert-wehmütige Beschreibungen dieses Naturspektakels finden sich in den Beschreibungen vieler Südfrankreichfahrer, und dies völlig zu Recht: Frankreich ist ein »von Schluchten gesegnetes Land«, aber dies ist schlichtweg die »Mutter aller Schluchten«. Auch für mich galt, dass ich noch an kaum einer vergleichbaren Stelle von derart starken und scheinbar widersprüchlichen Empfindungen ergriffen war: respektheischende Erhabenheit der wildromantischen Szenerie auf der einen Seite und eine besondere Heimeligkeit und Anmutung auf der anderen Seite. Auch hier waren Licht und Wetter gnädig, denn diese sind ja die eigentlichen Akteure auf der Bühne der Landschaft. Dramaturgisch galt es in der Bearbeitung natürlich, diese Qualitäten herauszuarbeiten, also die mächtige Dunkelheit des Vordergrundes ebenso wie das überirdische Leuchten der Felsformationen im Mittelgrund und den in der Entrückung der Luftperspektive auslaufenden Hintergrund gleichsam darzustellen. Dazu diente manch lokales Abwedeln und Nachbelichten,



Abb. 12: Gorges du Verdon, Frankreich 2014b • 60 mm (KB), f/11

und es brauchte einige Bearbeitungsversionen, bis mich das Ergebnis überzeugte.

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 13

Ein weiteres Bild aus den oberen Gorges du Verdon, auf der Höhe der Corniche sublime. Es war mir, wie wenn man dort stundenlang mit dem Auge frühstücken gehen und doch kein Ende finden könnte. Das klare und zugleich weiche Seitenlicht zeichnete die Strukturen der gegenüberliegenden Rive droite bis ins feinste Detail. Die Wolkenformationen waren in den Tonwerten so zurückgenommen, dass sie den leuchtenden Felsstrukturen keine Konkurrenz machten, doch nicht so dunkel, um hier bedrohlich zu wirken. Besonders berührte mich das einsame und verlassene Gehöft mit umliegenden Weiden, hier sichtbar in der Mitte des unteren Bildmittels. Ich ging dort eine Weile in Gedanken spazieren und spürte dem vormaligen Schicksal der Bergbauernfamilie nach. Wieder ›ein Zollstock in der Landschaft‹, der (wie ich meine) zum einen unsere menschliche Kleinheit vor der Grandiosität der Natur, aber auch unsere Fähigkeit der Beheimatung in rauer Umgebung aufzeigt. Bei der Ausarbeitung solcher Szenen könnte man geneigt sein, den Mikrokontrast (in manchen Programmen auch als Klarheit oder Feinstruktur bezeichnet) bis zum Limit auszuschöpfen. Doch Vorsicht! Hier ist schnell übertrieben, und es entsteht dann eine unangenehme Überschärfung, welche die Einzelheiten der Elemente in einem verpixelten Brei zusammenmischt

Abb. 13:
Gorges du Verdon,
Frankreich 2014b
67 mm (KB), f/11

und darüber hinaus auch die weiche Lichtqualität zerstört. Kompositorisch wichtig (dies sei nicht unerwähnt) war hier natürlich auch der den Blick in die Höhe ziehende Zickzackverlauf der Felsgrate.



Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 14

Wenn man in Südfrankreich ist, müsste man doch auch einmal an der Côte d'Azur vorbeischauen?! Dem ist gewiss so, wenngleich uns das dortige Gewusel und die erwähnten Schwierigkeiten mit Wohnmobil eher abschreckten. So gaben wir uns also mit einem ›Balkonblick‹ zufrieden und kamen zur Dämmerung in dem gut 750 Meter hoch in den Alpes maritimes gelegenen Cabris zu stehen. In südöstlicher Richtung lag Cannes mit seinem Lichtermeer und geschäftigen Brummen. Reizvoller erschien mir hier der Blick nach Südwesten, auf den Lac de Saint-Cassien, einer Aufstauung des Biançon. Als Blickfang fungiert hier unzweifelhaft der See mit der Hügelsiedlung im Vordergrund. Wichtig ist aber auch, wie diese hell heraustretenden Strukturen fortgesetzt und quasi gespiegelt werden durch die beiden Lichtbänder in Horizontnähe und halber Himmelshöhe. Die hellen Partien formen dadurch ein auf der Spitze stehendes Dreieck und tragen so zur Bildspannung bei.



Abb. 14: Cabris, Lac de Saint-Cassien, Frankreich 2014b • 150 mm (KB), f/11

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 15

An diesem Tag wollte sich der Nebel gar nicht auflösen. So herrschte noch am frühen Nachmittag eine recht diesige, von weichen Lichtstreifen durchzogene Atmosphäre bis in die Anhöhen vor. Die Strukturen waren dadurch eher zu erahnen als zu erkennen, wie die oberhalb des fertigen Bildes klein eingeblendete, normalbelichtete Ausgangsaufnahme zeigt. Ein gewisser ›Zauber des Unbestimmten‹, ein Wechselspiel von ›Zeigen und Verstecken‹ sprach mich in dieser Szenerie an. Bei der nachfolgenden Ausarbeitung mündeten konventionelle Wege rasch in einer Sackgasse. Die Magie dieser Situation schien sich auf solche Weise nicht im Schwarzweißbild abbilden lassen zu wollen. So entschloss ich mich, die gegebenen Gestaltungsmöglichkeiten auszunutzen (insbesondere in der Schwarzweißfotografie sind wir vom Fluch realistischer Abbildung geradezu löblich befreit) und eine Low-Key-Ausarbeitung zu versuchen. Das fertige Bild zeigt, wie hier eine ›künstliche Dämmerung mit weich strahlenden Restlichtern‹ zur Anwendung kam. Konkret gelang dies durch ein anfängliches Anfassen und Herunterziehen der Histogrammkurve im Bereich der dunklen Mitten und ein sich anschließendes Abwedeln der Lichter.



Abb. 15: Gorges de la Vésubie, Frankreich 2014b • 55 mm (KB), f/11

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 16

Diese Aufnahme ist ein weiteres Beispiel aus der Experimentierstube meiner digitalen Dunkelkammer. Die Kaskadierung der Bergstrukturen, das herunterbrechende Licht, die Idee einer Symbolisierung von Höhe durch das Vorgenannte, wie es das kleine, normalbelichtete Ausgangsbild andeutet, hatten mich vor Ort angesprochen. »Da kann man was draus machen!«, dachte ich mir dort. »Nur was?«, fragte ich mich dann bei der Ausarbeitung.

Alle konventionellen Versuche führten zu nichts: Das Bild blieb belanglos, es drückte meine Empfindungen vor Ort nicht aus. Das Archaische, Dramatische, ja Unerbittliche dieser Szene wollte ich darstellen, und dies versuchte ich wiederum mit einer Low-Key-Ausarbeitung, wie schon beim vorigen Bild skizziert.

Dieses Histogramm-Manöver führt faktisch zu einer Minderung des Kontrasts im Schatten- und zu einer Erhöhung im Lichtbereich. Die Schatten können dabei getrost zulaufen, das stört nicht in der Betrachtung.

Wichtiger ist, die Lichter nicht ausbrennen zu lassen, sondern diese überwiegend in den Zonen VIII und IX (Tonwertmodulation und Feinstruktur noch gegeben) zu halten. Zeigt das nebenstehende Bild nun eine »realistische Lichtsitua-

tion? Und muss es einen jeden ansprechen? Beide Male nein, und das geht auch in Ordnung, solange mir selbst das Bild authentisch erscheint. Meine oben dargestellten Empfindungen sind durch die sich kreuzenden Lichtkanten von Vordergrund und Bergflanken im Wechselspiel mit Lichteinflutung und »Fingers of God« jedenfalls ausreichend symbolisiert.



Abb. 16:
Col de Turini,
Frankreich 2014b
40 mm (KB), f/11



Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Einschub ›Artefakte in der Natur‹

Im Grunde genommen stellen unsere heutigen Kulturlandschaften allesamt Artefakte dar. Sie sind künstlich geschaffen bzw. vom Menschen beeinflusst, während die Wildnis mittlerweile ein seltener Gast in unseren Breiten geworden ist.

Mit Artefakten in der Natur meine ich hier eher die auffälligen Einträge des Menschen in der Landschaft wie Gebäude, Wege, Masten usw.

Über die Bedeutung kleinerer Artefakte in meinen Landschaftsbildern hatte ich vorstehend schon berichtet (›Zollstöcke‹). Was ist aber, wenn die Artefakte größer, motivwichtig oder gar ebenbürtig neben den ›Naturalien im weiteren Sinn‹ stehen? Dieser Frage möchte ich mit den folgenden zwei Bildern nachgehen.

Zu Abbildung 17

Ein ganzes Geflecht von Bauwerken fand sich in dieser Szene aufgeführt – zwei Steinbrücken, die jüngere, größere dabei die ältere, kleinere überbauend, beide gleichwohl schon längst außer Dienst. Daneben zog sich eine sich im Hintergrund andeutende Straßengalerie entlang der Schlucht. Sie war ihrerseits (hier nicht sichtbar) schon wieder zugunsten eines Tunnels aufgegeben und diente nun als Fußgängerweg. Hinzu kam eine Aufstauung, die vormals (hier nicht sichtbar) der Abführung mehrerer Kanäle zu einem Metallbetrieb

Abb. 17:
Ponts de Fourvoirie,
Gorges du Guiers Mort,
Frankreich 2014b.
82 mm (KB), f/14

und einer Destilliererei diente (siehe Bilder 10 und 11).

Darüber spannten sich die Formationen einer wildromantischen Schlucht, deren Wegdurchdringung von alters her bezeichnenderweise ›Route du Désert‹ (die Einöde bzw. Wildnis ist hier gemeint, nicht die Wüste oder gar der Nachtisch) hieß.

Es war eine Szenerie, die für mich wieder einmal Fragen aufwarf dergestalt, in welchem Verhältnis und Wechselspiel Mensch- und Naturgeschaffenes stünden und inwiefern auch Ersteres übergeordneten Zyklen des Werdens und Vergehens unterläge.

So wie zeitgenössische Bebauungen oftmals einen ›Charakter des Eingepflanzten bzw. Übergestülpten‹ aufweisen, so wirken historische Artefakte oftmals wie patiniert und eingewachsen, quasi schon zu einem Teil der



Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 17 (Fortsetzung)

umgebenden Natur geworden. Dies wollte ich mit diesem Bild ausdrücken.

Nicht um Gegensätzliches und Zeitloses ging es hier demnach, sondern um Verbindendes und Zyklisches, und dies wollte ich mit einer sehr mittenbetonten Ausarbeitung symbolisieren. Wäre es mir um die Unterschiede gegangen, hätte ich in der Ausarbeitung wohl die Kontraste weiter betont.

Zu Abbildung 18

Auch die sich hier darstellende Szenerie einer Bogenbrücke, welche die im Vordergrund ange deutete Straße überspannt, an einer romantisch dem Verfall preisgegebenen Hütte vorbeizieht und letztlich Besucher und Betrachter hinauf zu einer auf einen Felsvorsprung gebauten Wallfahrtskapelle führt, erschien mir ganz organisch in die natürliche Umgebung eingebunden. Der noch am Nachmittag herrschende Nebel und die dramatische Wolkenstruktur trugen zur romantisch, fast ätherisch wirkenden Atmosphäre bei. Das Licht war diffus, aber nicht düster. Manche Partien, wie etwa Bögen und Brüstung der Brücke, Mauerruinen und Kapelle wirkten wie von einem magischen Licht illuminiert. Diese Atmosphäre galt es in der Ausarbeitung zu bewahren und darzustellen. In Nebelaufnahmen

wie dieser sollte man immer behutsam vorgehen und allen Verlockungen widerstehen, den Global- und Mikrokontrast auszureizen.

Abb. 18:
Chapelle Notre-Dame-de-la-Menour,
Gorges de la Bévéra,
Frankreich 2014b.
35 mm (KB), f/11



Zwischen Bergen und Wolken

Zu Abbildung 19

Ein Ausflug in die piemontesischen Alpen. Das Sturatal wirkte hinter Cuneo noch breit und langweilig, doch mit jedem Höhenmeter in Richtung der italienisch-französischen Grenze gewann die Landschaft an Dramatik.

Auch hier sind es Wetter und Licht, die das Bild auf der Bühne der Natur zeichnen. Und wieder galt es in der Ausarbeitung, jene fast ätherische Stimmung mit ihrem Wechselspiel zwischen akzentuierten Felsformationen und in malerischer Diesigkeit verschwindender Bergrücken zu bewahren bzw. nicht durch forcierte Eingriffe zu zerstören.

Zu Abbildung 20

Der Col de Larche (auf Italienisch: Colle della Maddalena) stellt die Verbindung von Larche- und Sturatal auf knapp 2000 Meter Höhe dar. Die Passstraße führt am hier abgebildeten Hochmoorsee vorbei, dem Lac de la Madeleine. Man mag sich fragen, ob dies noch Landschafts- oder schon eher Wolken- bzw. Wetterfotografie ist. Und genau so empfand ich auch die Szenerie. Gewiss sind die schemenhaft erkennbare Berghütte und die wettergepeitschten Bäume am Berggrat reizvoll, aber noch urtümlicher



Abb. 19: Valle Stura di Demonte, Piemont, Frankreich 2014 • 96 mm (KB), f/11

und bedeutsamer erschien mir hier das Wettergeschehen, weswegen ich zur Aufnahme den Horizont zum unteren Bildfünftel herunterzog.

Bei der Ausarbeitung galt das besondere Augenmerk der differenzierten Darstellung der hellen Wolken



Abb. 20: Col de Larche, Lac de la Madeleine, Frankreich • 50 mm (KB), f/11

mit voller Zeichnung (Zonen VIII und IX). Der Rest des Bildes durfte im Schatten liegen, wobei auch diese teilweise durchgezeichnet (Zonen I und II) bleiben und nicht als reine Silhouetten erscheinen sollten.

Zwischen Bergen und Wolken

Zu Abbildung 21

Der Col de Vars verbindet das Ubaye- mit dem Queyras-Tal auf gut 2100 Metern Höhe. Das Bild zeigt eine Impression bei der Abfahrt. Wiederum war es der Eindruck der »zwischen Licht und Nebel verschwindenden Landschaft«, der mich hier besonders in seinen Bann zog.

Einige Strommasten im Vorder- und Mittelgrund folgten dem Verlauf der Passstraße. Sie dienten wiederum als »kleine Zollstöcke in der großen Landschaft«, durch ihre Größenabstufung verstärken sie darüber hinaus auch die Tiefenwirkung.

Die gegenüber meinem »landschaftlichen Standard« (Blende 11) verwendete ich hier Blende 14, um die Grasformation im direkten Vordergrund nicht in Unschärfe fallen zu lassen.

Den Fokuspunkt bemaß ich dann gemäß der hyperfokalen Distanz, er lag in Höhe der Buschreihe vor dem vorderen Strommast.



Abb. 21: Col de Vars, Frankreich 2014b • 55 mm (KB), f/14

Zu Abbildung 22

Das Gebiet um den Col du Galibier mit seinem einspurigen Scheiteltunnel auf einer Höhe von knapp 2700 Metern stellte einen letzten Höhepunkt dieser Fotoexkursion dar.

Das Bild zeigt eine Hochmoorlandschaft, die fast an die schottischen Highlands erinnerte und die wir in einer Senke unweit des Gipfels durchwanderten. Gemütlich war es dort oben nicht wirklich, aber die urtümliche

Szenerie ließ die markante Kälte und den durchdringenden Wind rasch vergessen.

Ich hatte mich für diesen Ausschnitt entschieden, um die kleinen Tümpel und Abflüsse in Szene zu setzen. Hier spiegelte sich die noch etwas höher stehende und durch Wolkenlücken scheinende Sonne, und diese »Lichtinvertierung« (mit der größten Helligkeit in der



Abb. 22: Col du Galibier, Frankreich 2014b • 40 mm (KB), f/16

Spiegelung) schuf ein zauberhaftes Licht. Die weit geschlossene Blende diente auch hier der Sicherstellung einer großer Schärfentiefe.

Nicht die Simulation von Raumtiefe durch Hintergrundunschärfe (Schärfeverlauf) war hier also das Ziel, sondern ein gewünschter »Aufklappeffekt« durch gleichmäßigen Schärfeeindruck in die Tiefe des Raums hinein.

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 23

Für die beiden letzten Landschaftsbilder (dieses und das nächste, danach folgen noch vier Nachtaufnahmen) bleiben wir am Col du Galibier. Man könnte dort Tage zubringen, ohne sich an den wechselhaften Szenarien sattzusehen. Auch wenn ich selbst sicher nur einen winzigen Ausschnitt des Ganzen erfassen konnte, fühlte ich mich doch reich beschenkt. Hier zeigt sich ein Blick vom Gipfel in westlicher Richtung. Kein schönes Wetter? »Mais au contraire«, es ist das bestmögliche Wetter für die Landschaftsfotografie! Man findet im Internet einige von dieser Warte aus aufgenommene Schönwetteraufnahmen. Ob uns auf diesen die Natur auf gleichsam urtümliche und schroffe Weise entgegentreten kann?



Abb. 23: Col du Galibier, Frankreich 2014b • 47 mm (KB), f/11

**Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion
durch die französischen Hoch- und Voralpen**

Zu Abbildung 24

Noch ein Ausblick in Gipfelnähe des Col du Galibier, diesmal in nördlicher Richtung. Es schien mir, als ob das Wetter die Gipfelregion kurz aus den Klauen gelassen hätte, um danach gleich wieder zuzuschlagen zu wollen. Solchem Zugriff stellte sich der Berg mit seinen schroffen Graten entgegen, als ob er so der lauernden Wolkenfront Respekt abnötigen wollte.



Abb. 24: Col du Galibier, Frankreich 2014b • 55 mm (KB), f/11

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Einschub ›Nacht‹

Der letzte Einschub widmet sich einem Thema, welches mich immer wieder neu beschäftigt und fasziniert: ›Die Nacht im fotografischen Abbild‹. Kaum eine Fotoexkursion der letzten Jahre verlief ohne wenigstens einen solchen Durchgang.

Ich stromere dabei durch die Nacht, sehe die Szenen des Tages dann in gänzlich anderer Weise. Das vormals Vertraute, oftmals auch Profane bekommt neue Bedeutung. Das Licht ändert seine Richtung, wirft lange und tiefe Schatten. Die Objekte wirken allegorisch aufgeladen, sie scheinen ein Eigenleben zu entwickeln und in einen stillen Kontakt zueinander zu treten.

Diesmal durchstreifte ich das nächtliche Saint Auban sur l'Ouvèze im Département Drôme.

Ein besonderer Bezug zu diesem Ort ergab sich durch die dortige, vormals starke Präsenz der Protestanten, welche im Zuge der Hugenottenverfolgung in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts über die Schweiz auch in die Nähe meines württembergischen Heimatortes Mühlacker kamen. Sie gründeten dort französisch klingende und oft nach den verlassenem Stätten benannte Orte wie Pinache, Sinac, Serres, Groß- und Kleinvillars, Corres oder Perouse bzw. brachten diese nach den verheerenden Folgen von 30-jährigem Krieg und Pest zu neuem Leben.

Zu Abbildung 25

Bei der Nachtfotografie meide ich in der Regel direkte Lichtquellen. Diese sprengen den von unseren heutigen Digitalkameras abbildbaren Dynamikumfang bei weitem und lassen die bildwichtigen Schatten zu leeren schwarzen Flächen verkommen.

Hauptidee dieses Bildes war das Wechselspiel zwischen der streiflichtartig ausgeleuchten Partie unten und dem aus einem Dachfenster scheinenden Licht.

Der tiefe Schatten links unten, die sich darüber abzeichnende Tür und der dunkle Himmel rechts oben fungieren als Einrahmung dieser Motivgruppe. Über HDR- und Ebenentechniken, die auch hier zum Einsatz kamen, hatte ich im Rahmen eines früheren Artikels im Fotoespresso schon einmal berichtet.

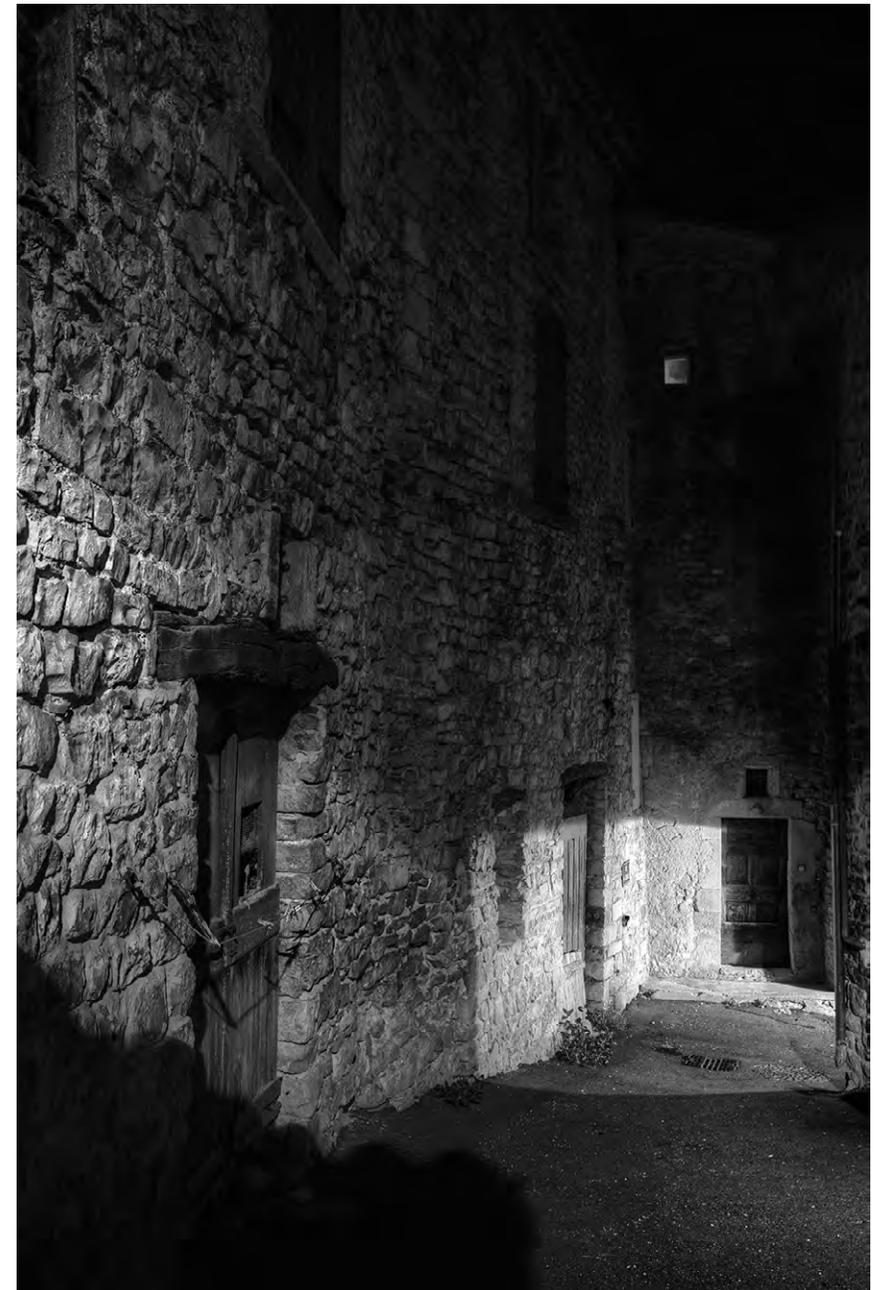


Abb. 25: Saint Auban sur l'Ouvèze, Frankreich 2014b • 35 mm (KB), f/11

Zwischen Bergen und Wolken

Zu Abbildung 26

Die hauptsächliche Lichtquelle in diesem Bild war die Fenster-spiegelung einer Straßenlaterne, die sich so vom Dynamik-umfang noch beherrschen ließ. Weitere, geheimnisvolle Streif-lichter benachbarter Gebäude fielen noch auf die umgeben- den Wände. Die Schatten liefen nicht zu, sondern gaben bild- wichtige Details preis, wie die beiden Plastikstühle, die dort wie absichtsvoll vergessen auf die nächsten Besucher zu war- ten schienen.

Zu Abbildung 27

Angedeutete Wegführungen sind ein bewährtes Mittel in der Dramaturgie von Nachtaufnahmen. Am Punkt der größten Hel- ligkeit im Bild, einer von einer verdeckten Lichtquelle von links her beschienenen Hauswand, zeigt sich eine Abzweigung. Wo führen diese Wege hin? Was erwartet den Betrachter dort? Warum sollte er sich überhaupt von der Stelle bewegen?



Abb. 26: Saint Auban sur l'Ouvèze, Frankreich 2014b • 20 mm (K), f/11



Abb. 27: Saint Auban sur l'Ouvèze, Frankreich 2014b • 30 mm (KB), f/11

Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

Zu Abbildung 28

»Wir sehen es und doch wieder nicht«: Der rechte Teil der Holztür ist zwar klar erkennbar, doch unser Forschen nach dem linken Teil verliert sich im überlagernden Schatten des Hausecks mit Regenrinne und Abflußrohr. Ein Vexierbild entsteht: Geht es letztlich um die Tür oder um die Silhouette des Hauses?

Zum Schluss

Dieser Reisebericht geriet nun quasi zu einem »Making of« einer Fotoexkursion.

Dabei ging es mir vornehmlich darum, auch einmal Blicke hinter das fertige Bild zu ermöglichen und meine Arbeitsweise vorzustellen: Welche Vorbereitungen scheinen wichtig, um vor Ort maximale Muße und Freiheitsgrade zu haben? Um eben nicht dem Fluch zu erliegen, rasch ein Sensationsmotiv aufzunehmen wie schon Tausende davor, um später vom Bildergebnis womöglich tief enttäuscht zu sein?

Zu vielen Bildern hatte ich auch Überlegungen und Empfindungen in der Aufnahme- und Ausarbeitungsphase dargelegt. Es ist die Reichhaltigkeit solch innerer Prozesse, die aus meiner Sicht überhaupt erst die Ausbildung einer fotografischen Vision und eigenen Handschrift ermöglicht.

Ich habe ganz gewiss nichts gegen eine wertige Ausrüstung und gegen eine sichere, im besten Fall

Abb. 28:
Saint Auban sur l'Ouvèze,
Frankreich 2014b
24 mm (KB), f/11



Zwischen Bergen und Wolken: Fotoexkursion durch die französischen Hoch- und Voralpen

routinierte bzw. automatisierte Beherrschung der Kamerafunktionen und Aufnahmegegebenheiten.

Ohne die dargestellten mentalen Vorgänge bleiben unsere Bilder aber, wiederum aus meiner Sicht, ›leer‹. Es sind dann womöglich nette und akkurate Abbildungen, die aber den Betrachter nicht innerlich berühren und weiterbringen.

Das große Thema dieser Exkursion war, wie der Titel des Artikels andeutet, das Wechselspiel von Landschaftsformationen und Wetterphänomenen im Hoch- und Vorgebirge. Wenn die Wolken nach den Bergen griffen oder sich wieder zurückzogen, wenn die Berge sich einmal kantig dem Wettergeschehen widersetzten und dann doch keine Chance gegen den zarten Zugriff der Wolken hatten, wenn sich die Strukturen der Landschaft auflösten und in jene des Himmels übergingen, dann meinte ich, eine ›Ahnung von den Urkräften‹ zu bekommen.

Dieses Gefühl ist neben den Bildern, die solches im Idealfall dem Betrachter vermitteln können, für mich das wesentliche Ergebnis dieser Fotoexkursion.

Ich denke, dass wir Menschen nur ›winzige Nusschalen im weiten Ozean der Evolution bzw. Schöpfung‹ sind. Wir sollten wohl noch viel respektvoller und demütiger gegenüber der Natur werden, denn auf Dauer werden wir nur mit dieser und nicht gegen bzw. ohne diese überleben können. ■

Der Autor

Thomas Brotzler ist seit vielen Jahren als künstlerischer Schwarzweißfotograf in Ausstellungen, Wettbewerben und Workshops engagiert. Seine fotografischen Schwerpunkte sind Architektur, Landschaft, Street und Nacht.

Besondere Anliegen sind ihm (seinem Zweitberuf als ärztlicher Psychotherapeut geschuldet) die ›Subjektivität und Entschleunigung in der Fotografie‹ sowie die ›Harmonisierung zwischen innerem und äußeren Bild‹, um die Fotografie auch als äußere Entsprechung eigener Gedanken und Gefühle vor Ort nutzen zu können.

Seine Bildbesprechungen und Tutorials erscheinen regelmäßig in verschiedenen Online- und Printmedien. Weitere Informationen zu seinen aktuellen Aktivitäten und Kontaktdaten finden sich unter www.brotzler-fineart.de.



Thomas Brotzler
(Aufnahme von M. Lutz)

FOTOREISEN

AFRIKA | ASIEN | AMERIKA | EUROPA | OZEANIEN | ARKTIS & ANTARKTIS

8 TAGE GRIECHENLAND

mit Michael Lohmann



Santorin - Im Herzen der Kykladen

Schneeweiß blitzen die Häuser vor dem schwarzen Kraterrand, dahinter das strahlend blaue Meer: Die bezaubernden Dörfer Santorins und der einzigartige Blick über den Vulkankrater und die Ägais sind zum Synonym für Griechenland geworden - und ein Fotoziel der Extraklasse!

- ▲ Ursprüngliche Dörfer und typische blau-weiße Architektur, malerische Ausblicke und traumhafte Sonnenuntergänge
- ▲ Licht- und zeitoptimierte Tagesabläufe
- ▲ Optimale Fotomöglichkeiten durch Hotels in erstklassiger Lage

03.06. - 10.06.2015

Michael Lohmann gibt Workshops und leitet Fotoreisen. Er ist Präsident der Gesellschaft Deutscher Tierfotografen (GDT). www.ma-mo.com

Beratung: Jacqueline Janew ☎ (0351) 31207-521

12 TAGE BOTSWANA

mit Jörg Ehrlich



Linyanti & Kwando - Okavango-Delta intensiv

In kleiner Gruppe auf Fotosafari in zwei der schönsten Privatkonzessionen Botswanas: Erleben Sie die atemberaubende Tierwelt und die faszinierenden Landschaften des Okavango-Deltas aus nächster Nähe. Als luxuriöse Basislager dienen exklusiv genutzte Camps mitten in der Natur.

- ▲ Exklusivnutzung luxuriöser Tented Camps
- ▲ Afrikanische Wildhunde, große Elefantenherden, Leoparden, Löwen
- ▲ Fotosafaris per Jeep, Mokoro und Motorboot
- ▲ Panoramaflüge übers Delta
- ▲ Fotoworkshops und indiv. Betreuung

16.11. - 27.11.2015

Jörg Ehrlich ist DIAMIR-Geschäftsführer, begeisterter Naturfotograf und Autor zahlreicher Vorträge und Reisereportagen. www.joerg-ehrlich.de

Beratung: Phillipp Walz ☎ (0351) 31207-265

17 TAGE CHILE · BOLIVIEN · PERU

mit Uwe Wasserthal



Fotosafari in den Andenstaaten

Bunte Dörfer inmitten grüner Oasen, trockene Hochwüsten und brodelnde Geysire, unendliche Weiten im größten Salzsee der Welt, aufragende Säulenkakteen und bunte Lagunen - für all diese eindrucksvollen Motive steht die abwechslungsreiche Region der Andenstaaten.

- ▲ Faszinierende Farbkontraste dreier Länder
- ▲ Flamingos und Geysire in der Atacama-Wüste
- ▲ Unendliche Weiten im größten Salzsee der Welt - Salar de Uyuni
- ▲ Panorama auf der Isla del Sol im Titicacasee
- ▲ Inkastadt Machu Picchu (UNESCO)

02.09. - 18.09.2015

Uwe Wasserthal hat verschiedene Lehraufträge für Fotografie und gibt seit mehr als 10 Jahren das Reisemagazin Kaleidoskop heraus.

Beratung: Christian Leistner ☎ (0351) 31207-141

15 TAGE MONGOLEI

mit Johannes Knorpp



Von der Weite der Steppe

"Weit! - Der Fotoworkshop in den endlosen Steppen der Mongolei" bietet Ihnen die Möglichkeit, in einer atemberaubenden Landschaft Ihre eigene fotografische Sprache zu entdecken und weiterzuentwickeln. Alles scheint zu ruhen. Das Land. Die Zeit. Sie in sich.

- ▲ Endlose Weiten der mongolischen Steppe und riesige Sanddünen der Wüste Gobi
- ▲ Street photography: Ulan Bator
- ▲ Karakorum - historische Hauptstadt
- ▲ Berge und Felsen des Terelj-Nationalpark
- ▲ Begegnungen mit Kamel- und Yak-Hirten

22.08. - 05.09.2015

Johannes Knorpp ist begeisterter Fotograf, Lehrer und Bildungsmanager sowie Workshop- und Marketingleiter. www.jknorpp.de

Beratung: Kornelia Schau ☎ (0351) 31207-341



Natur- & Kulturreisen, Trekking, Safaris, Expeditionen & Kreuzfahrten in mehr als 120 Länder weltweit

Katalogbestellung
Beratung und
Buchung

DIAMIR Erlebnisreisen GmbH
Berthold-Haupt-Straße 2
01257 Dresden

Tel. (0351) 31 20 77
Fax (0351) 31 20 76
info@diamir.de

www.fotoreisen.diamir.de

 **DIAMIR**[®]
Erlebnisreisen

Ein Geschichtenerzähler mit der Kamera

Zu Besuch beim Fotojournalisten Gerd Ludwig

Gerhard Rossbach

Gerd Ludwig zählt zu den wenigen deutschen Fotojournalisten mit Weltgeltung. Seit vielen Jahren lebt er in den USA und gehört seit 1990 zum festen Stamm von National Geographic, nachdem er in den 70er und 80er Jahren als Gründer der Fotoagentur Visum für GEO, Stern, Spiegel, Zeit-Magazin, Time und Life gearbeitet hatte. 2006 erhielt er den begehrten Lucie-Award als »International Photographer of the Year«, und im vergangenen Jahr verlieh ihm die Deutsche Gesellschaft für Photographie (DGPh) den Dr.-Erich-Salomon-Preis.

Bekannt wurden in den letzten Jahren insbesondere seine Reportagen über die Veränderungen in den Republiken der ehemaligen Sowjetunion. Seine Berichterstattung über die Reaktorkatastrophe von Tschernobyl und den langen Schatten, den dieses Ereignis auf die Menschen der Region wirft, gilt als Meilenstein des Fotojournalismus.

Vor wenigen Wochen hatte ich die Gelegenheit, Gerd Ludwig in seinem Haus in Los Angeles zu besuchen und mich mit ihm über seine Arbeit und seine Pläne zu unterhalten.



Gerd Ludwig



Der lange Schatten von Tschernobyl



Tschernobyl

Ein Geschichtenerzähler mit der Kamera

Gerd Ludwig arbeitet mit seinen Assistenten gerade an seinem neuesten Projekt ›Sleeping Cars‹, einer fast romantischen Geschichte der sieben Millionen zugelassenen Autos in LA County und deren Schlafgewohnheiten. Er ist diesen Gewohnheiten nachgegangen, hat automobile Schlafstellen besucht und die Sleeping Cars in den nächtlichen Straßen von Los Angeles fotografiert – solche im Nachtgewand, die von ihren Besitzern mit einer Plane zugedeckt wurden, einsame Nacktschläfer im Laternenlicht, ein paar Glückliche, denen die Zweisamkeit bei der Nachtruhe vergönnt ist.

So sind wunderbar fotografierte Serien entstanden, die einen ganz eigenen Charme haben und typisch für Gerd Ludwigs Arbeitsweise sind. Er zeigt banale, manchmal bittere Realitäten, und doch sind seine Fotografien nie kühl dokumentarisch, sondern einfühlsam, mitunter heiter. Gerade der manchmal surreale Gegensatz zwischen der harten Realität und seinem menschlichen Blick auf die kleinen Dinge verstärkt oft die Botschaft und die Wirkung seiner Geschichten.

In den letzten Jahren hielt Gerd Ludwig in den USA und Deutschland Workshops, in denen er sich den Themen ›The Art of Storytelling‹ und ›Digital Vision in Low Light‹ widmete. Nur wenige Fotojournalisten beherrschen die Kunst des Geschichtenerzählens mit Mitteln der Fotografie so gut wie Gerd Ludwig.

Aber auch sein technisches Repertoire bietet interessante Aspekte. Viele seiner Bilder sind mit wenig



Sleeping Cars in Los Angeles

Ein Geschichtenerzähler mit der Kamera

Licht oder in fast vollständiger Dunkelheit entstanden. Diesen authentischen Eindruck zu erhalten, gleichzeitig aber die bildwichtigen Dinge dezent zu betonen, ist eine Fähigkeit, die Gerd Ludwig auszeichnet. Und man muss sehr genau hinsehen um zu erkennen, was da genau passiert ist. Lediglich kleine Schatten und aufgehellte Bilddetails weisen darauf hin, dass da zusätzlich Licht gesetzt wurde.

Gerd Ludwig verwendet hierzu kleine Aufsteckblitze, die er zwar von der Kamera aus zündet, die er aber manuell einstellt. Er hält den Blitz entweder selbst in einem geeigneten Abstand und Winkel zum Objekt oder bittet einen Assistenten, den Lichtblitz an der entsprechenden Stelle zu setzen.

Gerd Ludwig in seinem Atelier



Sleeping Cars

Bei den Nachtaufnahmen zu »Sleeping Cars« sind es teilweise stundenlange Belichtungen, die durch eingestreute Blitze ihre Akzentuierung erhalten.

Man würde erwarten, dass ein vielfach ausgezeichnete, erfolgreicher Fotograf in einem Alter, in dem seine Freunde im heimatlichen Alsfeld in Oberhessen vermutlich alle im Ruhestand sind, es langsamer ange-

hen lässt. Doch davon ist nichts zu merken. Als ich bei Überlegungen zu einem gemeinsamen längerfristigen Projekt die Meinung äußere, dass das mal lieber ein paar Jüngere machen sollten, zeigt Gerd Ludwig wenig Verständnis für meine deutsche Rentnerattitüde: »Wir haben vielleicht noch 35 Jahre, das müsste eigentlich reichen.« ■

seen.by

IHR ONLINESHOP FÜR FOTOKUNST

GALERIE UND FOTOLABOR VON SEEN.BY

Eigene Bilder und die seen.by Exponate können in den folgenden und weiteren Techniken gefertigt werden:

ECHTER FOTOABZUG MIT LAMBDA-BELICHTER:

Die Lambda-Belichtung bildet die Basis für unsere Alu-Dibond und Acrylglas-Kaschierungen. Das Fotopapier wird hierbei per Laser präzise belichtet und chemisch entwickelt. Der Lambda-Druckerzeugt außerordentlich klare und brillante Farben und eine scharfe, detailreiche Wiedergabe.

DIBOND:

Beim Dibond-Verfahren – auch Alu-Dibond genannt – kleben wir Ihr Foto mit Spezialkleber bündig auf eine Aluminiumverbundplatte. Foto und Platte verschmelzen auf diese Weise zu einer absoluten Einheit und bewahren Ihr Motiv vor unerwünschten Verformungen.

ACRYL:

Versiegelung mit Acrylglas ist eine hochwertige Veredelungsform, ein luxuriöses Finish für Ihre schönsten Motive. Ihre Bilder bekommen dadurch eine besondere Brillanz und Tiefenwirkung. Mit Acrylglas erreichen wir ein hohes Maß an Farbbeständigkeit.

FINE ART PRINT:

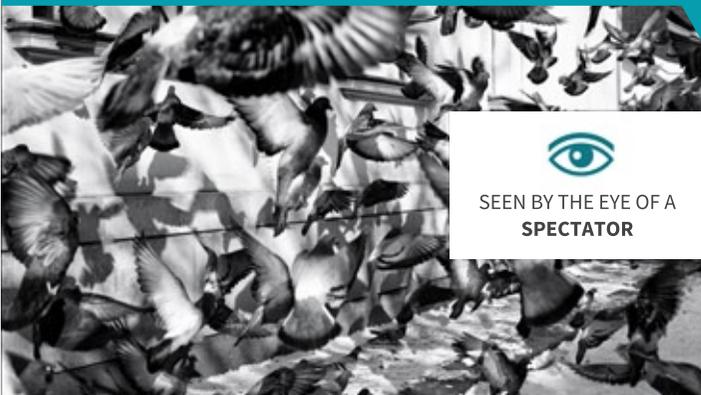
Fine Art Prints, hochwertige Fotodrucke, können mit dem Inkjet-Drucker erzielt werden. Auf feinstem Naturpapier von Hahnemühle und Tecco gewinnen Ihre Bilder eine haptische Qualität, die charakteristisch für den Tintenstrahldruck sind.

Informieren, inspirieren, bestellen auf:

WWW.SEENBY.DE

BIETEN SIE IHRE BILDER IN DER SEEN.BY GALERIE ZUM VERKAUF AN!

BEI UNS ERHALTEN SIE 25%!



SEEN BY THE EYE OF A
SPECTATOR



SEEN BY THE EYE OF AN
OBSERVER



SEEN BY THE EYE OF A
CONSTRUCTOR



SEEN BY THE EYE OF A
MAVERICK

10€

GUTSCHEIN FÜR
NEUKUNDEN

JETZT REGISTRIEREN!

Mobiler Workflow-Helfer: Photo Mechanic 5

Bernd Kiekhöfel

Auf den ersten Blick wirkt Photo Mechanic wie ein Bildbetrachter unter vielen. Doch schnell zeigen sich Fähigkeiten, die andere Programme nicht oder nur eingeschränkt bieten. Selbst Lightroom wird in einigen Disziplinen deutlich übertroffen, insbesondere dann, wenn ein Net- oder kleines Notebook genutzt wird, um beispielsweise Bilder während einer Reise für den späteren Import vorzubereiten.

Photo Mechanic kann Fotos bereits auf Dateiebene durch Verschieben mit der Maus in jede gewünschte Reihenfolge bringen, nach beliebigen Vorgaben umbenennen und mit IPTC-Daten versehen. EXIF- und IPTC-Informationen können in Dateinamen genutzt werden. Viele Abläufe lassen sich speichern und exakt reproduzieren. Zeit und Datum sind leichter als anderswo änderbar, was die Bearbeitung von analogem Filmmaterial vereinfacht, wenn Scan- und Aufnahmezeitpunkt weit auseinanderliegen.

Methusalem

Entwickelt wurde das Programm für Sportfotografen, die schnellstmöglich ihre besten Aufnahmen mit allen zur Berichterstattung wichtigen Informationen an Agenturen und Redaktionen liefern müssen. Dazu gehören auch Spielernamen. Ihre korrekte Schreibweise ist in diesem Metier ein Muss.

Seine Premiere feierte die Software 1998 für die Agentur Associated Press beim 32. Super Bowl der amerikanischen National Football League. Zu die-

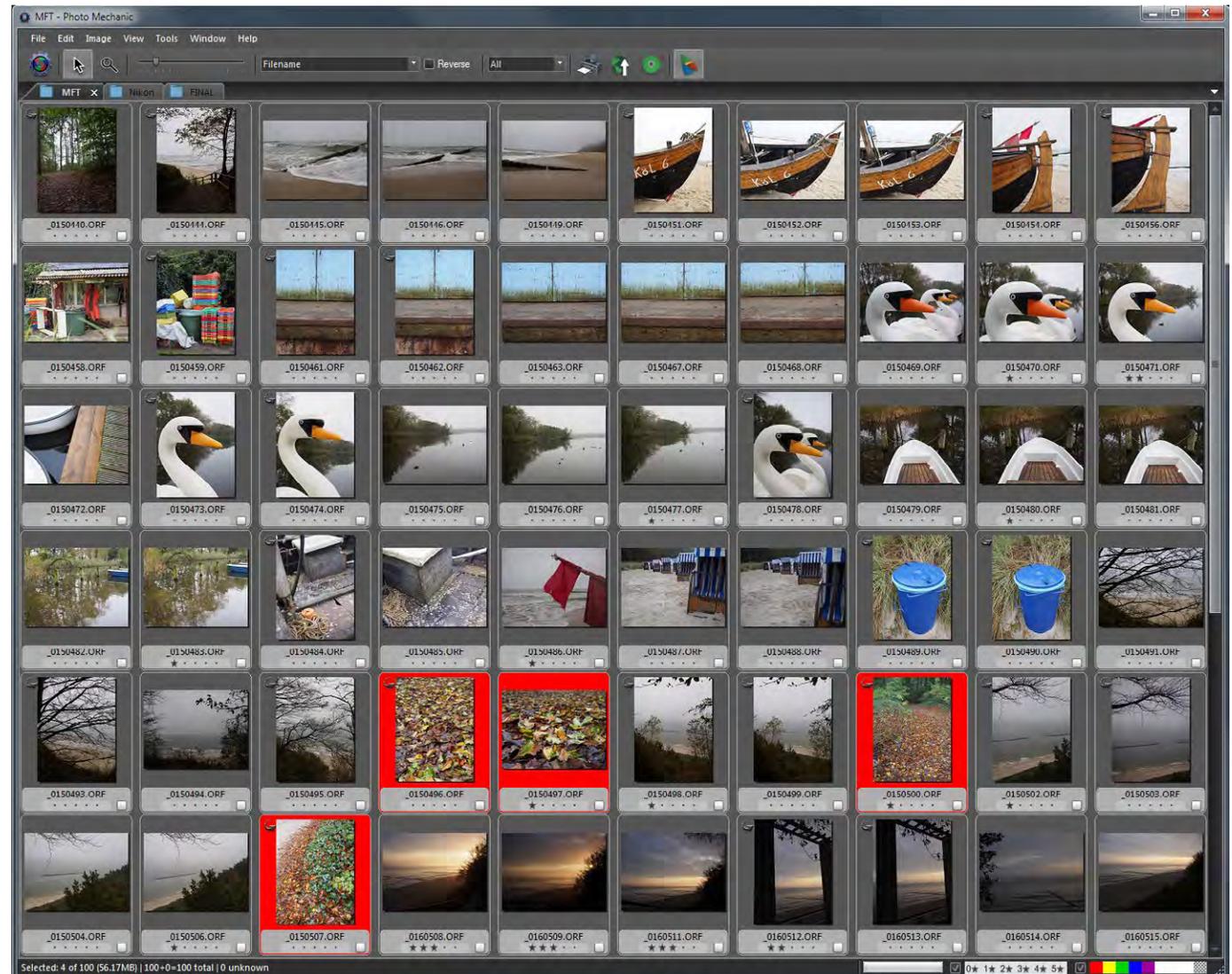


Abb. 1: Mit Photo Mechanic lassen sich Bilder auf Dateiebene per Drag & Drop sortieren. Die Sortierung wird gespeichert und ist jederzeit änderbar. Lightroom kann das nur innerhalb von Sammlungen und erfordert seit Version 4 deutlich potentere Hardware.

ser Zeit hatte Windows 95 die Softwarewelt revolutioniert, verlangte aber nach Hardware, die Notebooks schwer oder teuer machten. Auch wenn man an einigen Stellen das Alter des Programms erkennt, läuft die

aktuelle Version 5 von Photo Mechanic mit akzeptabler Geschwindigkeit auch auf einem Netbook und hat nach Angaben des Herstellers CameraBits [1] weltweit 35.000 Anwender.

Mobiler Workflow-Helfer: Photo Mechanic 5

Mobiler Begleiter

Nimmt man ein Motiv mehrfach in zeitlichem Abstand auf, beispielsweise bei verschiedenen Licht- oder Wetterverhältnissen, erschweren die ›verstreut‹ gespeicherten Bilder Beurteilung und Auswahl.

Die Möglichkeit der Bildsortierung auf Dateiebene macht Photo Mechanic zu einem idealen Urlaubsbegleiter – so genug Zeit zum Fotografieren ›gewährt‹ wird. Eine Sortierung wird in der Datei *pmarrangement.dat* im jeweiligen Verzeichnis gespeichert und ist jederzeit wieder abrufbar. Um die neue Ordnung dauerhaft zu machen, können die Dateien bereits an dieser Stelle umbenannt werden (siehe Abb. 2).

Rohkost

Als eines der wenigen Programme kann Photo Mechanic alle Bildinformationen auch in RAW-Dateien schreiben und auf zusätzliche XML-Dateien verzichten. Für den ursprünglichen Einsatzzweck war das von großem Vorteil. Heute mag dies beim Export aus Lightroom keine große Rolle spielen, da man sich um Begleitdateien nicht weiter kümmern muss.

Grabpflege

Je größer die Fotosammlung wird, desto wichtiger ist eine sinnvolle Verschlagwortung. Ohne diese wird eine Sammlung schnell zum Datengrab. Umfang und Aufwand hängen von der Verwendung ab, konsequent genutzte Begriffe erleichtern die spätere Suche. Für private

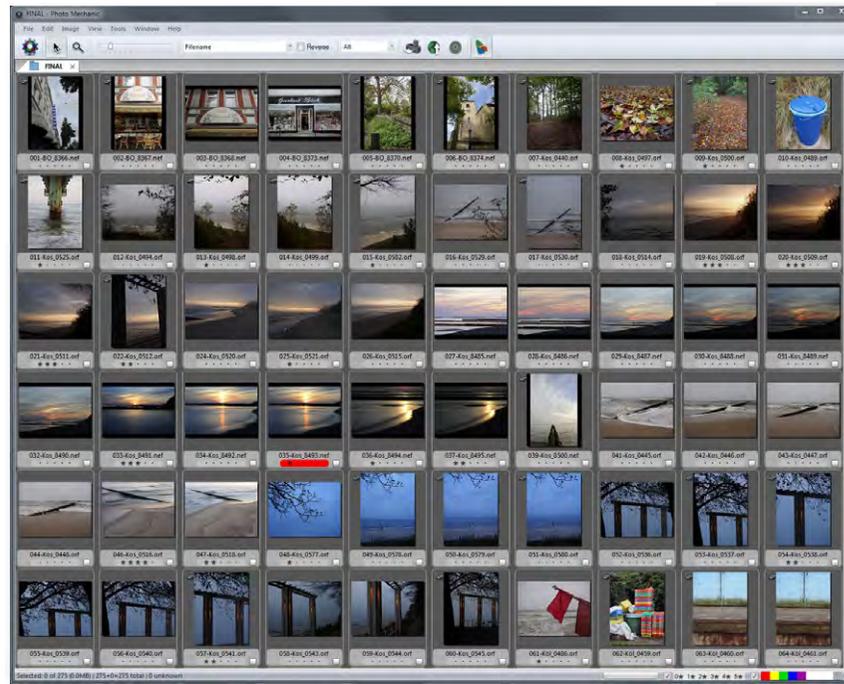


Abb. 2: Fotos von zwei während einer Reise genutzten Kameras wurden so sortiert und umbenannt, dass ähnliche Motive bei der Auswahl ›ohne Unterbrechung‹ beurteilt werden können. Auch die Verschlagwortung wird durch diese Anordnung vereinfacht.

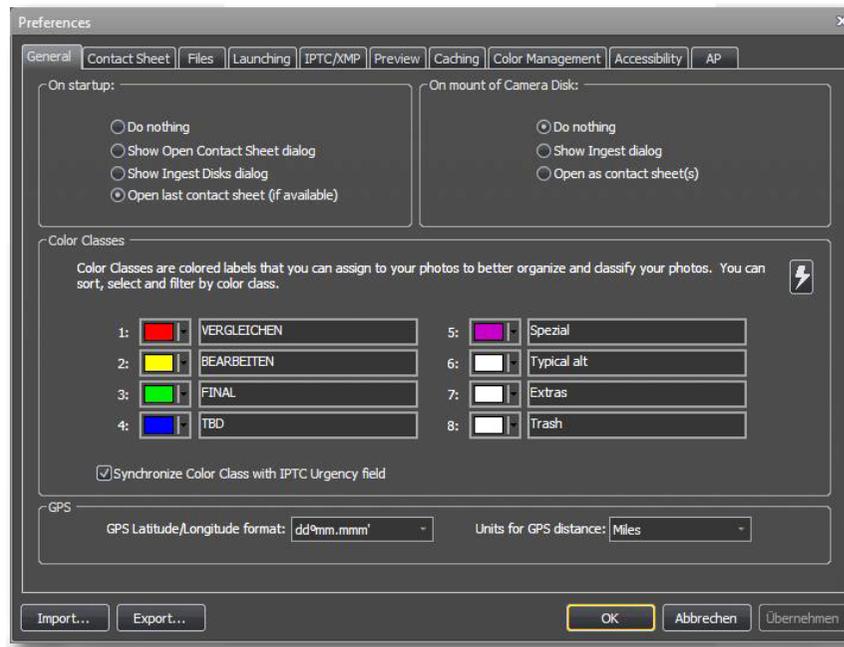


Abb. 3: In der Schaltzentrale *Preferences* werden alle Einstellungen verwaltet. Das IPTC-Sheet wird hier konfiguriert, die Informationen lassen sich direkt in RAW-Dateien speichern. Labelfarben und Bezeichnungen können zu Lightroom und Adobe Bridge kompatibel angepasst werden.

Mobiler Workflow-Helfer: Photo Mechanic 5

Zwecke reichen mir wenige, aussagekräftige Bezeichnungen. Wer Stockfotos anbietet, braucht deutlich mehr und oft auch englische Begriffe. Hier kann die Einbindung hierarchischer Schlagwortkataloge sinnvoll sein.

Photo Mechanic unterstützt diesen bisweilen aufwendigen Prozess auf mehreren Ebenen. IPTC-Sheets sind das zentrale Werkzeug zur Strukturierung von Informationen. Die Anordnung und Reihenfolge der Felder ist an die eigenen Bedürfnisse anpassbar: Für verschiedene Kameras, Aufnahmesituationen, Orte, Bildempfänger usw. lassen sich unterschiedliche Vorlagen anlegen, speichern und pflegen.

Nachlassverwalter

Um die Informationssammlung zu erleichtern und eine Schreibweise durchgängig zu gewährleisten, können für viele IPTC-Felder Listen angelegt werden, beispielsweise für häufig wiederkehrende Orte, Namen und Abkürzungen.

Unter *Edit Settings* finden sich weitere Optionen zur Automatisierung. Interessant ist die Funktion *Code Replacement* für Personennamen, die über Initialen leicht merk- und abrufbar sind. Sie können mit »nn#« in jedes Feld des IPTC-Sheets eingefügt werden, »nn« steht für das Kürzel, »#« als Standardzeichen zur Auslösung des Befehls.



Abb. 4: Umfang und Reihenfolge der Felder des IPTC-Sheets sind anpassbar. Angelegte Listen häufig verwendeter Begriffe garantieren einheitliche Schreibweisen. Zusätzlich stehen über 250 anpassbare Variablen zur Verschlagwortung und Querreferenzierung bereit.

Mobiler Workflow-Helfer: Photo Mechanic 5

Flexibilität

Spannend sind angepasste Variablen, um Informationsbedürfnisse zu automatisieren. Neben EXIF- und IPTC-Daten gibt es neun weitere Kategorien. Insgesamt stehen weit über 250 Variablen zur Verfügung, deren Funktionen im PDF-Handbuch und **Online-Wiki** ausführlich beschrieben sind.

Das Zauberwort lautet »Variable Substring Extraction«. Das klingt komplizierter als es ist und sieht so aus: {variable:index,count}. *Index* und *Count* bestimmen die Anpassungen – beispielsweise, um ausgegebene Standardinformationen zu kürzen. So macht die angepasste Variable {lenstype:8,-15} aus dem Nikon »VR Zoom 70–200 mm f/2.8G IF-ED« ein handliches 70–200, indem acht Stellen vorne und 15 Stellen hinten am Namen weggelassen werden. Für den »Hausgebrauch« nötige Variablen lassen sich, einmal erstellt und erprobt, als Textdatei speichern und per Copy und Paste nutzen (Abb. 6).

Zauberformel

Eine weitere nützliche Photo-Mechanic-Variable beim Umbenennen von Dateien ist {filenamebase}. Insbesondere JPEG-Dateien neigen bei mir dazu, nach initialer Namensänderung einige interne Informationen für immer zu vergessen, beispielsweise die von der Kamera automatisch vergebene Frame-Nummer, die über {frame4} in den Dateinamen eingebaut werden kann. Auch bei Olympus-Raw-Dateien passiert dies gelegentlich, das Nikon-Raw-Format scheint dagegen resistenter.

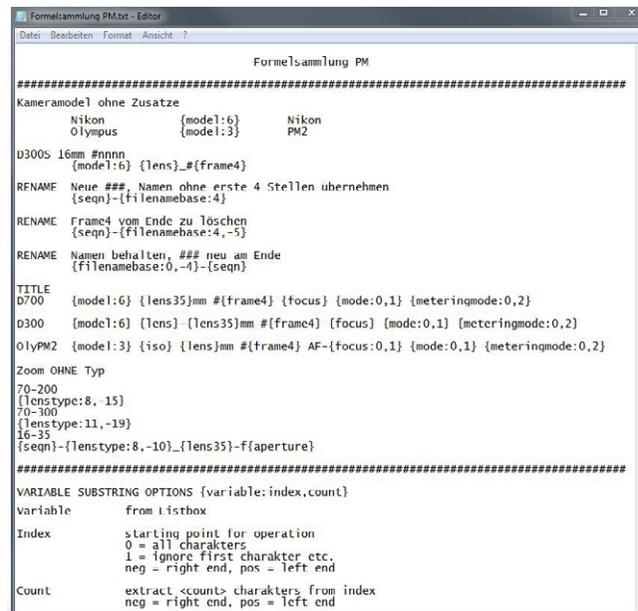
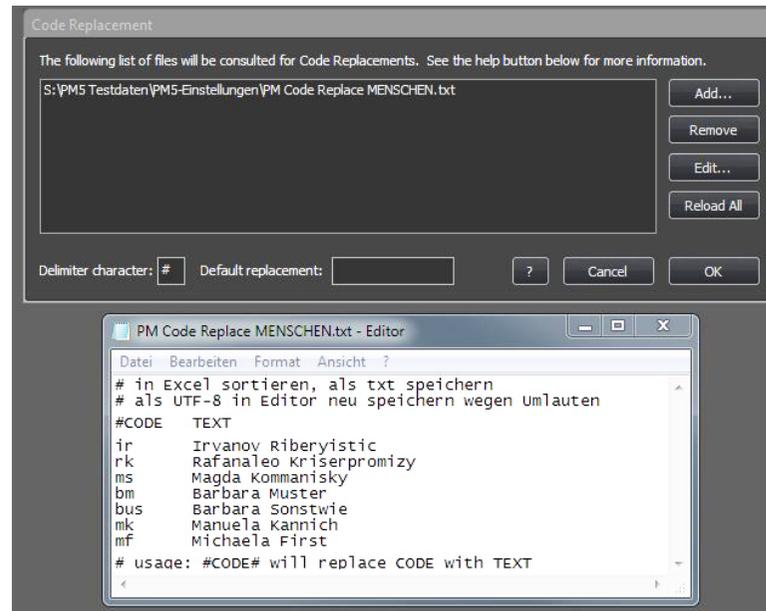


Abb. 6: Häufig genutzte Variablen mit individuellen Anpassungen lassen sich als Textdatei speichern und per Copy und Paste einsetzen.

Abb. 5: Namen und Bezeichnungen lassen sich, einmal hinterlegt, an jeder Stelle im IPTC-Sheet mit #nn# einfügen.

Falls nach erneutem Um- und Aussortieren die laufende Bildnummer neu vergeben werden soll, ist die angepasste Variablenfolge {seqn}-{filenamebase:4} ein sicherer Weg, um vorhandene Informationen nicht zu gefährden. {seqn} vergibt eine neue fortlaufende Nummer, {filenamebase:4} erhält alles bis auf die ersten vier Stellen des Dateinamens. Mit {filenamebase:4}-{seqn} lässt sich die neue Nummerierung am Ende des Dateinamens platzieren.

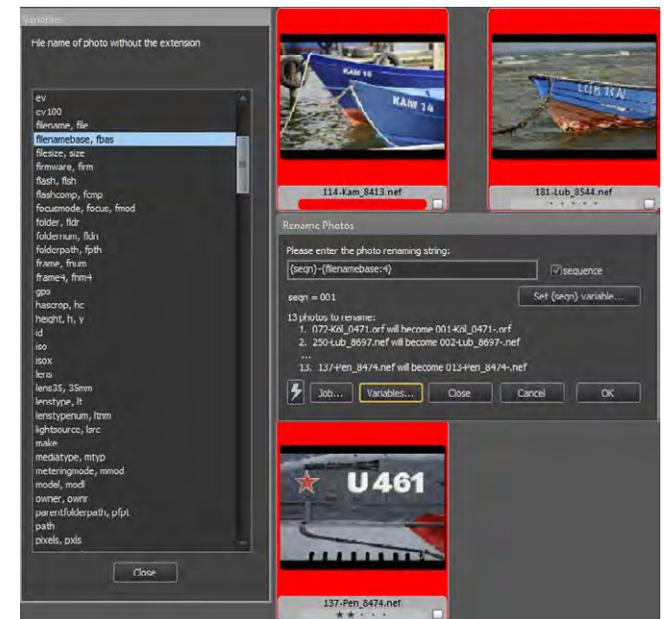


Abb. 7: Die Anpassung der Variablen {filenamebase} ermöglicht nachträgliches Umbenennen, ohne vorhandene Informationen zu gefährden.

Mobiler Workflow-Helfer: Photo Mechanic 5

Auf immer und ewig

Vorgenommene Einstellungen lassen sich dauerhaft speichern und auch auf andere Rechner übertragen. Als Standardverzeichnis auf einem Windows-7-PC wird C:\Users\xx\AppData\Roaming\Camera Bits, Inc\Photo Mechanic benutzt (xx steht hier für den angemeldeten Benutzer). Die txt-Dateien lassen sich auch in einem externen Editor bearbeiten.

Name	Änderungsdatum	Typ	Größe
BRD Bundesländer.txt	29.10.2014 11:30	Textdokument	1 KB
Cities.TXT	29.10.2014 11:31	Textdokument	1 KB
Formelsammlung PM.txt	29.10.2014 13:37	Textdokument	2 KB
IPTC_Basic.XMP	29.10.2014 11:48	XMP-Datei	3 KB
IPTC_Basic_D300.XMP	29.10.2014 11:46	XMP-Datei	4 KB
IPTC_Basic_D700.XMP	29.10.2014 11:45	XMP-Datei	4 KB
IPTC_Basic_F80.XMP	29.10.2014 11:47	XMP-Datei	4 KB
IPTC_Basic_NIKON_Nachtrag.XMP	29.10.2014 11:47	XMP-Datei	4 KB
IPTC_Basic_OLYMPUS.XMP	29.10.2014 11:51	XMP-Datei	4 KB
IPTC-Custom.PMX	29.10.2014 12:32	PMX-Datei	8 KB
Locations.TXT	29.10.2014 11:39	Textdokument	1 KB
PM Code Replace MENSCHEN.txt	29.10.2014 12:56	Textdokument	1 KB
PM Schlagwort_Hierarchie.TXT	29.10.2014 11:40	Textdokument	3 KB
PM_Preferences_ALL_PMS.PMX	29.10.2014 11:28	PMX-Datei	25 KB
PM_Preferences_GENERAL_PMS.PMX	29.10.2014 11:50	PMX-Datei	2 KB
PM-Keywords.TXT	29.10.2014 11:39	Textdokument	1 KB

Abb. 8: Vorgenommene Einstellungen lassen sich speichern, editieren und auf andere Computer übertragen.

Struktur pur

Auch bei datenbankbasierter Bildverwaltung mit Lightroom haben sinnstiftende Ordnerstrukturen und Dateinamen ihre Berechtigung – zumindest für einen wie mich, der mit PC und DOS groß geworden ist.

Ein häufig zu findendes Rezept schlägt chronologische Ordnungen nach Datum vor. Für Fotografen, denen

der Kalender die Termine diktiert, ist das sicher ein brauchbarer Weg. Für berufliche Termine ist auch bei mir der Kalender erste Anlaufstelle, wenn ich nachträglich wissen muss, wann ich wo mit wem was zu tun hatte.

Bei meinen Bildern führte es ins Chaos, und der unterschiedliche Umgang verschiedener Programme mit langen Dateinamen löschte den letzten Rest Orientierung. Manche kürzen sichtbare Namen vom Ende, manche vom Anfang. Andere halten den mittleren Namensteil für erhaltenswert, wenn es darum geht, Bilder bei vorgegebener Größe in einer Übersicht zu zeigen. Letztlich werden die physischen Namen nicht angetastet, doch die Auswahl bei der Bearbeitung wird zum Glücksspiel.

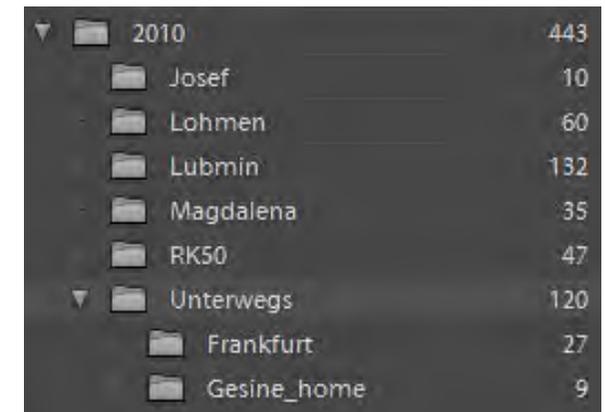
Wo ich gewesen bin und fotografiert habe, weiß ich nach langer Zeit noch. Die Zuordnung ins Kalenderjahr zeigt dagegen häufiger Ausfallerscheinungen. Trotzdem liegen Bildordner nach Jahreszahl sortiert auf der Festplatte und somit auch in Lightroom. Dass ich 2013 in Verdun war, ist ziemlich sicher. Es war Herbst, das zeigen die Bilder, und ich erinnere mich an eiskalte Finger. Ob es Oktober oder November war, verraten EXIF-Daten – den Tag ebenfalls, falls sich jemand dafür interessiert.

Auslese

In Lightroom verbleiben bei mir pro Jahr selten mehr als 2 000 Bilder, einschließlich ihrer bearbeiteten Varianten. Am Ende eines Jahres wird oft nochmals aussortiert, aktuell wurden 2014 so insgesamt 20 GB Festplattenplatz wieder frei.

Mancher mag es entsetzlich finden, Fotos zu löschen. Aber auch die größte Festplatte ist irgendwann voll, und die Übersicht geht bei drei oder vier Terabyte schon vorher verloren. Fotos mit reinem Erinnerungswert bleiben bei mir von der Auslese verschont.

Beim Aussortieren stellte sich mir im Laufe der Jahre häufig die Frage, was ich an diesem oder jenem Bild gut gefunden haben könnte. Meistens ist viel zu viel drauf und die Bearbeitung wegen technischer Unzulänglichkeiten unbefriedigend geblieben. Selbst wenn die Fertigkeiten der Bearbeitung gewachsen sind: Ein gutes Bild wird auch heute nicht daraus. Erfreulicher Nebeneffekt: Ich sehe, wie meine Bilder (in meinen Augen) langsam besser werden.



2010	443
Josef	10
Lohmen	60
Lubmin	132
Magdalena	35
RK50	47
Unterwegs	120
Frankfurt	27
Gesine_home	9

Abb. 9: Die Anzahl Fotos war 2010 noch übersichtlich. Ordnerbezeichnungen lassen Ort oder Namen erkennen. Das ermöglicht mir auch heute bei 2000 Bildern pro Jahr eine schnelle Orientierung. In „Unterwegs“ versammelt sich alles, was im Laufe des Jahres ablichtenswert erschien.

Mobiler Workflow-Helfer: Photo Mechanic 5

Kurzform

Mittlerweile enthalten meine Dateinamen nur noch eine dreistellige fortlaufende Zahl und maximal drei weitere Buchstaben zur Identifikation des Bildes. Das kann ein Namenskürzel für Personen, ein Autokennzeichen oder gängige Kürzel wie FFM für »Frankfurt am Main« als Ort der Aufnahme sein.

Photo Mechanic bietet mit der Variablen {frame4} eine Möglichkeit zur eindeutigen Identifizierung von Bilddateien. Die von der Kamera für jedes Bild im originären Dateinamen vergebene Ziffernfolge wird damit auf vier Stellen verkürzt in den neuen Dateinamen eingefügt.

Ein weiteres Zeichen wie a, b, c, manuell ans Ende gehängt unterscheidet verschiedene Bearbeitungen voneinander, wenn sie nicht als virtuelle Kopie angelegt, sondern aus anderen Programmen an Lightroom zurückgegeben werden.

Die mit {frame4} integrierte Kennung kann von großem Wert sein, wenn Bilder gelöscht wurden, sei es unabsichtlich oder wider besseren Wissens. Allerdings ist sie nur so lange von Wert, wie die Originaldateien vorhanden sind. Hier spielen kleine Speicherkarten ihren Charme aus. Moderate Preise ermöglichen, sie unangeastet aufzubewahren, bis Sichtung und Bearbeitung in Lightroom abgeschlossen sind.

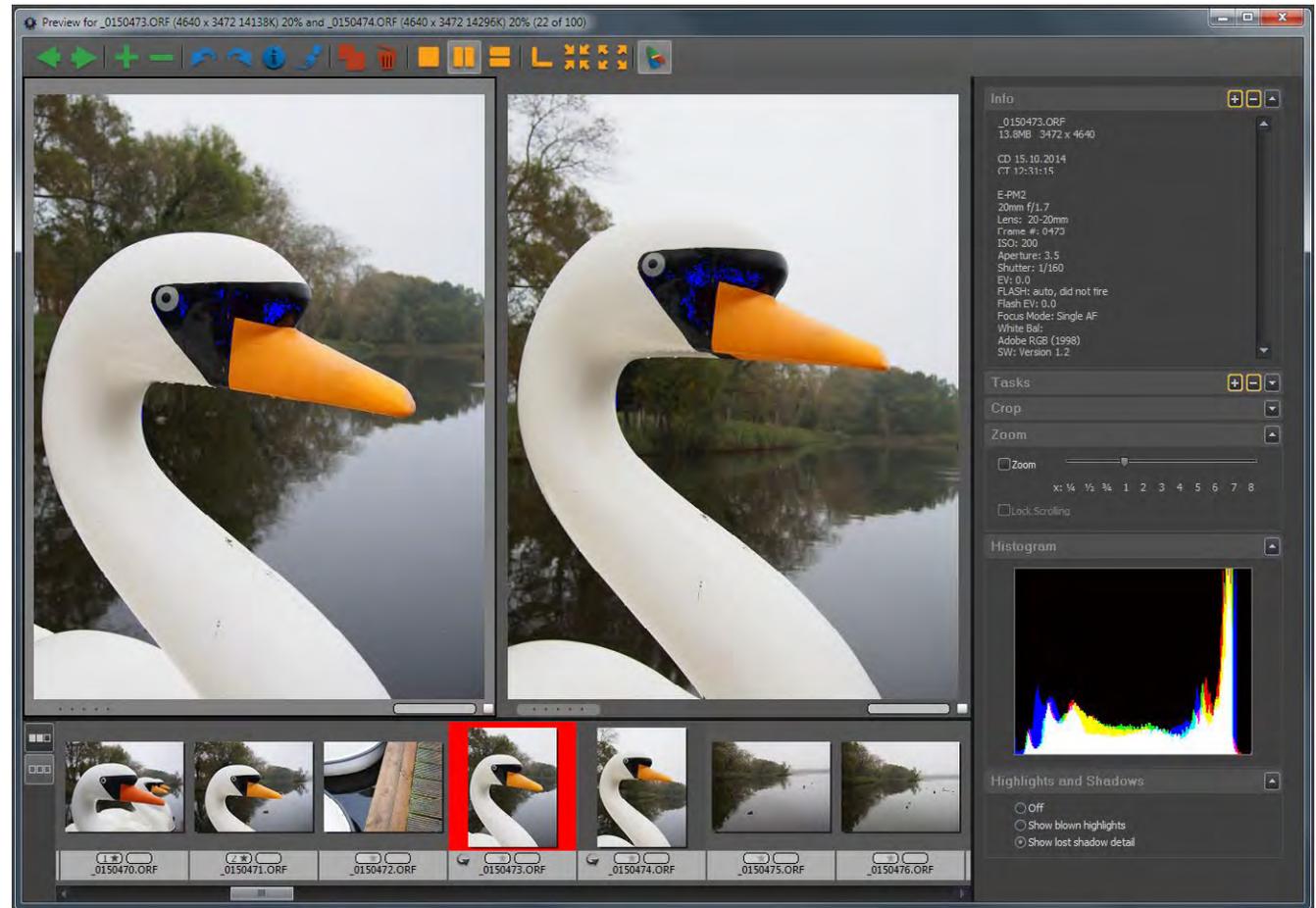


Abb. 10: Bilder lassen sich direkt miteinander vergleichen. Die Bedienung dieses Moduls ist wenig intuitiv. Zwei Bilder auswählen und die Betrachterfunktion aktivieren führt nicht zum Ziel.

Workflow

Erste Station meiner Vorauswahl von Nikon-RAW-Dateien ist View NX. Um Schärfe und gewählten Fokuspunkt bei 100 % Vergrößerung zu beurteilen, ist die Geschwindigkeit dieses kostenlosen Tools unschlagbar – auch auf einem Netbook. Ebenso schnell lassen sich über die Tasten **[S]** Schatten und **[H]** Lichter (Highlights) kontrollieren. Fehlerhafte Bilder werden

gelöscht. Die Label Rot und Gelb lassen sich an Lightroom-Standards anpassen und unterstützen die weitere Auswahl. Rot steht für Vergleichen, Gelb für Bearbeiten. In Photo Mechanic lässt sich diese Vorauswahl mit der Maus in jede gewünschte Reihenfolge ziehen (siehe Abb. 1). Umbenennen macht die Sortierung dauerhaft.

Das Bildbetrachtermodul ist sehr schnell und bietet alle wichtigen Informationen zum Bild. Die Mög-

lichkeit, Bilder nebeneinander zu vergleichen, ist gegeben, doch in meinen Augen eine der größten Schwächen des Programms. Zwei Dateien auswählen und auf die Lupe klicken funktioniert nicht – oder nur manchmal. Angezeigt wird erst ein Bild, im Viewer muss das Symbol für Bildvergleich angeklickt und das zweite Bild mühsam neu gesucht werden. Nicht nur in dieser Hinsicht hat Lightroom Standards etabliert.

Selbst das lieblos gepflegte Expression Media ist hier deutlich intuitiver. Leider bieten alle drei Programme nicht die Möglichkeit, den jeweils gewählten Fokuspunkt anzuzeigen.

Stärke zeigt Photo Mechanic bei der Verschlagwortung. IPTC-Daten lassen sich mit vorbereiteten Vorlagen einfügen (siehe Abb. 4). Zunächst werden die für alle Bilder zutreffenden Informationen erstellt: Copyright, Kontaktdaten, Land ... Die festgelegte Sortierung vereinfacht die weitere Verschlagwortung: Was zusammengehört, wurde schon zusammengebracht. Zusammengehörige Bildreihen werden markiert und mit einem weiteren IPTC-Sheet »befüllt«, welches bildspezifische Informationen enthält: Ort, Region, Schlagworte, Titel ... Alles Weitere erfolgt in Lightroom, fertig bearbeitete Bilder erhalten dort ein grünes Label.

Nützliche Helfer

Bei YouTube finden sich zu Photo Mechanic eine Vielzahl unterschiedlicher Szenarien zur Nutzung. Eine 30 Tage uneingeschränkt lauffähige Testversion (Windows und Mac OS) für ist beim Hersteller Camerabits erhältlich: <http://www.camerabits.com/downloads/>

Ein sehr gutes Tutorial, das den Einstieg erleichtert, gibt es hier: <http://www.photometadata.org/META-Tutorials-Photo-Mechanic>

Ein umfassendes Handbuch wird als Wiki bereitgestellt: http://wiki.camerabits.com/en/index.php?title=Main_Page

Als PDF-Datei ist das Handbuch hier zu finden: http://wiki.camerabits.com/en/index.php?title=Printing_or_Downloading_the_Manual

Für Panasonic-RAW-Formate wurde die Möglichkeit, direkt in RAW-Dateien zu schreiben, mit der Version 5 von Photo Mechanic eingeschränkt:

<http://forums.camerabits.com/index.php?topic=7912.0>

Das kostenlose PhotoMe von Jens Duttke kann den gewählten Fokuspunkt auch in Olympus-RAW-Bildern anzeigen. Für Touchscreen-fokussierte Bilder funktioniert es leider nicht:

http://www.photome.de/home_de.html

Fazit

Auch wenn spürbar ist, dass über die Jahre Funktionen »angeflanscht« wurden und die Bedienung an einigen Stellen merkwürdig anmutet, bietet Photo Mechanic Möglichkeiten, die bei mobiler Nutzung auf einem Net- oder kleinem Notebook sonst nicht verfügbar sind.

Die Mobilität hat einen relativ hohen Preis. Eine Download-Version kostet 150 US-Dollar, ist nur in Englisch erhältlich und liegt auf dem Preisniveau einer Lightroom-Vollversion. Um herauszufinden, ob die Vorteile von Photo Mechanic ihren Preis wert sind, ist eine 30 Tage uneingeschränkt lauffähige Testversion erhältlich. ■

Exposure von Alien Skin

Jürgen Gulbins

Die Firma Alien Skin Software [28] bietet in ihrem Spektrum von Photoshop-Plug-ins auch *Exposure* an – aktuell in der Version 7. Hier wird jedoch die etwas ältere Version 6 beschrieben. Der Fokus von *Exposure* liegt auf der Simulation analoger Filme – sowohl von Farb- als auch von Schwarzweißfilmen. Wir beschränken uns hier auf die Schwarzweißfilme. *Exposure* kann sowohl als Stand-alone-Anwendung laufen als auch als Photoshop- und Lightroom-Plug-in. Die Oberfläche ist englischsprachig. Das Modul ist für Windows (ab Windows 7) und Mac OS X (ab 10.9) verfügbar. Hier wird das Photoshop-Plug-in beschrieben.

Da *Exposure* als Smartfilter agieren kann, konvertieren wir die oberste Ebene in der Regel zunächst zu einem Smartobjekt (Ebene ▶ Smartobjekte ▶ Zu Smartobjekt konvertieren). Aus Photoshop ruft man den Filter über **Filter ▶ Alien Skin ▶ Exposure x** auf, aus Lightroom heraus über **Foto ▶ Bearbeiten in ▶ Exposure X**.

Der Filter erscheint in einem eigenen Fenster (siehe Abb. 1). Dieses ist wie bei *Silver Efex Pro* und *Intensity Pro* in drei Hauptbereiche gegliedert: Ⓐ die Voreinstellungen links, Ⓑ in der Mitte die große Vorschau und Ⓒ die Korrektur-Panels rechts.

Presets (Voreinstellungen)

Das linke Panel A enthält die Presets (Voreinstellungen) und Icons, mit denen sich die Presets-Ansicht variieren lässt. Hier gibt es zunächst die zwei Gruppen Color (für die Simulation analoger Farbfilmen) und B&W (für die



Abb. 1: Fenster des Filters Exposure 6.

Simulation von Schwarzweißfilmen). Innerhalb der Gruppen gibt es nochmals weitere Untergruppen, etwa *B&W Films – Vintage*, wie in Abbildung 2-1 geöffnet. Hier kann man auch eigene (Vor-)Einstellungen ablegen (dann zu finden unter *User*) sowie Favoriten bilden. Daneben merkt sich Exposure die zuletzt eingesetzten Einstellungen und bietet sie unter *Recent* an. Insgesamt gibt es eine recht große Anzahl von Voreinstellungen, die man zunächst einmal erforschen sollte, da sie als Ausgangspunkt deutlich Zeit ersparen können.

Über die Lupe (L) oder die Tasten **Strg/⌘** + **+** sowie **Strg/⌘** + **-** lässt sich wie üblich ein- und auszoomen. Bei höherer Zoomstufe wird der sichtbare Ausschnitt über das Navigator-Panel rechts verschoben – oder mit dem **Hand**-Tool, das man mit der Leertaste+Ziehen temporär aktiviert. Das Icon und das Menü Ⓒ unter der großen Vorschau erlauben eine Vorher/Nachher-Ansicht. Auch die Leertaste aktiviert temporär die Vorher-Ansicht.

›Exposure‹ von Alien Skin

Das Panel *Presets* sowie das Einstellungen-Panel lässt sich per Klick auf die kleinen grauen Dreiecke daneben aus- und wieder einblenden – bei der Stand-Alone-Version auch der Filmstreifen unter der Vorschau.

Einstellungen-Panele

Das große Panel rechts ist in den Navigator sowie weitere neun ein- und ausklappbare Paletten untergliedert – von *Basic* bis *Bokeh* (Abb. 2). Zusätzlich gestattet der Regler *Overall Intensity* die Wirkung aller Effekte zusammen zu reduzieren – mit Ausnahme der Effekte der *Overlay*-Gruppe.

Ein Klick auf den kleinen grünen Knopf  deaktiviert den Effekt einer Funktionsgruppe, ein Klick auf das -Icon setzt die Einstellungen der jeweiligen Funktionsgruppe zurück.

Basic (Grundeinstellungen)

Unter *Basic* (Abb. 3) finden wir die Regler, die wir von Camera Raw oder Lightroom her als *Grundeinstellungen* kennen – und in den meisten Fällen schon in der Bild-Basisoptimierung eingesetzt haben, bevor das Bild an *Exposure* übergeben wurde. Hier haben die Regler die englischen Bezeichnungen.

Über *Color* und *B&W* schaltet man zwischen einer Farbversion und einer Schwarzweiß-Umwandlung um. Zuweilen ist es jedoch nützlich, hier nochmals Feinkorrekturen vorzunehmen, nachdem man andere Effekte eingestellt hat.

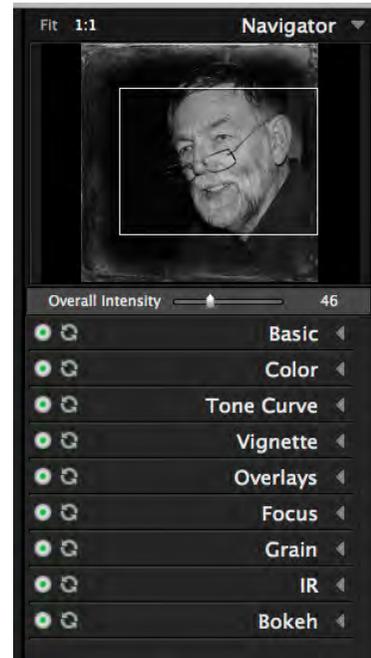


Abb. 2:
Hier sind alle Unterpanels eingeklappt und geben so eine gute Übersicht zu den verschiedenen Funktions- bzw. Korrekturgruppen.

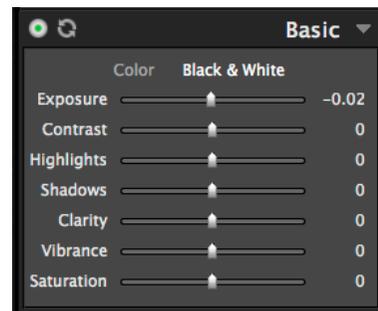


Abb. 3:
Die Regler hier entsprechen denen des Panels *Grundeinstellungen* von Camera Raw oder Lightroom.

Color (Farbfilter)

Interessanter ist das Farbfilter-Panel *Color* (Abb. 2-4). Hat man einen Film voreingestellt (entweder über die Voreinstellung im Panel  *Presets* (aus Abb. 2-1) oder in der *Color*-Palette über das Menü *Preset* (hier unter *Color Sensitivity*), so sind hier zunächst die Farbempfindlichkeiten des Films voreingestellt – und zwar für die drei Primärfarben *Reds* (Rot), *Greens* (Grün) und *Blues* (Blau)

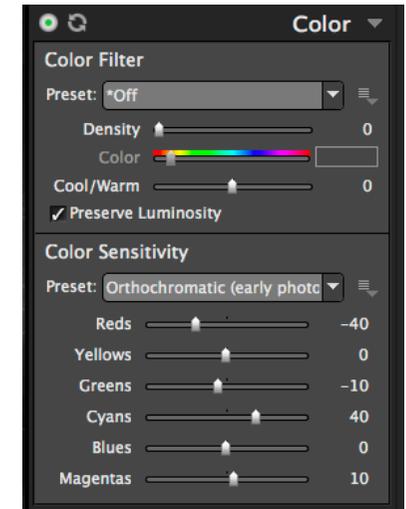


Abb. 4:
Sehr mächtig ist dieses Panel für eine Monochrom-Umwandlung.

sowie die drei Sekundärfarben *Yellows* (Gelb), *Cyans* (Cyan) sowie *Magenta*. Sie lassen sich natürlich dem eigenen Geschmack entsprechend ändern.

Tone Curve (Gradationskurven)

Im Panel *Tone Curve* finden wir die bekannte Gradationskurve mit all ihren Möglichkeiten – hier zusätzlich mit dem Regler *Contrast*, den drei Aufnahme-Pipetten für den Schwarzpunkt, den mittleren Graupunkt sowie den Weißpunkt. Auch hier kann die Kurve über die Regler darunter gesteuert werden. Arbeitet man mit Farbe, lassen sich auch Gradationskurven für die einzelnen Farbkanäle (R, G, B) anlegen, bei monochromen Bildern nur für Grau (*Gray*). Unter dem *Preset*-Menü hier finden wir auch wieder einige Kurven-Voreinstellungen, denen sich eigene hinzufügen lassen.

Eigentlich hätten wir die Einstellungen zu *Split Toning* eher unter dem *Color*-Panel erwartet – sie liegen aber hier im *Tone Curve*-Panel. Man muss es nur wissen. Es entspricht funktional dem von Camera Raw oder Lightroom, ist aber etwas abweichend aufgebaut.

›Exposure‹ von Alien Skin

Aktiviert man den Tiefenregler links (☑ *Color 1*), so beziehen sich die darunter befindlichen Farb- und Stärkeregler auf die Tiefen. Mit dem rechten farbigen Schieber (*Color 2*) steuert man die Tonung für die Lichten. Zugleich bestimmen diese beiden Schieber, bis wohin sich die Tiefen und Lichten erstrecken sollen. Und wie bei fast allen anderen Panels gibt auch hier ein *Preset*-Menü für spezifische Voreinstellungen.

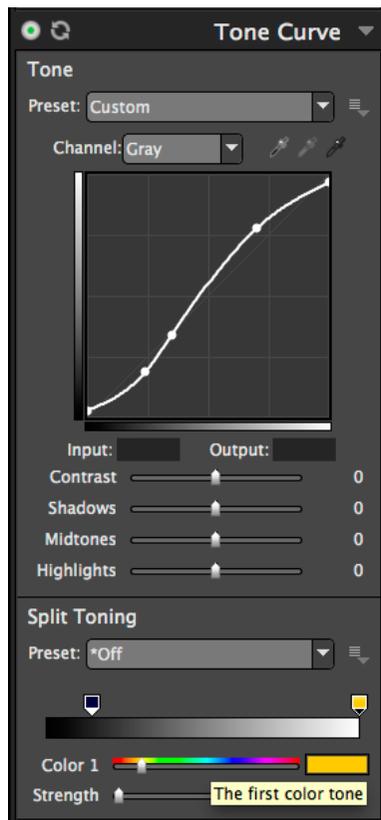


Abb. 5:
Sehr mächtig ist dieses Panel für eine Monochrom-Umwandlung.

Vignette

Analog zum *Effekte*-Panel von Lightroom und Camera Raw finden wir hier das Panel *Vignette* (Abb. 6). Es bietet mehr Möglichkeiten als die Adobe-Produkte.

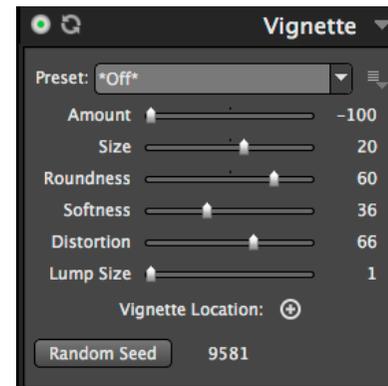


Abb. 6:
Die künstliche Vignettierung bietet hier mehr Möglichkeiten als bei den meisten anderen Filtern.

Dies beginnt mit eigenen Presets. Zusätzlich erlaubt *Exposure* den Vignetten-Mittelpunkt frei zu setzen und die Form über *Size* (Größe), *Distortion* (Verzerrung) und *Roundness* (Rundung) weitreichend zu beeinflussen. Es empfiehlt sich, zunächst über *Amount* eine hohe Stärke einzustellen, damit die Platzierung (*Vignette Location*), Größe (*Size*), Form und Härte (*Softness*) einzustellen und schließlich die Stärke so weit zurückzunehmen, bis die Vignette das passende Aussehen hat. Möchte man den Mittelpunkt der Vignette frei platzieren, so aktiviert man *Vignette Location* und verschiebt dann mit der Maus den Mittelpunkt.

Lump Size verändert nochmals die Größe der Vignettierungsecken. *Random Seed* bringt eine Zufallskomponente mit ein. Für eine Änderung dazu klickt

man einfach wiederholt auf den Knopf. Ein negativer *Amount*-Wert erzeugt eine helle bzw. weiße Vignette.

Overlays (Überlagernde Bildeffekte)

Bildränder und andere Effekte liegen im Panel *Overlays* (Überlagerungen).

Hier finden wir *Border* (Ränder), Lichteffekte (*Light Effect*) sowie Texturen (*Texture*). Für einen Effekt aktiviert man das jeweilige Overlay auf dem Kästchen vor *Border*, *Light Effect* und/oder *Texture*.

Die Funktion für den Bildrand (*Border*) haben wir in leicht modifizierter

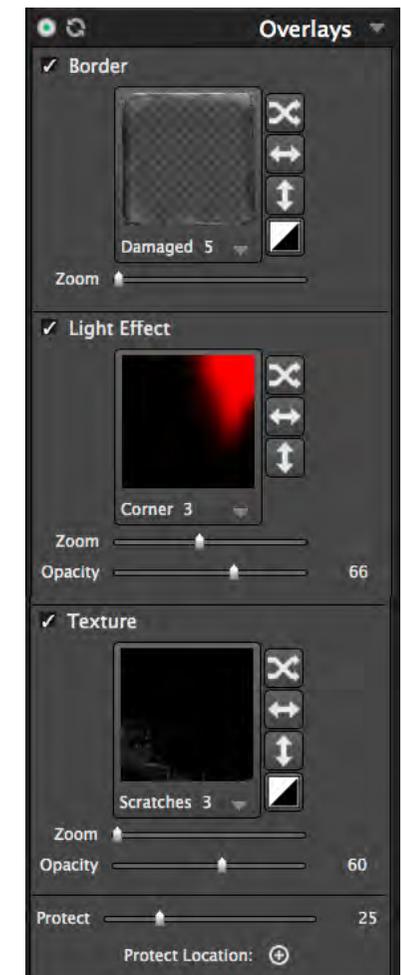


Abb. 7:
In *Overlays* findet man eine ganze Reihe von Effekten wie Bildränder (*Border*), die Simulation von Lichtlecks (*Light Effect*) und Textur-Überlagerung.

›Exposure‹ von Alien Skin

Version schon bei *Silver Efex Pro* und *Tonality Pro* gesehen. Hier stehen 24 verschiedene Arten (in *Exposure 6*) von Bildrändern zur Verfügung.

Exposure erlaubt dabei auch, eigene Ränder zu importieren (die aber Transparenzen in der Bildmitte aufweisen müssen). Man wählt einen Rand entweder über das Rand-Menü in der Mitte oder klickt sich über das -Icon durch die verschiedenen Ränder.  vertauscht den linken und rechten Rand,  den oberen und unteren Rand. Mit  schaltet man zwischen einem schwarzen und einem weißen Bildrand hin und her. Über den *Zoom*-Regler bestimmt man die Randbreite.

Unter *Light Effect* bietet *Exposure* so genannte *Licht-lecks* an – ein Effekt, als sei Licht auf den Film gefallen. *Exposure 6* bietet 54 solcher Lecks in verschiedenen Formen und Farben. Bearbeitet man Farbe, so haben auch die Lichtflecken Farbe, bei monochromen Bildern wirken sie jedoch nur monochrom. Die Icons links vom Leck-Menü haben die gleiche Funktion wie bei den Rändern. *Opacity* entspricht der *Deckkraft* dieses Effekts.

Die Funktionen von *Texture* ermöglichen dem Bild eine Textur zu überlagern. Die installierten Texturen umfassen 48 Muster, gegliedert nach *Dust* (Staub), *Paper* (Papier) und *Scratches* (Kratzern). Zusätzlich besteht unter dem Texturen-Menü die Möglichkeit, eigene Texturen zu laden. Diese sollten in den Bildformaten PNG (mit Transparenzen), TIFF oder JPEG vorliegen. Man gibt beim Import der Textur einen eigenen Namen und muss sie einer der drei Arten (*Dust*, *Paper*, *Scratches*)

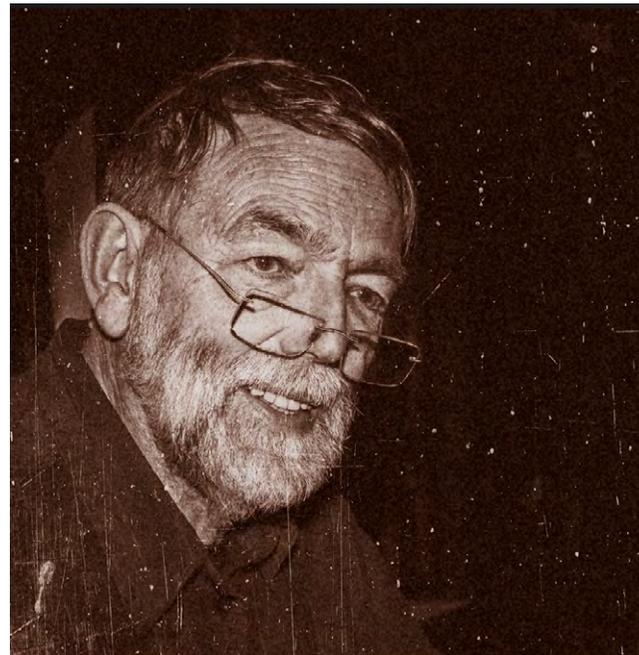


Abb. 8 Hier wurde dem Bild ›Scratches 3‹ überlagert, um ein altes, verkratztes Negativ zu simulieren.

oder einer eigenen Kategorie zuordnen. Zusätzlich gibt man an, mit welchem Mischmodus (hier als *Blend Mode* bezeichnet) die Textur verrechnet wird. Der Mischmodus muss zu den Tonwerten der Textur passen.

Der Regler *Protect Location* bietet die Möglichkeit, Bildbereiche vor den beschriebenen Effekten zu schützen (zu maskieren). Geschützt wird ein runder Bereich um den gesetzten Mittelpunkt herum, dessen Durchmesser man durch den *Protect*-Schieber steuert. Dieser Schutz bezieht sich auf die Effekte von *Light Effect* und *Texture*.

Focus (Schärfe und Unschärfe)

Die Funktionen hier erlauben im oberen Teil das Schärfen – was man erst am Ende der Bearbeitung durch den Filter tun sollte –, was wir aber lieber in Photoshop oder in Lightroom ausführen. Die drei Regler hier entsprechen denen des USM-Filters von Photoshop: *Amount* (Stärke), *Radius* und *Threshold* (Schwellwert).

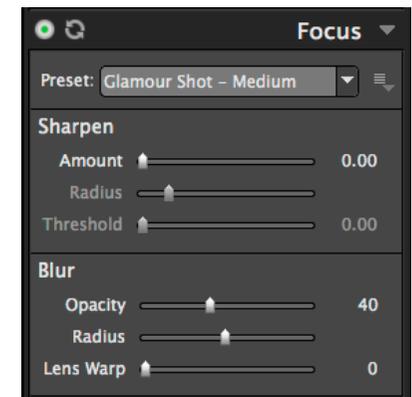


Abb. 9:
Das Panel erlaubt das Schärfen oder Weichzeichnen des Bilds – allerdings auf das gesamte Bild wirkend.

Das Gegenteil des Schärfens finden wir im Block *Blur*. Hier kann man – ähnlich zum Photoshop-Filter *Gaußscher Weichzeichner* – den Weichzeichnungseffekt über den Radius steuern, allerdings etwas feiner steuerbar über *Radius* und *Opacity* (Deckkraft) sowie über *Lens Warp*, was einer leichten Objektivverzerrung entspricht. Mit den verschiedenen Glamour-Shot-Voreinstellungen unter *Presets* erhält man eine für manche Portraits geeignete Weichzeichnung, wie man sie vielleicht aus Hollywood-Glamour-Aufnahmen kennt.

›Exposure‹ von Alien Skin

Grain (Korn)

Hier haben wir wieder die Korn-Funktion, wie sie etwas einfacher auch Lightroom, Camera Raw oder Tonality Pro anbieten. Künstliches Korn kann durchaus zur Bildgestaltung beitragen, etwa um ausgefressene Bildbereiche mit etwas Struktur zu versehen oder Abrisse in Verläufen zu kaschieren. Die Korn-Vorgaben sind hier in *Exposure* recht weitreichend und reichen von der Stärke des Effekts (per *Overall Grain Strength*) über die Kornstruktur (unter *Type*) bis hin zu einer automatischen Anpassung der Korngröße (unter *Size*). Unter *Amount* stellt man ein, wie ausgeprägt das Korn in den Tiefen (*Shadow*), in den Mitteltönen (*Midtone*) sowie in den Lichtern (*Highlight*) auftreten soll. *Roughness* steuert, wie grob das Korn wird; *Push Processing* verstärkt den Korn-Effekt.

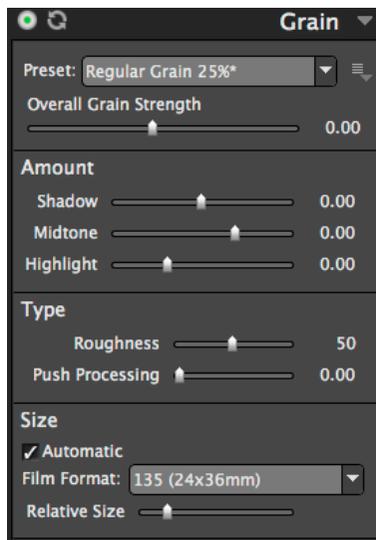


Abb. 10:
Hiermit lässt sich Filmkorn simulieren – von wirklich zahlreichen Parametern gesteuert.

Auch hier ist etwas Experimentieren bei höherem Zoom-Faktor erforderlich.

Exposure erlaubt nicht, das Korn auf bestimmte Bildbereiche zu begrenzen. Dies wird aber möglich, wenn man sich auf den Korn-Effekt beschränkt und das Korn per Ebenenmaske (in Photoshop) begrenzt.

IR-Panel (Infrarot)

Das Infrarot-Panel simuliert eine Infrarot-Aufnahme – was mit Farbbildern, aber auch mit monochromen Versionen funktioniert. Hier sollte man einmal die verschiedenen angebotenen Presets ausprobieren. Unserer Erfahrung nach agiert die Funktion aber stärker, um eine Art Glamour zu erzeugen, wie man sie teilweise von alten Hollywood-Aufnahmen her kennt. *Halation Opacity* steuert dabei, wie stark diese Glamour-Wirkung (Aufhellung) ausfällt, und *Halation Spread* bestimmt, wie weit im Tonwertbereich der Glamour wirkt.

Für das alte Gesicht in diesem Beispiel ist dieser Glamour absolut ungeeignet. Für Hochzeitsbilder mit einer hübschen jungen Braut mag es passender sein.

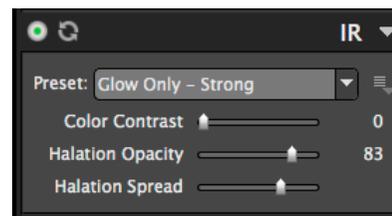


Abb. 11:
Funktionsblock zur Simulation einer Infrarotaufnahme.

Bokeh

Unter *Bokeh* versteht man das Aussehen von Bildbereichen, die außerhalb der Schärfentiefe liegen. Ein Objektiv hat ein ›gutes Bokeh‹, wenn der Übergang weich und allmählich verläuft und die in der Unschärfe liegenden Objekte unverzerrt und ohne harte Ränder wiedergegeben werden. Hier geht es etwas einfacher innerhalb von *Exposure*. Das Panel dazu ist relativ umfangreich.

All dies ist natürlich eine mehr oder weniger gute Simulation. Den Fokus – Schärfe und Unschärfe – gleich bei der Aufnahme optimal zu legen, ist immer die professionellere Lösung,

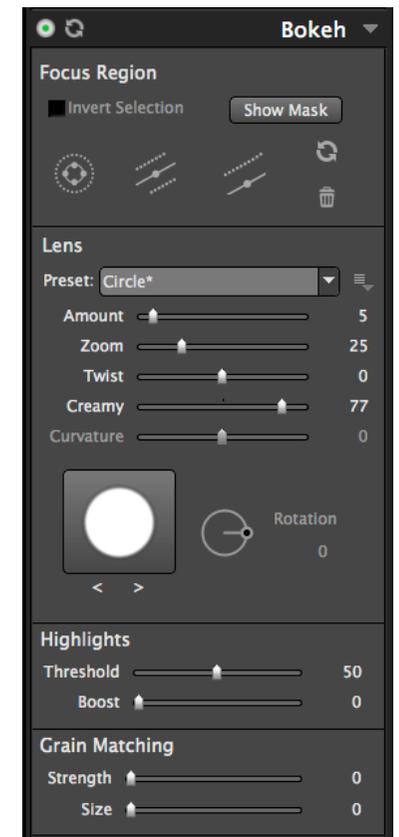


Abb. 12:
Die Bokeh-Simulation gestattet eine sehr ausgefeilte Gestaltung eines Schärfen-unschärfe-Verlaufs sowie die Gestaltung der Lichter im Bokeh.

›Exposure‹ von Alien Skin

zumal sich Unschärfe in bildwichtigen Bereichen mit *Bokeh* nicht beheben lässt. Man kann Unschärfe nur verstärken. *Bokeh* erlaubt beispielsweise, in der Unschärfe liegende Lichter oft etwas ansprechender und extremer zu gestalten.

Unter *Focus Region* (siehe Abb. 12) legt man zunächst fest, wie der Schärfe-Unschärfe-Verlauf erfolgen soll: radial von einem gesetzten Fokuspunkt ausgehend  oder ein linearer Verlauf von ›vorne‹ nach ›hinten‹, bei dem man den schärfsten Punkt in der Mitte dazwischen festlegt . Bei der dritten Variante  legt man einen linearen Schärfeverlauf von vorne nach hinten. *Invert Selection* kehrt diese Unschärfemaske um. Es lassen sich mehrere Verläufe setzen, um Schärfe und Unschärfe an die Szene anzupassen.

Im Block *Lens* (Objektiv) gestaltet man den Schärfeverlauf. Im *Preset*-Menü finden wir hier wieder eine ganze Reihe vordefinierter Verläufe, etwa solche, die den Schärfeverlauf verschiedener Objektive simulieren.

Die Verläufe sind in vier verschiedene Arten unterteilt (siehe Abb. 13): in *Creative Aperture* – Kreativblenden (in unterschiedlichen Formen), in *Motion* – Bewegungsunschärfen unterschiedlicher Art (von linearer Bewegung über Drehungen bis hin zu Zoom-Effekten). Die Rubrik *Traditional Lenses* bietet die Simulation einer Reihe von Objektiven. *Off* deaktiviert diese Simulationen, erlaubt aber immer noch verschiedene Schärfeverläufe über die verbleibenden Einstellungen.

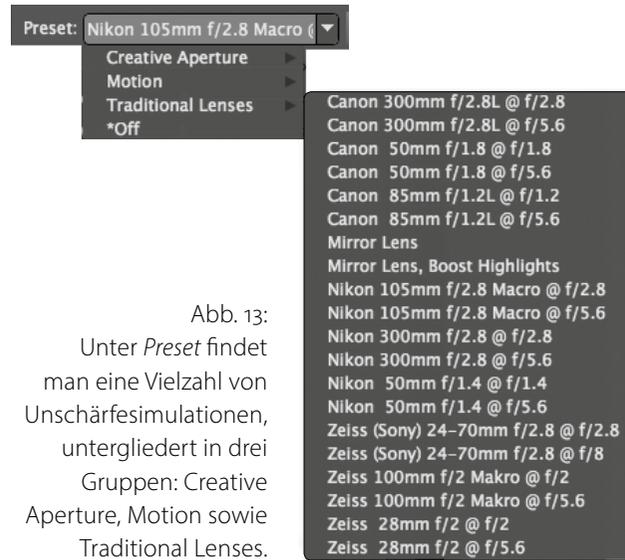


Abb. 13:
Unter *Preset* findet man eine Vielzahl von Unschärfesimulationen, untergliedert in drei Gruppen: *Creative Aperture*, *Motion* sowie *Traditional Lenses*.

Ein Verlauf besteht aus zwei Bereichen: dem Kernbereich, wo die (vorhandene) Schärfe vollständig erhalten bleibt, sowie dem eigentlichen Verlaufs- bzw. Übergangsbereich, in dem die Schärfe von innen nach außen (oder von vorne nach hinten) abnimmt.

Zieht man mit der Maus am inneren oder äußeren Kreis, so lassen sich damit die Durchmesser ändern. Zieht man an einem der vier Anfassers des inneren Kreises, kann man die anfängliche Kreisform zu einer Ellipse ändern und zusätzlich diese rotieren, um einen an die Szene angepassten Verlauf zu erreichen (siehe Abb. 14).

Amount gibt den zusätzlichen Unschärfegrad vor, der an der äußeren Verlaufsgrenze erreicht wird. *Zoom* simuliert ein Zoomen während der Aufnahme. *Twist* fügt dem Zoom-Effekt noch eine Rotation hinzu. Über *Creamy* lässt sich ein weicher, verträumter Look erzeugen. *Curvature* steht nur bei bestimmten Objektivsimulationen zur Verfügung. Es simuliert die Unschärfe, die

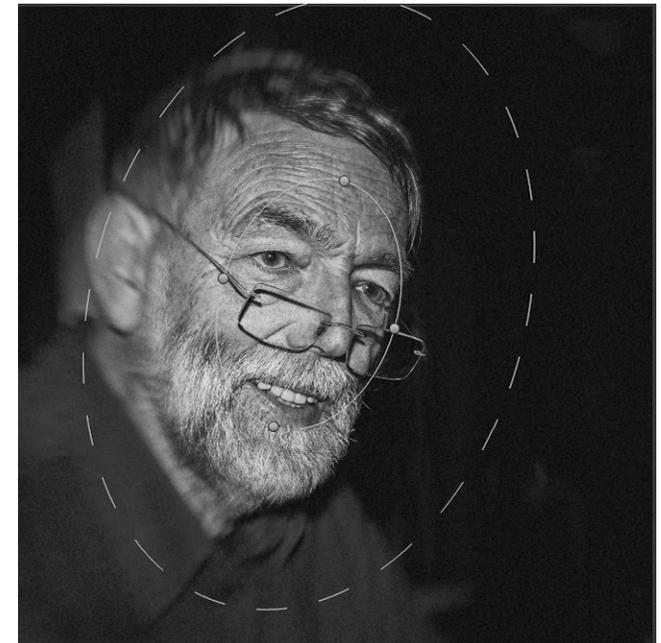


Abb. 14: Der Schärfe-Verlauf beginnt am Rand des inneren Kreises. Die Schärfe nimmt von dort aus zum Rand des äußeren Kreises ab.

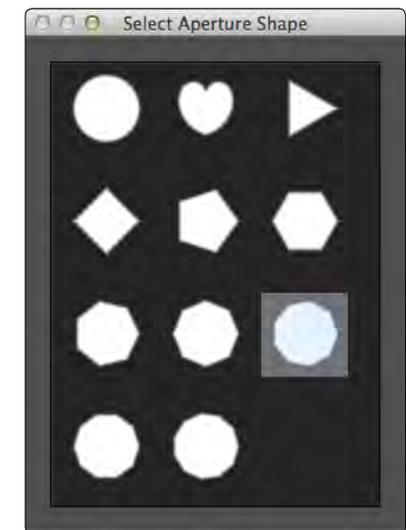


Abb. 15:
Die *Bokeh*-Simulation verschiedener Blendenformen gestattet eine sehr ausgefeilte Gestaltung eines Schärfe-Unschärfe-Verlaufs und die Gestaltung der Lichter im *Bokeh*.

›Exposure‹ von Alien Skin

sich durch Ebenenkrümmung der Schärfenebene ergibt. Diese Ebenenkrümmung ist eigentlich eine Objektivschwäche, zuweilen aber erwünscht.

Hinter dem großen Icon verbergen sich unterschiedliche Blendenformen (Abb. 15). Sie beeinflussen die Gestaltung des Bokeh. Weniger Blendenlamellen ergeben gröbere Bokeh-Formen, mehr Lamellen kleinere, rundere Formen. Diese Formen-Wirkung wird aber nur sichtbar, wenn man im Unschärfbereich Lichtflecken hat. Auch Herzformen stehen hier zur Verfügung. Unter *Rotation* wird die Richtung der Blendenlamellen gewählt.

Unter *Highlights* legt man über den *Threshold* fest, ab welchem Tonwert die Lichter beginnen sollen; über *Boost*, ob und wie stark sie dem Lichter-Bokeh-Effekt unterzogen werden. (Lichter treten in manchem Bokeh besonders hervor.)

Grain Matching bietet die Möglichkeit, ein zum Bokeh passendes Korn in den Unschärfbereichen hinzuzufügen.

Von den uns bekannten Simulationen bietet *Exposure* die ausgefeilteste Bokeh-Simulation, auch wenn man für den optimalen Effekt etwas herumprobieren und sich mit den zahlreichen Einstellungen vertraut machen muss.



Abb. 16: Ausgangsbild (Foto: Magdalene Glück)

Fertigstellen

Entspricht das Bild den Vorstellungen, so kehrt man per Klick auf *Apply* (Anwenden) zu Photoshop zurück. Dabei rechnet *Exposure* die Effekte ins Bild ein. *Quit* bricht die Bearbeitung ab, schließt das Exposure-Fenster und kehrt ohne Ebeneneffekt zu Photoshop zurück. *Revert* setzt alle vorgenommenen Einstellungen zurück, bleibt aber in *Exposure*. Vor dem Anwenden (*Apply*) ist es unter Umständen sinnvoll, die aktuellen Einstellungen als neue Vorlage zu sichern. Man tut dies über den -Knopf im *Presets*-Panel (siehe Abb. 1 )

Man sollte bei *Exposure* (wie auch bei den anderen Filtern) davon Abstand nehmen, alle Effekte in einem Bild einzusetzen – es wird oft fürchterlich. Zuweilen benutzen wir deshalb *Exposure* für nur einen einzigen Effekt, etwa die Textur oder ein spezielles Bokeh.

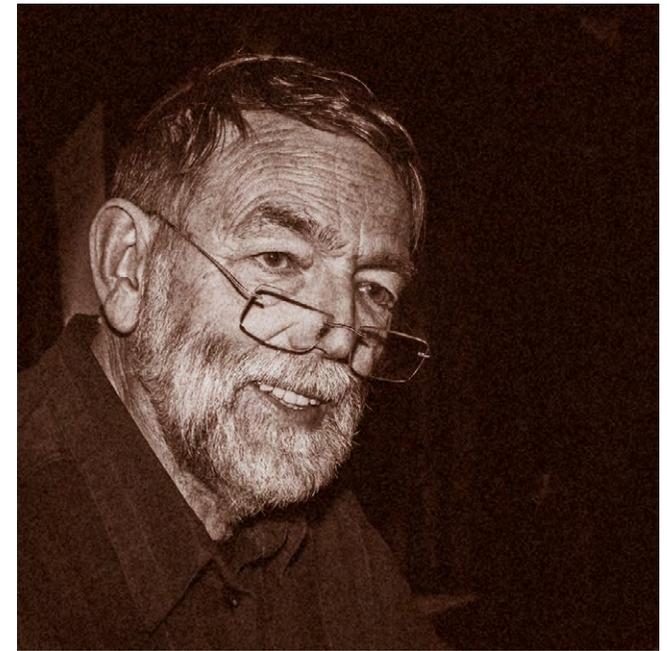


Abb. 17: Hier wurde in Exposure 6 das Preset ›B&W Film – Vintage Calotype Sepia‹ eingesetzt. Es sorgt für eine monochrome Sepia-Tonung. Zusätzlich wurde unter *Bokeh* ein radialer Schärfeverlauf angelegt und der Gesamteffekt (über den Regler *Overall Intensity*) zum Schluss auf 70 % reduziert.

Fazit

Exposure ist eine vielseitige Lösung für eine Monochrom-Umwandlung, angelehnt an Filmsimulationen. Es bietet einige Funktionen, die bei anderen Filtern fehlen – etwa die Gestaltung von Korn oder die *Bokeh*-Funktion. Ebenso vermissen wir (sofern man sie braucht) sowohl in *Silver Efex Pro 2* als auch in *Tonality Pro* die hier verfügbaren Lichteffekte, die Lichtlecks simulieren und die Texturen (beide im Panel *Overlays*). Dafür gibt es in *Exposure 6/7* weder Ebenen noch Kontrollpunkte. Was uns ebenso fehlt, ist eine gute integrierte Hilfe oder ein Online-Handbuch (ohne Internet-Zugriff).

›Exposure‹ von Alien Skin

Die *Online-Help*-Funktion führt in eine etwas unübersichtliche Webseite. Dort findet man dafür einige englischsprachige Lern-Videos.

Die Mächtigkeit kostet, will man sie voll ausschöpfen, etwas Einarbeitungsaufwand. Alles, was *Exposure*

bietet, lässt sich zwar auch direkt in Photoshop umsetzen, manches jedoch deutlich aufwändiger und mit mehr erforderlichem Photoshop-Know-how. ■

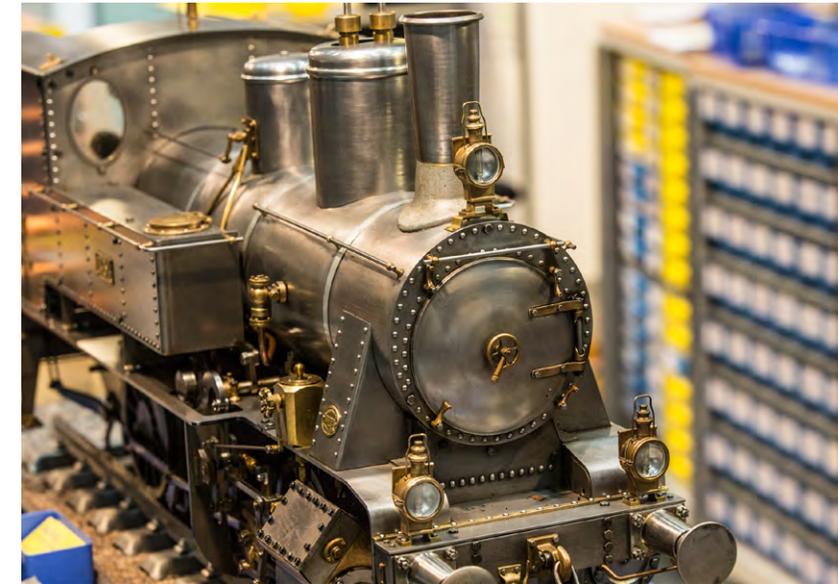
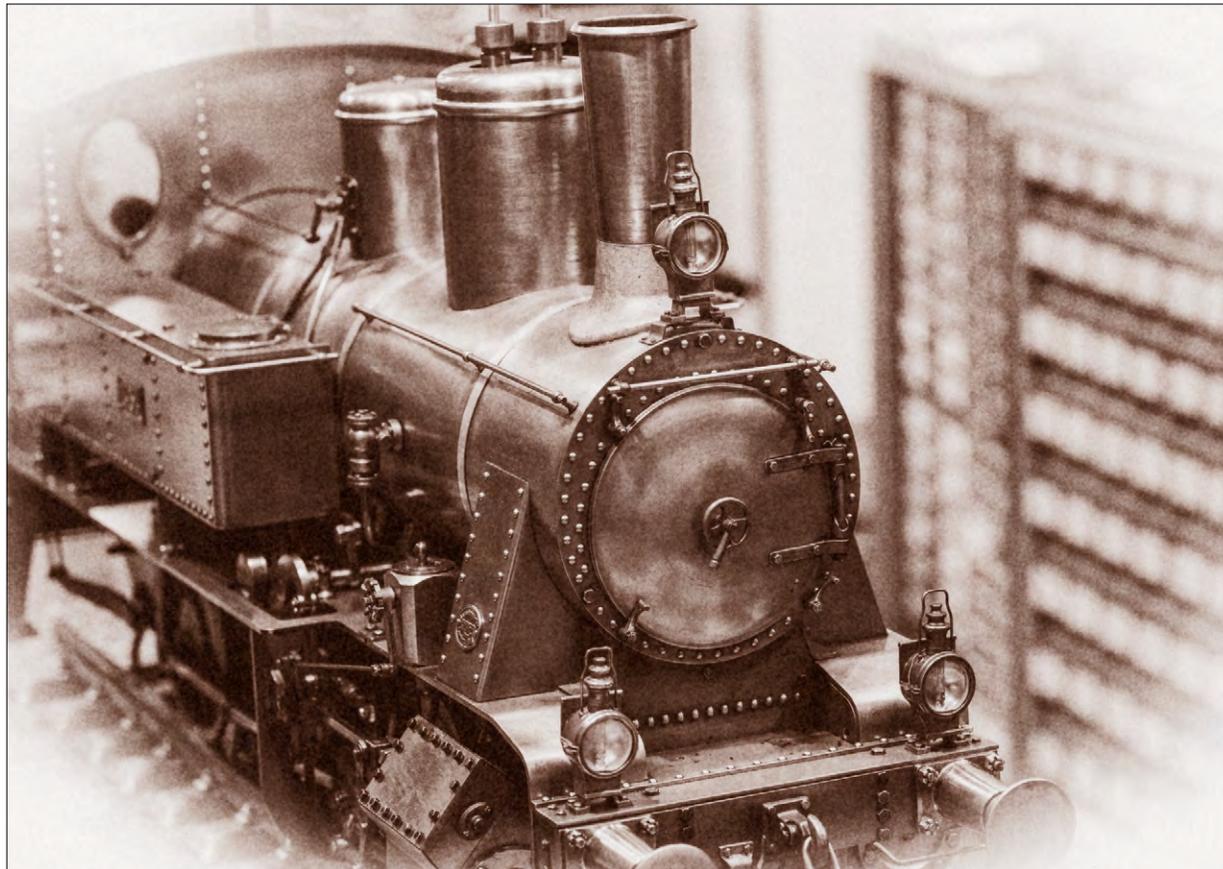


Abb. 18: Aufnahme einer Modell-Lokomotive auf der Realdampf 2015 in Karlsruhe. Farbe und Gestaltung passen nicht richtig zur Szene und lassen den Charme dieses Nachbaus ›alter Technik‹ vermissen. Es stören auch einige farbige Objekte an den Rändern.

Abb. 19:
Das in Exposure 6 bearbeitete Bild aus Abbildung 18. Als Voreinstellung wurde ›B&W Films – Vintage | Calotype – Sepia – Vignette (Hard, white)‹ eingesetzt – ohne jede weitere Korrektur. Das Preset nimmt eine Monochrom-Umwandlung mit Sepia-Tonung vor, setzt eine negative Vignette von -100 und fügt etwas Korn hinzu.



Oberstdorfer Fotogipfel – ein relativ neues Foto-Event

Es gibt eine ganze Reihe von ›Fototagen‹. Recht bekannt und gut etabliert sind im Norden das Umweltfotofestival »horizonte zingst« (2015 vom 30. 5. bis 7. 6. 2015), im Süden der Republik die Veranstaltungen in Laupheim (alle zwei Jahre) und in Fürstfeldbruck. Die ›14. Internationalen Laupheimer Fototage‹ sind am 25./26. April 2015. Die ›Internationalen Fürstfelder Naturfototage‹ finden 2015 bereits zum 17. Mal statt, diesmal vom 14. bis 17. Mai.

Inzwischen ist ein weiteres großes Foto-Event ganz im Süden Deutschlands dazugekommen. Es ist der ›Oberstdorfer Fotogipfel‹, der dieses Jahr zum dritten Mal stattfindet, und zwar vom 11. bis 17. Juni 2015.

In der typischen Art solcher Foto-Events gibt es eine ganze Reihe von Workshops, bei denen man sein Wissen und seine fotografischen Fähigkeiten erweitern kann.

Einige Firmen werden verstärkt präsent sein – etwa Olympus und die Leica Akademie.

Das Themenspektrum ist breit und reicht von Makrofotografie über Digiscoping, Videofilmen für Einsteiger, Fotografieren für Kinder, Street-Fotografie bis hin zu Nacht-Langzeitaufnahmen – um nur einige der Themen und Veranstaltungen zu nennen. Selbst die Hochschule für Fotografie Hannover wird mit dem Ausstellungsprojekt ›Jugendstil Zeit‹ vertreten sein – und ge-



Das Bild zeigt die LFP-Ausstellung (Large Format Picture) ›Mein Deutschland‹ von Hans-Jürgen Burkard (Stern-Fotograf) im Kurpark vor dem Oberstdorf Haus. Auch in diesem Jahr wird es in dem Areal rund um das Oberstdorf Haus Fotoausstellungen dieser Art geben.

meint ist damit nicht wirklich der Jugendstil, sondern (laut Ankündigung) die Sichtweise der jungen Generation auf den Werteverfall unserer Gesellschaft.

Neben verschiedenen Fotoausstellungen – auch solche mit großen Bildern im Freien – wird es auch Fotoexkursionen in die Umgebung geben, etwa einen Foto-Nightwalk in die Breitachklamm.

Mit der Unterstützung des *FineArtPrinter* wird es selbst ein ›Print-Solution-Center‹ geben. Man trifft also auf wirklich renommierte Namen – sowohl was die Fototechnik angeht, als auch was das fotografische Können betrifft.

Es wird also schwer fallen, den eigenen Fokus richtig zu setzen und die eigene Zeit optimal einzuteilen. Das diesjährige Festival-Thema ist deshalb (passend) ›Zeit‹.

Ebenfalls Teil des Events ist ein Fotomarkt mit zahlreichen Ausstellern. Auch dpunkt wird dort sein und seine Fachbücher anbieten – zusammen mit dem Fachwissen von Jürgen Gulbins, der sich über einen Fotoespresso-Schnack und Fragen zu Themen rund um die Fotografie freuen würde.

Solche Märkte sind immer auch eine gute Gelegenheit, größeres und kleineres Fotozubehör zu begutachten und zu kaufen – teilweise mit einem ›Messerabatt‹. Es lohnt sich sicher, sich mit seinen Kaufabsichten etwas darauf vorzubereiten.

Er dürfte also interessant werden, Ihr Besuch im schönen Alpenstädtchen Oberstdorf. Die Veranstalter, die Aussteller sowie dpunkt und der Fotoespresso freuen sich auf Ihren Besuch! ■

11. bis 17. Juni 2015

"Zeit"



OBERSTDORFER
FOTOGIPFEL

Das Fotofestival mit internationalen und nationalen
Persönlichkeiten der Fotoszene

Ausstellungen | Einsteigerkurse | Workshops | Fotomarkt | Foto-Biwak
Fotowanderungen | Fotowettbewerb | Print-Solution-Center

WWW.FOTOGIPFEL-OBERSTDORF.DE

INFORMATIONEN UND ANMELDUNG:

ORGANISATIONSBÜRO FOTOGIPFEL | TEL. +49 (0) 8322 / 700 -264 | FAX -266
INFO@FOTOGIPFEL-OBERSTDORF.DE | WWW.FACEBOOK.COM/FOTOGIPFEL



Bild: F.C. Gundlach

OLYMPUS

cewe
BEST IN PRINT



EPSON
EXCEED YOUR VISION

fine art printer
fotografieren.drucken.ausstellen

SIGMA

FotoTV.de



dpunkt.verlag

Kleiner Trick in Lightroom

Jürgen Gulbins

Der Korrekturpinsel (🖌️) in Lightroom ist mit seinen zahlreichen Einstell-/Korrekturmöglichkeiten ein wirklich feines Instrument und kann in vielen Fällen Korrekturen über Einstellungsebenen (in Photoshop) ersetzen – mit dem Vorteil, dass die Bilddatei (bei Lightroom und Adobe Camera Raw inklusive der Datei oder Info mit den durchgeführten Korrekturen) nur unwesentlich an Speicherbedarf zunimmt. Zuweilen wünscht man sich aber eine Funktion, die der Deckkraft von Photoshop-Ebenen entspricht. Damit kann man eine Korrektur etwas kräftiger ausführen und die Feinsteuerung der Wirkung durch Reduzieren der Deckkraft von Photoshop-Ebenen entspricht. Diese Möglichkeit gibt es (mit etwas Einschränkung) jedoch.

Dazu aktiviert man den Korrekturpinsel, stellt die Korrektur etwas kräftiger ein und erstellt mit dem Pinsel nun die Maske (pinselt die Korrektur in den gewünschten Bereichen ein). Als Beispiel für die Pinseleinstellungen diene hier die Abbildung 1 gezeigte.

Klickt man nun auf das kleine Dreieck **A** rechts oben im Korrekturfenster, so reduziert sich das Panel wie in Abbildung 2 gezeigt und bietet nun einen Regler *Betrag* an. Über ihn lässt sich der Effekt der Korrektur nach unten korrigieren, wobei alle Einstellungen des Pinsels entsprechend proportional reduziert werden. Ein zweiter Klick auf das Dreieck zeigt wieder alle Regler an.

Für Adobe Camera Raw habe ich bisher leider keine entsprechende Funktion gefunden. Kennt ein Leser sie,

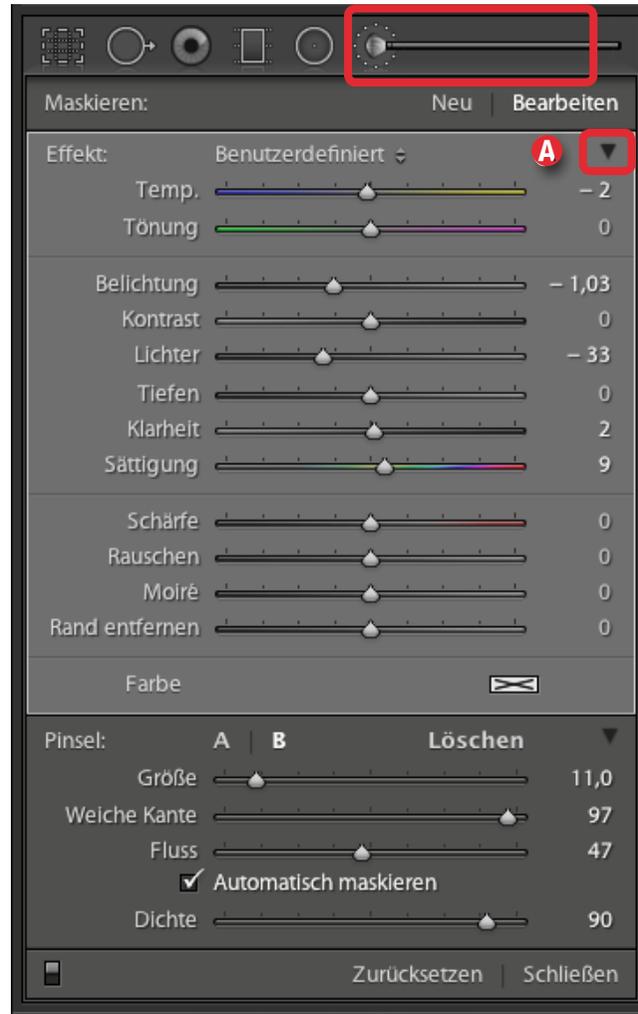


Abb. 1: Beispiel für Einstellung des Korrekturpinsels – hier zum Absenken von Bildbereichen, wobei gleichzeitig (kompensierend) die Sättigung etwas erhöht wird.

wäre ich für einen Hinweis dankbar und würde ihn hier veröffentlichen.



Abb. 2: Mit dem kleinen Dreieck lässt sich das Einstellungspanel zum Korrekturpinsel reduzieren und bietet dann den *Betrag*-Regler an.

Der Vollständigkeit halber: Die mit dem Pinsel erstellte Maske lässt sich bei Lightroom über die Taste **O** (das kleine ><) aus- und wieder einblenden. Lightroom zeigt die Maske als Überlagerung in einer der Maskenfarben an. Die Tastenkombination **U**-**O** schaltet zwischen den Maskenfarben um – zwischen Rot, Grün, Weiß und Grau. Auf diese Weise lässt sich die Farbe so einstellen, dass sie sich ausreichend im Motiv abhebt.

Bei Adobe Camera Raw (kurz: ACR) lässt sich die Maske mit der **Y**-Taste ein- und mit einem zweiten **Y** wieder ausblenden (oder unten im Dialog über die Option *Maske*). Über das kleine Feld daneben lässt sich eine Maskenfarbe frei wählen. ■

Interessante Webseiten

Jürgen Gulbins

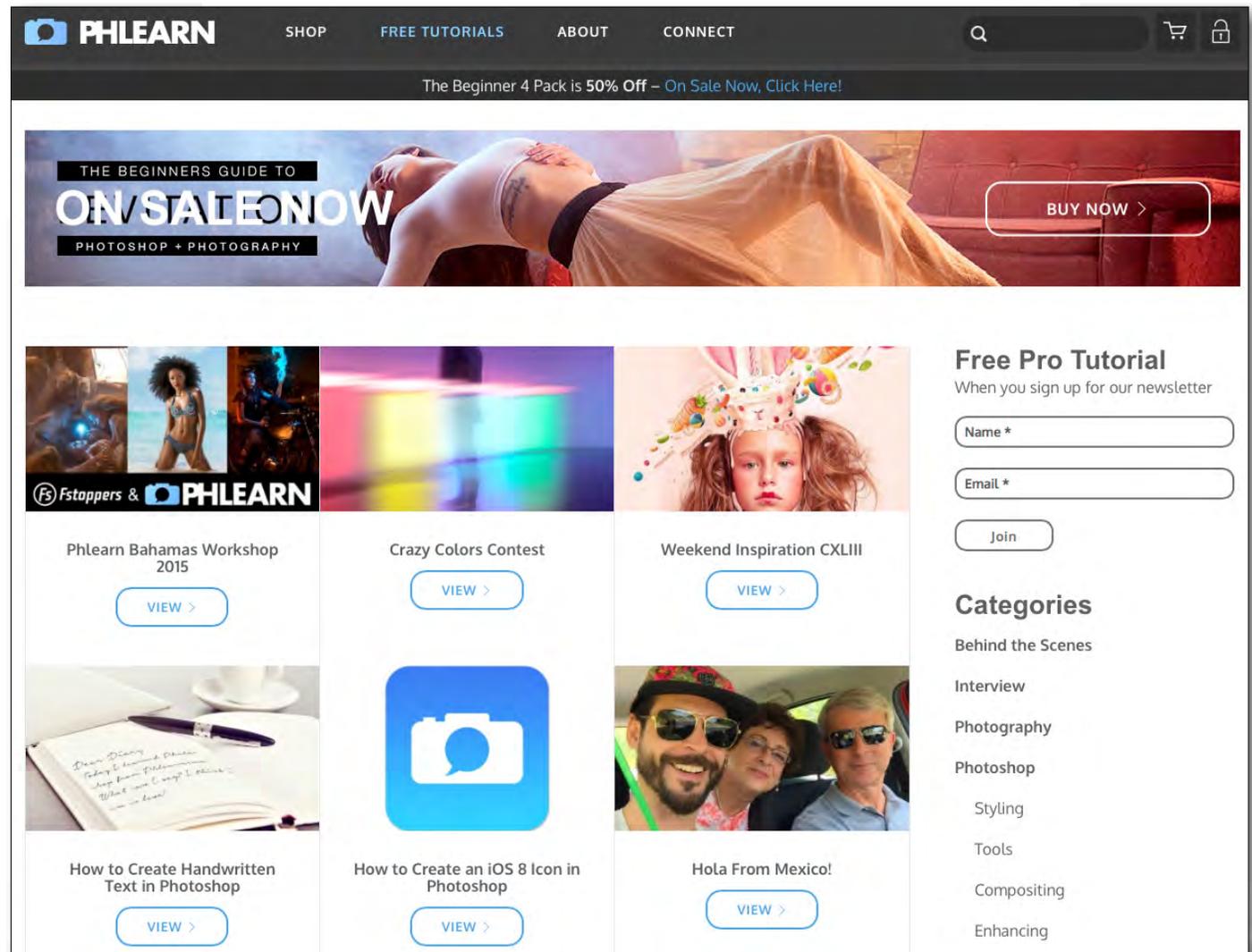
Auf meiner Jagd nach interessanten Webseiten bin ich schon vor einiger Zeit auf die Phlearn-Seite gestoßen, habe ein Leseszeichen darauf gesetzt und kehre fast wöchentlich zurück, um zu sehen, was es an neuen kostenlosen Video-Tutorials gibt.

Phlearn steht wohl für ›Photoshop Learning‹. Der Fokus dieser englischsprachigen Seite ist also der Umgang mit Photoshop (und Lightroom). Finanziert wird die Seite über den Online-Vertrieb kostenpflichtiger Video-Tutorials (und wohl auch durch einige Sponsoren). Als ›Lockmittel‹ wird jedoch eine Vielzahl wirklich guter kostenloser Tutorials angeboten. Man findet sie unter <http://phlearn.com/free-tutorials>.

Die ›Spielzeit‹ reicht von etwa fünf Minuten bis zu knapp einer Stunde und das Niveau ist hoch – nicht unbedingt, was die Voraussetzung beim Betrachter angeht, obwohl Grundkenntnisse in Lightroom und Photoshop angenommen werden, sondern was das vermittelte Fachwissen betrifft.

Die ›Hauptfigur‹ bei den Tutorials ist Aaron Nace, ein sympatischer Typ, der sich und die Welt nicht allzu ernst nimmt, manch lustige Bemerkung macht und in seine Einleitung und den ›Abgesang‹ gelegentlich Faxen einbaut, aber in lustiger und leichter Art.

Als Nicht-Muttersprachler für Englisch ist mein einziges Problem, dass Aaron schnell spricht – zuweilen im Tempo eines Maschinengewehrs. Gut finde ich, dass Aaron auch wichtige Tastaturkürzel bei der Bearbeitung nennt. Schön wäre es dabei aber, wenn



Auf <http://phlearn.com> findet man neben kostenpflichtigen Video-Tutorials eine Vielzahl wirklich guter kostenloser Schulungen.

diese auch auf dem Bildschirm angezeigt würden (was zuweilen erfolgt) und etwas länger stehen bleiben würden oder im Nachspann oder als Text unter den Tutorials zu finden wären.

Für diejenigen, der mit Englisch zurechtkommt,

kann ich diese Seite empfehlen. Das Themenspektrum ist breit und reicht von kleinen Tipps bis zu ausführlichen Anleitungen, durchaus auch zu anspruchsvolleren Themen – etwa der Frequenztrennung bei der Bearbeitung von Portraits. ♦

Interessante Webseiten

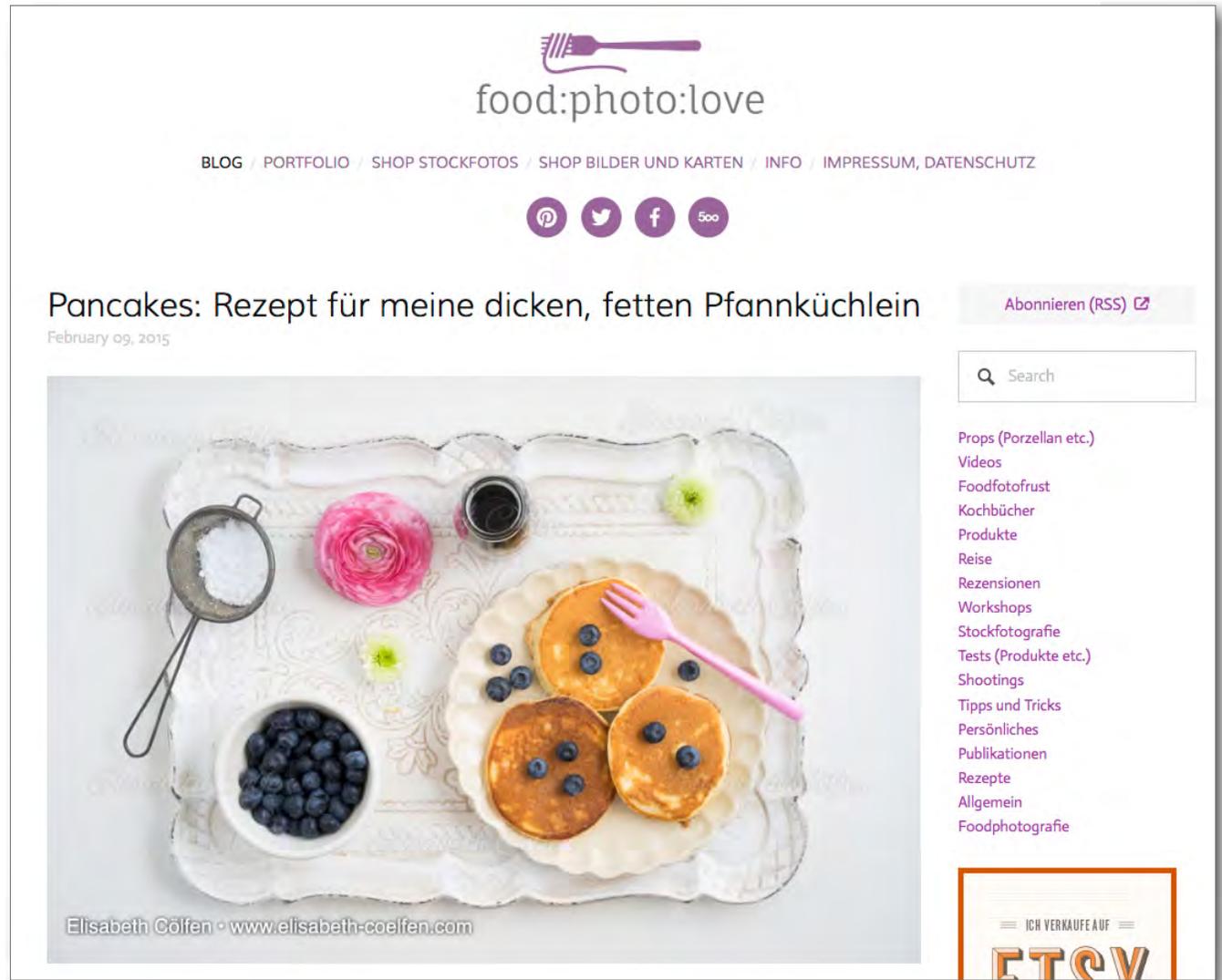
Etwas für Liebhaber der Küche – möglichst solche, die auch selbst kochen und backen – ist die Seite <http://foodphotolove.de>.

Der Seitentitel **food:photo:love** verrät etwas mehr über das Thema dieser Seite, wobei man sich von den englischen Begriffen nicht täuschen lassen sollte – es ist eine deutschsprachige Seite, bei der es um Essen, Fotografie und die Liebe zu beidem geht. Elisabeth Cölfen bezeichnet sich als »freie Fotodesignerin« und ist die Macherin dieser Seite, die natürlich einen deutlich femininen Touch aufweist.

Sie bietet neben einem eigenen Portfolio, das neben Food-Fotografie auch verwandte Themen wie Tischdekoration und – essensfremd – Landschaften umfasst, einen Blog sowie Stockfotos rund ums Essen an. In dem Menü (!) rechts findet man weitere Angebote von Props (Deko-Material) über Rezepte, Buchbesprechungen (natürlich Kochbücher), Tests (wir sprechen von Tests von Wein bis hin zu Kamera-Tests) und schließlich auch Workshops.

Aus meiner Sicht sind ihre Bilder gekonnt und gut gemacht, so dass man sich, betreibt man selbst Food-Fotografie, hier schöne Anregungen holen kann. Und ist man »nur« auf der Suche nach Rezepten, so wird man ebenso fündig, »garniert« mit guten, Appetit machenden Bildern.

Elisabeth Cölfen gibt zuweilen selbst Fotokurse zur Food-Fotografie, zu denen ich aber keine Aussagen aus eigener Erfahrung machen kann.



The screenshot shows the homepage of the website 'food:photo:love'. At the top, there is a purple logo of a fork and the text 'food:photo:love'. Below it is a navigation menu with links: 'BLOG / PORTFOLIO / SHOP STOCKFOTOS / SHOP BILDER UND KARTEN / INFO / IMPRESSUM, DATENSCHUTZ'. There are also social media icons for Pinterest, Twitter, Facebook, and a '500' badge. The main content area features a blog post titled 'Pancakes: Rezept für meine dicken, fetten Pfannkuchlein' dated 'February 09, 2015'. The post image shows a beautifully styled plate of pancakes with blueberries, a pink fork, a pink rose, and a sieve with white powder. Below the image is the text 'Elisabeth Cölfen • www.elisabeth-coelfen.com'. On the right side, there is a search bar and a menu with categories: 'Propfs (Porzellan etc.)', 'Videos', 'Foodfotofrust', 'Kochbücher', 'Produkte', 'Reise', 'Rezensionen', 'Workshops', 'Stockfotografie', 'Tests (Produkte etc.)', 'Shootings', 'Tipps und Tricks', 'Persönliches', 'Publikationen', 'Rezepte', 'Allgemein', and 'Foodphotografie'. At the bottom right, there is a small advertisement for 'ICH VERKAUFE AUF ETCV'.

Falls Sie aktuell nicht zu hungrig sind, sollten Sie einmal einen Blick auf diese Seite werfen. Es kann aber sein, dass Sie danach gleich in Ihre Küche eilen, um nachzusehen, ob die passenden Zutaten zu einem Rezept vorhanden sind. Daran bin ich dann aber nicht schuld! ■

Lesestoff

Jürgen Gulbins

Es ist schon eine Weile her, seit ich ein wirklich gutes Buch zur Fotografie gelesen habe. Ich verschlinge zahlreiche technisch orientierte Fotobücher, etwa das kürzlich rezensierte Blitzbuch von Tilo Gockel. Das Buch von Bruce Barnbaum »Die Essenz der Fotografie. Sehen lernen und bewusst gestalten« hebt sich davon jedoch deutlich ab. Es ist kein Buch mit tollen Ideen oder technischen Anleitungen, sondern wie der erste Band von Barnbaum (»Die Kunst der Fotografie«) ein Buch, das man LESEN sollte, für das man sich Zeit nehmen sollte, für das man einen Augenblick aus der Hektik des Alltags (und zuweilen auch aus der Hektik des Fotografierens) heraustreten sollte.

Wer glaubt, nach »Die Kunst der Fotografie« käme nun desgleichen mehr, hat Recht und irrt zugleich. Barnbaum hat sich mit diesem Band sehr viel Mühe gegeben, ohne dass es mühselig wirkt. Er philosophiert ein wenig und mischt dies mit zahlreichen praktischen Ratschlägen – kaum zu technischen, sondern überwiegend zu persönlichen Einstellungen zum Fotografieren, er redet über »Gott und die Welt«, übertragen auf das Fotografieren. Er spricht viel und sehr offen über eigene Erfahrungen, es sind zwar teilweise kleine Anekdoten, aber es ist nie Gelaber. Was er sagt, hat Hand und Fuß, ohne jemals trocken zu sein. Er belehrt, ohne belehrend zu sein, er spricht über seine eigene Arbeit und berät, ohne aufdringlich zu sein. Er berichtet von seiner persönlichen Arbeitsweise, ohne diese als »absolut« und verbindlich hinzustellen.



Das Buch enthält wieder zahlreiche großformatige Bilder, ist aber keineswegs ein Bildband, den mal durchblättert, an dem einen oder anderen Bild kurz hängenbleibt und dann weglegt. Das Buch will »erlesen« werden, ich würde mich sogar dazu versteigen zu sagen: »Es will auch genossen werden.«

Bruce Barnbaum spricht in einem eigenen Kapitel über den Sinn und den Nutzen von Fotokursen und das Entwicklungspotenzial, das darin liegt. Er gibt Ratschläge, worauf man bei der Auswahl achten sollte. Ohne es hervorzuheben, habe ich darin vieles von dem wiedergefunden, was ich selbst in seinen Work-

Das Bild- und Themenspektrum ist vielfältig; der Schwerpunkt liegt auf Landschafts- und Schwarzweißbildern.

shops erfahren habe. Er ist dort ein ausgezeichneter Lehrer, der nie negativ kritisiert, sondern immer konstruktiv und unterstützend kommentiert, der die Teilnehmer dort abholt, wo sie aktuell fotografisch stehen, und der eine ausgesprochen angenehme Atmosphäre schafft, ohne die fotografische Produktivität zu vernachlässigen. Seine Offenheit zeichnet sowohl seine Bücher als

auch seine Workshops aus. Er behält seine (fotografischen) Geheimnisse nicht für sich, sondern gibt sie gerne weiter – so auch in diesem Buch. Das Buch ist beinahe ein solcher Workshop in Buchform, weit weg von den üblichen Tutorials.

Über die Bilder braucht man kaum zu reden – sie haben ein sehr hohes Niveau, aus meiner Sicht die Schwarzweißbilder stärker noch als die Farbbilder. Wie im ersten Band kommt manches aus der Analogfotografie zur Sprache (aber wesentlich weniger Analogtechnik als im ersten Band). In aller Regel lässt sich das



Das Buch ist sehr schön gestaltet, hat eine ansprechende Typografie und exzellente Bilder.

dazu Gesagte aber auf die digitale Welt übertragen.

Barnbaum rät dazu, sich mehr Zeit für das Fotografieren zu lassen, bewusster zu fotografieren und weniger zu knipsen, sorgfältiger bei der Bildkomposition zu sein. Er empfiehlt, das zu fotografieren »was man mag«, da man so mehr Herz (ohne Schmalz) in die Bilder legen kann. Und er ermuntert dazu, Neues zu wagen, zu experimentieren, seine Technik weiterzuentwickeln. Was hier banal klingen mag, ist ihm auf etwa 200 Seiten wunderbar gelungen. Er ist nie geschwätzig, sondern immer prägnant, dabei angenehm reflektiert.

Die Themen »Warum und für wen man fotografiert« und »Das Wesen von Kreativität und Intuition« kommen im Buch ebenso vor wie »Regeln brechen für die Leidenschaft«.

Technisch ist das mit 26 x 26 cm relativ großformatige Buch wirklich wunderbar gemacht, sehr schön gesetzt – was mir als jemandem, der einen Blick für Typografie hat, das Herz aufgehen lässt. Es wurde von Volker Haxsen ausgesprochen gut aus dem Englischen übersetzt. Ich hätte mir aber gewünscht, dass man dem Buch noch ein Lesebändchen spendiert hätte, denn man liest es besser in »Portionen«.

Aus meiner Sicht ist das Buch sehr gelungen. Man muss sich jedoch darauf einlassen. Ich würde sagen, es gehört in die Bibliothek eines ernsthaften Fotografen, sei es ein Profi oder ein ambitionierter Amateur. Technische Bücher lese ich, lerne daraus und lege sie weg oder verkaufe sie wieder. Dieses Buch werde ich behalten und höchstens gelegentlich verleihen. ■



Bruce Barnbaum: **Die Essenz der Fotografie. Sehen lernen und bewusster gestalten.**
 dpunkt.verlag, Heidelberg, Dezember 2014
 212 Seiten, komplett in Farbe, Festeinband
 ISBN: 978-3-86490-188-1
 34,90 Euro (D) / 35,90 Euro (A)

- [Inhaltsverzeichnis](#) (PDF)
- [Einleitung](#) (PDF)
- [Schauen, sehen, beobachten](#) (PDF)
- [dpunkt-Internetseite zum Buch](#)



Links und Impressum



Links

Hier finden Sie die Links und URLs zu den Angaben in den Artikeln:

- [1] *CameraBits* bietet mit *Photo Mechanic* ein sehr schönes Tool zum Erfassen digitaler Aufnahmen: www.camerabits.com

- [2] *qDSLRDashboard* ist eine Anwendung (App) für Android, Mac OS X, Windows sowie iOS. Sie erlaubt es, eine Reihe von Canon-, Nikon- und Sony-Kameras vom Remote-Gerät aus zu steuern und die Aufnahmen gleich auf dem Remote-Gerät zu begutachten: <http://dslrdashboard.inf>
Und hier finden Sie die App sowie die OpenWRT-Firmware für den TP-Link-MR3040-Funk-Router: <http://dslrdashboard.ino/downloads/>

- [3] *DSLR-Controller* arbeitet ähnlich wie *qDSLRDashboard*, steht aber nur unter Android zur Verfügung und bedient ausschließlich Canon-DSLRs: <http://dslrcontroller.com>

Impressum

Herausgeber: Jürgen Gulbins, Gerhard Rossbach, Sandra Petrowitz

Redaktion:

Gerhard Rossbach, Heidelberg

(rossbach@dpunkt.de)

Jürgen Gulbins, Keltern

(jg@gulbins.de)

Sandra Petrowitz, Dresden

(FE@sandra-petrowitz.de)

Redaktion: redaktion@fotoespresso.de

Verlag: dpunkt.verlag GmbH, Heidelberg (www.dpunkt.de)

Design:

Helmut Kraus, www.exclam.de

Webseite:

www.fotoespresso.de

(deutsche Ausgabe)

Abonnieren:

www.fotoespresso.de (DE)

FotoEspresso erscheint etwa zwei- bis dreimonatlich.

Eine Haftung für die Richtigkeit der Veröffentlichungen kann trotz sorgfältiger Prüfung durch die Redaktion von den Herausgebern nicht übernommen werden.

Warenzeichen werden ohne Gewährleistung einer freien Verwendung benutzt.

Kein Teil dieser Publikation darf ohne ausdrückliche schriftliche Genehmigung des Verlags in irgendeiner Form reproduziert oder verbreitet werden.

Das Gesamtdokument als PDF dürfen Sie hingegen frei weitergeben und weiter versenden.

Anzeigen:

Sie haben die Möglichkeit, Anzeigen im Fotoespresso zu schalten. Das Format ist A4-quer. Bitte wenden Sie sich dazu an Herrn Martin Wohlrab (Telefon 06 221-14 83-27, wohlab@dpunkt.de).

Copyright 2015 dpunkt.verlag